

STADTTEILRAHMENPLAN EMMERTSGRUND

Teil 2: **Entwicklungskonzept und Maßnahmenvorschläge**



Bevölkerung

Wohnen

Arbeiten

Versorgung

Kinder

Jugend

Frauen

Senioren

Kultur

Freizeit

Schule

Verkehr

Umwelt

Grünflächen

Stadtgestalt

Abfall

Impressum:**Herausgeberin:**

Stadt Heidelberg
Marktplatz 10
69117 Heidelberg

Bearbeitung:**Dezernat I (Frau Oberbürgermeisterin Beate Weber):**

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Bürgeramt
Amt für Frauenfragen
Amt für öffentliche Ordnung

Dezernat II (Erster Bürgermeister Prof. Dr. Joachim B. Schultis):

Amt für Liegenschaften
Sport- und Bäderamt
Amt für Wohnbauförderung
Stadtplanungsamt
Amt für Baurecht und Denkmalschutz

Dezernat III (Bürgermeister Dr. Jürgen Beß):

Schulverwaltungsamt
Kulturamt in Zusammenarbeit mit der VHS, Stadtbücherei sowie der Musik- und Singschule
Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit
Kinder- und Jugendamt

Dezernat IV (Bürgermeister Thomas Schaller):

Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung
Landschaftsamt
Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung
Feuerwehr

Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe (HVV):

Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG

Heidelberger Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft mbH (HWE)**Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH (GGH)****Baugenossenschaft Neu Heidelberg e. G.****SÜBA - Bauen und Wohnen Rhein-Neckar GmbH****Koordination, Endredaktion, Gestaltung und Photos:**

Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Druck:

Hausdruckerei Stadt Heidelberg

Vorwort

Der Emmertsgrund, Heidelbergs jüngster Stadtteil, feierte 1998 sein 25jähriges Bestehen. Durch seine Entstehungsgeschichte, seine städtebauliche Ausprägung und durch die topographische Lage unterscheidet er sich von den anderen Stadtteilen Heidelbergs. Der Emmertsgrund ist heute in seiner baulichen Entwicklung weitgehend abgeschlossen. Künftig geht es darum, ihn mit den vorhandenen städtebaulichen und sozialen Strukturen zu einem auf Dauer lebendigen Stadtteil weiterzuentwickeln. Die Stadtteilrahmenplanung Heidelberg will dazu ihren Beitrag leisten.

Nach dem Stadtteilgespräch zum Auftakt 1992, dem im Dezember 1994 vorgelegten umfassenden Analysebericht sowie den beiden Workshops im Februar 1998 mit den Emmertsgrunder Bürgerinnen und Bürgern liegt jetzt das Entwicklungskonzept vor. In den Bericht sind die bisherigen Ergebnisse der zahlreichen Initiativen aus der Bürgerschaft und der verwaltungsintern gebildeten "Arbeitsgruppe Emmertsgrund" eingearbeitet. Die Arbeitsgruppe hat sich seit dem Frühjahr 1998 intensiv mit den Themenschwerpunkten Kinder und Jugendliche, Kriminalprävention, Arbeit und Ausbildung, Soziales sowie mit städtebaulichen Fragen, insbesondere auch der Umnutzung des ehemaligen Hallenbades auseinandergesetzt.

Wichtig für eine sozial, städtebaulich, wirtschaftlich und ökologisch zukunftsfähige Entwicklung des Emmertsgrunds sind mir insbesondere folgende Aspekte:

1. Die planerische Grundidee des Emmertsgrunds, in landschaftlich hervorragender Lage städtisches Leben zu ermöglichen, preiswerten und familiengerechten Wohnraum und viele Orte der Begegnung zu bieten, wird weiter verfolgt. Die Verbesserung der Wohn- und Wohnumfeldqualität durch bauliche und gestalterische Maßnahmen, insbesondere in den hoch verdichteten Quartieren, ist deshalb eine ständige Aufgabe. Die Abschaffung der Fehlbelegungsabgabe war eine gezielte Maßnahme, um Abwanderungstendenzen entgegenzuwirken und funktionsfähige Nachbarschaften zu erhalten und zu fördern. Mit dem geplanten Modellprojekt "Concierge" soll unter anderem das Wohnen und das Wohnumfeld in Hochhäusern attraktiver gestaltet und die Anonymität verringert werden.
2. Ein wesentliches Element des gemeinsam erarbeiteten städtebaulichen Rahmenkonzepts ist die Aufwertung und Belebung der nördlichen Emmertsgrundpassage als wichtiger Kristallisationspunkt des Stadtteils. Stadtteilbezogene Nutzungen sollen ausgebaut und stärker nach außen geöffnet werden. Den Emmertsgrunder Bürgerinnen und Bürgern und mir ist der schnellstmögliche Umbau des ehemaligen Hallenbads mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten, insbesondere für Jugendliche, ein besonderes Bedürfnis. Im Haushalt 1999 sind dafür Mittel eingestellt.
3. Die Kinder- und Jugendarbeit wird weiterhin ein Schwerpunkt der städtischen Aktivitäten auf dem Emmertsgrund sein. Hier gibt es vielversprechende Ansätze, wie die Schulsozialarbeit, die zunehmende Vernetzung der Einrichtungen zur Betreuung von Kindern und Jugendlichen, die Kinderbaustelle und vieles mehr. Ziel ist es, künftig stärker auf die Kinder und Jugendlichen zuzugehen, nicht nur zu warten, bis sie in die für sie vorgesehenen Einrichtungen kommen. Den Jugendlichen sollen außerdem neue Perspektiven beim Einstieg ins Arbeitsleben aufgezeigt werden. Eine Aufgabe der Arbeitsgruppe Emmertsgrund ist es, neue Kooperationen zwischen städtischen Einrichtungen, Unternehmen und einzelnen Beschäftigungsträgern und -initiativen zu knüpfen.
4. Ein wichtiges Ziel ist der kontinuierliche Aufbau eines sozialen, integrativen Netzwerks, das möglichst alle Bevölkerungsschichten und die Vielzahl an Nationalitäten einbezieht. Dazu gehört auch die Unterstützung des vielfältigen bürgerschaftlichen Engagements - das Voraussetzung für ein Stadtteilleben mit eigenem Selbstbewußtsein ist - und die Verzahnung mit städtischen Aktivitäten.

IV

5. Zur Verbesserung der ÖPNV-Anbindung des Emmertsgrunds an die Innenstadt wurden bereits wesentliche Fortschritte durch bequemere Umsteigebeziehungen und Taktverdichtung erzielt. Die Angebote sollen im Rahmen der Möglichkeiten künftig weiter verbessert werden.

Viele der in diesem Band aufgeführten Einzelprojekte sind noch nicht in die mittelfristige Finanzplanung der Stadt Heidelberg eingebunden. Auch sind die im Stadtteilrahmenplan angesprochenen Maßnahmenvorschläge keinesfalls als abgeschlossen zu betrachten. Es wird daher die Aufgabe des Bezirksbeirates, der Gemeinderäte und der Verwaltung sein - unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten und unter Abwägung der Dringlichkeit von Projekten in der gesamten Stadt - die Umsetzung der Vorschläge bis ins nächste Jahrzehnt hinein zu prüfen und zu gewichten. Die Entscheidungen für den Stadtteil Emmertsgrund können sich aber schon jetzt an den großen Linien ausrichten, die dieser Stadtteilrahmenplan vorgibt.

Ich möchte mich für das große Engagement vieler Emmertsgrunder Bürgerinnen und Bürger bedanken, die sich gemeinsam mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Interesse und persönlichem Einsatz Gedanken über die künftige Entwicklung ihres Stadtteils gemacht haben und es - in einer der zahlreichen Initiativen oder Arbeitsgruppen vor Ort - mit unermüdlichem Engagement weiterhin tun. Sie alle haben gemeinsam entscheidend zum Gelingen des Stadtteilrahmenplans beigetragen. Ich freue mich auf die Abschlusdiskussion und hoffe, in den nächsten Jahren viele der vorgeschlagenen Maßnahmen mit Ihnen verwirklichen zu können, um den Emmertsgrund zu einem auf Dauer lebenswerten Stadtteil zu machen.

Beate Weber
Oberbürgermeisterin

	Seite
Impressum	I
Vorwort	III
1. Einleitung	1
2. Emmertsgrund - ein Stadtteil in Heidelberg	5
3. Raumplanerische Zielsetzungen und Stadtentwicklungsplan	10
3.1 Regionalplan Unterer Neckar und Flächennutzungsplan	10
3.2 Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Leitlinien und Ziele	11
3.3 Modell Räumliche Ordnung	13
3.4 Wechselwirkungen mit Nachbarstadtteilen	16
4. Räumliches Entwicklungskonzept für den Emmertsgrund	17
4.1 Städtebauliche Ziele	17
4.2 Handlungsschwerpunkte	19
5. Wohnen im Emmertsgrund	30
5.1 Erhaltung und Entwicklung des Wohnstandortes Emmertsgrund	30
5.2 Ziele und Maßnahmen der Wohnungsbaugesellschaft	33
5.3 Exkurs: Concierge-Projekt	35
5.4 Ergebnisse der Workshops	38
6. Arbeiten und Einkaufen im Emmertsgrund	39
6.1 Verbesserung der Beschäftigungs- und Versorgungsmöglichkeiten	39
6.2 Ergebnisse der Workshops	42
7. Unterwegs im und zum Emmertsgrund	43
7.1 Öffentlicher Personennahverkehr	43
7.2 Fußgängerverkehr	44
7.3 Radverkehr	44
7.4 Motorisierter Individualverkehr	45
7.5 Ergebnisse der Workshops	46
8. Leben im Emmertsgrund	47
8.1 Kultur und Weiterbildung	47
8.2 Treffpunkt Bürgeramt	51
8.3 Gesundheitsversorgung	53
8.4 Sicherheit im Stadtteil	53
8.5 Stadtteilarbeit	56
8.6 Ergebnisse der Workshops	56

VI

9.	Aufwachsen im Emmertsgrund	59
9.1	Entwicklung des Emmertsgrunds zu einem kinder- und jugendfreundlichen Stadtteil	59
9.2	Kinderbetreuungseinrichtungen	59
9.3	Jugendhilfe	60
9.4	Spielplätze	63
9.5	Schulen	65
9.6	Stärkung der Kooperationen im Stadtteil	68
9.7	Ergebnisse der Workshops	69
10.	Altwerden im Emmertsgrund	70
10.1	Altenhilfestruktur und Seniorenwohnen	70
10.2	Ergebnisse der Workshops	71
11.	Umweltfreundlicher Emmertsgrund	72
11.1	Freiraum und Grünflächen	72
11.2	Schutz von Natur und Landschaft	73
11.3	Klima	73
11.4	Emissionen, Immissionen, Lärm	74
11.5	Boden, Altlasten, Grundwasser	75
11.6	Energie	75
11.7	Abfallwirtschaft	76
11.8	Ergebnisse der Workshops	78

Anhang

Ausgewählte Literaturhinweise

VII

Abbildungsverzeichnis

	Seite
Abb. 1: Zusammensetzung und thematische Schwerpunkte der Arbeitsgruppe Emmertsgrund	8
Abb. 2: Raumordnerische Zielsetzungen	11
Abb. 3: Modell Räumliche Ordnung - Auszug Emmertsgrund	14
Abb. 4: Baudichtenplan (Traufhöhe) - Auszug Emmertsgrund	14
Abb. 5: Inselstruktur des Emmertsgrunds - Bestandsanalyse	20
Abb. 6: Vorschlag zur Zonierung Erdgeschoss der Emmertsgrundpassage und zur Verbesserung der Orientierung	23
Abb. 7: Schwerpunkte der räumlichen Entwicklung im Emmertsgrund	28
Abb. 8: Nutzungsstruktur (Bestand, Planungskonzept) im Emmertsgrund	29
Abb. 9: Kleinräumige Bevölkerungsentwicklung zwischen 1998 und 2005	30
Abb. 10: Erfasste Straftaten im Emmertsgrund Januar - Dezember 1998	54
Abb. 11: Räumliche Verteilung ausgewählter Infrastruktureinrichtungen im Emmertsgrund	58
Abb. 12: Freiflächenstrukturkonzept (Entwurf), Auszug Emmertsgrund, Stand: Oktober 1998	73
Abb. 13: Klimatische Wirkungs- und Ausgleichsräume Emmertsgrund	74

1. Einleitung

Warum Stadtteilrahmenpläne für alle Stadtteile?

Mit den Stadtteilrahmenplänen geht Heidelberg einen neuen Weg in der Stadtentwicklung. Nachdem sich in der Vergangenheit die Planung vornehmlich auf den Bereich der Altstadt mit ihren drei Sanierungsgebieten konzentriert hat, sollen durch die Stadtteilrahmenpläne für alle Stadtteile Aussagen über deren Entwicklungschancen und Entwicklungsgrenzen getroffen werden.

Eine gezielte städtebauliche Entwicklung der Stadtteile im Sinne dieses integrierten Stadtentwicklungsansatzes war früher nicht vorhanden. Die Folge war, dass in einigen Stadtteilen, so auch im Emmertsgrund, verschiedene Vorhaben nicht immer optimal aufeinander abgestimmt waren. Dies führte teilweise zu Versorgungengpässen oder zu einschneidenden, nicht gewünschten Veränderungen im Stadtbild.

Mit den Stadtteilrahmenplänen will die Stadtverwaltung den Rahmen für das zukünftige Handeln der öffentlichen und privaten Akteure und Akteurinnen in den einzelnen Stadtteilen abstecken und eine geordnete soziale, ökonomische, städtebauliche und ökologische Entwicklung fördern. Dies kann nur unter intensiver Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger geschehen.

Was sind Stadtteilrahmenpläne?

Rahmenpläne weisen Wege in eine zukünftige Entwicklung. Der Zeithorizont umfasst die nächsten zehn Jahre. Vielfach gehen die angesprochenen Maßnahmen wegen ihres langfristigen Charakters darüber hinaus. Sie sind vorausschauender, konzeptioneller Natur und haben nach dem Willen des Gesetzgebers keine unmittelbare rechtliche Bindung. Sie werden von der Stadt freiwillig erstellt und sollen dem Gemeinderat und der Verwaltung als Entscheidungshilfe und Leitlinie für das zukünftige Handeln dienen.

Die Stadtteilrahmenplanung umfasst, über die im Flächennutzungsplan dargestellten

oder in Bebauungsplänen festgesetzten Nutzungsbereiche (Wohnen, Gewerbe, Verkehr, Grünflächen etc.) und baulichen Anlagen hinaus, auch räumlich-strukturelle, funktionale, stadtgestalterische, sozio-ökonomische und ökologische Aspekte.

25 Jahre Modellprojekt Emmertsgrund

Für den Emmertsgrund ist dies nicht die erste Rahmenplanung. Nur mit der Altstadt hat man sich in der Vergangenheit so intensiv auseinandergesetzt wie mit der städtebaulichen und sozio-ökonomischen Entwicklung von Heidelbergs jüngstem Stadtteil. Das bundesweit beachtete "Modellprojekt" war und ist Gegenstand zahlreicher Studien und Presseartikel.

Ziel des Stadtteilrahmenplans ist es, den Emmertsgrund zu einem auf Dauer lebenswerten und lebensfähigen Stadtteil weiterzuentwickeln.

Arbeitsablauf der Stadtteilrahmenpläne

Das vorliegende Entwicklungskonzept ist die dritte Arbeitsphase der Stadtteilrahmenplanung.

Auftaktveranstaltung

Den öffentlichen Auftakt für die Arbeiten zu den Rahmenplänen bildete jeweils das Stadtteilgespräch. Für den Emmertsgrund fand dies am 06.10.1992 statt. In ihm wurde über den Arbeitsablauf, die bisherige Stadtentwicklung und wesentliche Planungsvorhaben informiert sowie Kritiken und Anregungen der Bürgerinnen und Bürger entgegengenommen.

Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung - Teil 1 des Stadtteilrahmenplans

In der zweiten Phase wurde detailliert die gesamte räumliche, funktionale, städtebauliche, soziale, ökonomische und ökologische Struktur bzw. Situation des jeweiligen Stadtteils erfasst und einer problemorientierten Bewertung unterzogen. Dabei wurden eine



Fülle von Anregungen der Bürgerinnen und Bürger sowie der Träger öffentlicher Belange miteinbezogen. Dies gilt vor allem auch für die Beiträge aus der "Zukunftswerkstatt Emmertsgrund", die unter dem Motto "Frauen gestalten ihren Stadtteil" standen. Da Frauen häufig ihren Stadtteil besser kennen und teilweise auch anders wahrnehmen als Männer, waren in der Zukunftswerkstatt ausschließlich Frauen aufgerufen, ihre Kritik und Anregungen vorzulegen.

Der Teil 1 der Rahmenplanung, die Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung¹⁾, wurde am 07.12.1994 in einem umfassenden Berichtsband dem Bezirksbeirat Emmertsgrund und später dem Stadtentwicklungsausschuss in öffentlicher Sitzung vorgestellt. Dieser Band baut auf den Arbeiten von über 20 Fachämtern und der HVV auf.

Entwicklungskonzept - Teil 2 des Stadtteilrahmenplans

Der hier vorgestellte Teil 2 des Stadtteilrahmenplans Emmertsgrund enthält in den einzelnen Fachkapiteln Vorschläge für Maßnahmen, die aus den Zielaussagen abgeleitet wurden und die auf den Fachplanungen der beteiligten Ämter basieren. Wichtige Informationen haben auch die zwei im Emmerts-

grund durchgeführten Workshops²⁾ im Februar 1998 geliefert.

Die jeweiligen fachlichen Entwicklungsziele, Planungsansätze und -vorschläge sind in den einzelnen Fachkapiteln (Kapitel 4 bis 11) aufgeführt.

Soweit es sich um wesentliche, räumlich fassbare Planungselemente handelt, sind diese im räumlichen Entwicklungs- und Nutzungskonzept (Kapitel 4) flächenhaft dargestellt. Mit diesem Konzept soll sowohl der Rahmen für die langfristig angestrebte Entwicklung als auch für kurzfristig anstehende Planungsentscheidungen abgesteckt werden. Es bildet somit die Beurteilungsgrundlage für die zukünftige räumliche und strukturelle Entwicklung des Emmertsgrundes. Es zeigt sowohl das Entwicklungspotential als auch die Entwicklungsgrenzen auf.

Maßnahmen von der Finanzierung abhängig - Langfristiger Zeithorizont

Mit der Aufnahme einer Maßnahme in den Stadtteilrahmenplan ist noch keine Entscheidung über ihre Finanzierung oder Durchführung getroffen. Hierüber hat der Gemeinderat jeweils in Abstimmung mit den in anderen Stadtteilen erforderlichen Maßnahmen und den langfristigen Folgekosten zu entscheiden. Aus diesem Grund erfolgen für die Maßnahmenvorschläge auch keine Angaben zum vorgesehenen **Realisierungszeitraum**. Er ist von der Prioritätensetzung im Gemeinderat abhängig. Nach einem entsprechenden Gemeinderatsbeschluss müssen sie abhängig von der gesamtstädtischen Haushaltssituation und den Personal- und Planungskapazitäten bei der jährlichen Fortschreibung der Finanzplanung berücksichtigt werden.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind keinesfalls als abschließend zu betrachten. Aufgabe des Rahmenplans ist es vielmehr, die

1) Stadt Heidelberg; Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund, Teil 1 - Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, Heidelberg, November 1994.

2) Stadt Heidelberg; Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund, Dokumentation der beiden Workshops am 04. Februar und am 11. Februar 1998, Entwicklungsziele und Maßnahmenvorschläge, Heidelberg, Februar 1998.

für die weitere Entwicklung des Emmertsgrunds relevanten Schlüsselprojekte aufzuzeigen und ihre Abhängigkeiten transparent zu machen. Bei der sukzessiven Umsetzung der Planungsziele ist die laufende Anpassung an die jeweiligen Rahmenbedingungen erforderlich. In diesem Sinne ist bei einer langfristigen Entwicklungsplanung wie den Stadtteilrahmenplänen der Weg das Ziel. Kleine Schritte führen auch zum Erfolg.

Beteiligung der Öffentlichkeit am Planungsprozess

Die Beteiligung der Öffentlichkeit an der Rahmenplanung hatte von Anfang an einen hohen Stellenwert. Vielfältige Hinweise und Ideen aus der Bürgerschaft gaben in jeder Bearbeitungsphase wichtige Anregungen.

Im Vorfeld zu diesem Entwicklungskonzept wurden am 04.02.1998 und am 11.02.1998 Workshops veranstaltet. In ihnen haben Bürgerinnen und Bürger sowie Fachexpertinnen und Fachexperten vom Emmertsgrund gemeinsam mit der Verwaltung Entwicklungsziele und Maßnahmen erarbeitet. Die hohe Beteiligung - an beiden Workshops haben jeweils ca. 50 Personen teilgenommen - sowie die zahlreichen Vorschläge beweisen das starke Interesse der Bürgerinnen und Bürger vom Emmertsgrund an der Gestaltung der Zukunft ihres Stadtteils.

Themenschwerpunkte der Workshops

Die beiden Workshops hatten unterschiedliche Themenschwerpunkte:

- Workshop I: Kinder - Jugendliche - Senioren - Soziales - Kultur - Freizeit
Workshop II: Wohnen - Wohnumfeld - Arbeiten - Einkaufen - Verkehr - Umwelt - Freiraum - Abfall

Die Emmertsgrunder Bürgerinnen und Bürger hatten auf diese Weise die Möglichkeit aufzuzeigen, welche Ziele und Maßnahmen für sie wichtig und dringlich sind. Diese Prioritätensetzung ist in den Endbericht eingeflossen und stellt eine Entscheidungshilfe für den Beschluss im Gemeinderat dar. Die Ergebnisse der beiden Workshops wurden im Einzelnen in einem gesonderten Band dokumentiert.¹⁾ Sie sind als wertvolle Ergänzung

zu dem vorliegenden zweiten Teil des Stadtteilrahmenplans zu sehen.

Bürgerschaftliches Engagement bei der Umsetzung gefordert

Auch bei den weiteren Planungen und Maßnahmen, die auf der Grundlage des durch den Gemeinderat beschlossenen Rahmenplans umgesetzt werden, sind die Emmertsgrunder Bürgerinnen und Bürger aufgefordert, aktiv an der Gestaltung und weiteren Entwicklung ihres Stadtteils mitzuwirken. So wurden in den Workshops von den Beteiligten vielfach Hinweise gegeben, welche Maßnahmen von der Bevölkerung selbst übernommen werden könnten, um den Emmertsgrund noch lebenswerter zu gestalten.

Planung als Prozess

Die Rahmenplanung ist nie abgeschlossen. Stadtteilrahmenplanung muss wie jede andere Planung ein offener Prozess sein, der neue Entwicklungen und Erfahrungen aufnimmt und steuert. Sie ist kontinuierlichen Veränderungen unterworfen. Das bedeutet, dass die Planung offen und eine Revidierbarkeit möglich sein muss.

Dieses Verständnis von Planungsprozessen verlangt auch, dass in der Rahmenplanung keinen Entscheidungen vorgegriffen wird, die politisch noch nicht ausdiskutiert sind und/oder wo die Standortbeurteilung noch nicht abgeschlossen ist.

Planungsfreiräume zulassen

Es ist deshalb notwendig, dass Freiräume für neue Entwicklungen und Planungsideen freigehalten werden müssen. Nicht alles muss verplant werden. Den nachfolgenden Generationen müssen Gestaltungsspielräume verbleiben. Dazu gehört auch, dass man auf Maßnahmen verzichtet, die (gegenwärtig) mehr Kontroversen als Konsens auslösen.

Prioritätensetzung notwendig

Die Finanzierbarkeit von Maßnahmen muss gesichert sein. Das gilt besonders für jene, die Folgekosten nach sich ziehen. Kleine

1) Dokumentation der beiden Workshops, Stadt Heidelberg, a.a.O.

Schritte können ebenfalls zum Ziel führen, wenn die großen an den Finanzen scheitern.

Der Rahmenplan spiegelt die Entwicklungswünsche und notwendigen Maßnahmen nach unserem gegenwärtigen Wissen wider. In ein paar Jahren können die Prioritäten anders gelagert sein.

Auch die Finanzsituation kann sich derart ändern, dass heute nicht durchführbare Projekte zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden können.

Es ist Aufgabe des Gemeinderats, das vorliegende Entwicklungskonzept kritisch zu prüfen und in seiner endgültigen Form zu beschließen.

2. Emmertsgrund ein Stadtteil in Heidelberg

Die wesentlichen Rahmenbedingungen des Entwicklungskonzeptes für den Emmertsgrund ergeben sich aus der mit Teil 1 "Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung" vorgelegten detaillierten Situations- und Problemanalyse.¹⁾

25 Jahre Emmertsgrund

Heidelbergs jüngster Stadtteil feierte 1998 sein 25jähriges Bestehen. Der als Großwohnsiedlung konzipierte Stadtteil sollte Anfang der 70er Jahre den Wohnungsmangel mildern und die Nachfrage nach preiswerten und familiengerechten Wohnungen abdecken.

Trotz aller guten Vorsätze bei der Planung²⁾ des neuen Stadtteils hatte und hat der Emmertsgrund z.T. immer noch mit den typischen Mängeln von Großsiedlungen aus dieser Zeit zu kämpfen, insbesondere:

- unterdurchschnittliche Ausstattung mit Infrastruktur und Versorgungsmöglichkeiten;
- zu hohe Dichte (in einzelnen Quartieren)
- Monofunktionalität
- Konzentration sozialer Problemgruppen
- Mangel an Arbeitsplätzen
- bauliche Monotonie, fehlende gestalterische Akzente, Bereiche ohne soziale Kontrolle, zu wenig halböffentliche und private Freiräume zur aktiven Inbesitznahme.

Heute ist der Emmertsgrund in seiner baulichen und räumlichen Entwicklung weitgehend abgeschlossen. Menschen aus 76 verschiedenen Nationen haben hier ein neues Zuhause gefunden. Viele Mängel wurden im Laufe der Jahre beseitigt. Die Infrastruktur, vor allem für Kinder und Jugendliche, hat sich wesentlich verbessert und kann heute als gut bezeichnet werden. Die Nahversorgungsmöglichkeiten haben sich stabilisiert, wenn auch auf einem niedrigen Niveau.

Der Emmertsgrund in seiner landschaftlich exponierten und bevorzugten Lage hat trotz mancher baulicher und gestalterischer Mängel eine hohe Wohn- und Lebensqualität. Es

gibt viele Bewohnerinnen und Bewohner, die gerne im Emmertsgrund leben, die sich mit ihrem Stadtteil identifizieren und für ihn eintreten. Durch vielfältiges bürgerschaftliches Engagement entstand ein Stadteilleben mit eigenem Selbstbewusstsein, das es auch weiterhin zu stärken gilt.



Stadtteil Emmertsgrund - landschaftlich reizvolle Lage

Erneuerung des Emmertsgrunds

Der Erneuerungsbedarf des 25 Jahre alten Stadtteils wird vor dem Hintergrund vielfältiger Probleme immer offensichtlicher. Die künftige Umgestaltung soll sich an den Bewohnerinnen und Bewohnern orientieren, für die der Emmertsgrund nicht nur "Schlafstadt" ist, sondern die ihren Alltag im Stadtteil verbringen.

Die Erneuerung kann deshalb nicht nur die Reparatur und optische Aufwertung von Gebäuden oder die gestalterische Verbesserung des Wohnumfeldes durch mehr "Grün" beinhalten. Sie muss zudem sozialintegrative Funktion übernehmen, das heißt, die Maßnahmen müssen immer auch in ihren sozialen Folgewirkungen abgewogen werden.

Wesentliche Eckpunkte bei der Entwicklung des Emmertsgrunds sind unter anderem:

1) Stadt Heidelberg; Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund, Teil 1 - Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung, Heidelberg, November 1994.
2) ebd., Kap. 7.

- Stadtstrukturen, die sich am Alltag orientieren und in denen sich soziale Bezüge und Netze entwickeln können, d. h. mehr Raum für soziales Leben, Kommunikation, vorurteilsfreie Begegnung und (multi-)kulturellen Austausch bieten;
- Städtebauliche Strukturen, die nicht abweisen, Anonymität ausstrahlen und frei sind von Angsträumen;
- Sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten, die private Lebensbedingungen auf intelligente Weise mit Anforderungen des effektiven Wirtschaftens im Arbeitsalltag verknüpfen; hier muss auch über neue Lösungswege wie informelle Betätigungsfelder nachgedacht werden (vgl. dazu Kapitel 6);
- Kinderfreundlichkeit;
- Preisgünstige Wohnungen, die veränderten Haushaltstrukturen gerecht werden;
- Barrierefreies Wohnen für alleinlebende, behinderte und pflegebedürftige Menschen;
- Ausreichende Versorgungsmöglichkeiten in Wohnungsnahe;
- Eine ökologische und sozialverträgliche Mobilität, die spezifische Alltagswege und Nutzungsbedürfnisse des nicht motorisierten Verkehrs berücksichtigen. Dazu gehört auch die Belebung von sozialen und Aufenthaltsfunktionen der Straßenräume, die durch den motorisierten Individualverkehr verdrängt wurden.

Der Emmertsgrund besitzt nicht - quasi automatisch - wie viele gewachsene Stadtteile Selbstregulierungsmechanismen, die den Erhalt und das Funktionieren des sozialen und städtebaulichen Gefüges regeln.

Aufgabe der künftigen Bemühungen und Maßnahmen im Emmertsgrund ist es deshalb auch, den Prozess der Selbststeuerung zu unterstützen und zu aktivieren.

Voraussetzung dafür ist die frühzeitige Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger des Emmertsgrunds in Planungsentscheidungen und deren Motivation, an der Zukunft ihres Stadtteils mitzuarbeiten. Hierzu hat es in

der Vergangenheit bereits viele Initiativen der Stadt gegeben.

Wohn- und Lebensqualität

Viele Menschen, die im Emmertsgrund leben, fühlen sich dort wohl. Dennoch ist die Wohn- und Wohnumfeldqualität in einigen Wohnanlagen verbesserungsbedürftig. Die Hochhäuser bedürfen einer kontinuierlichen intensiveren Betreuung. In welchen Fällen dafür die Einrichtung von **Concierge-Stellen** (vgl. dazu Kapitel 5.3) sinnvoll ist, ist im Rahmen der Tätigkeit der **Arbeitsgruppe Emmertsgrund** zu prüfen (vgl. Abbildung 1, S. 8). Weiterhin muss die Nutzbarkeit der Außenräume neu überdacht werden. Hier müssen für verschiedene Bevölkerungsgruppen Angebote geschaffen werden, sich bestimmte Bereiche anzueignen und sich für diese verantwortlich zu zeigen.

Wohnen

Die befristete **Aufhebung der Fehlbelegungsabgabe** eröffnet Möglichkeiten, in den durch Sozialwohnungen geprägten Hochhausbereichen ein Durchmischung der Bevölkerungsstruktur voranzutreiben, um die Entstehung überforderter Nachbarschaften zu vermeiden (vgl. Kapitel 5).

Soziale Stadtteilentwicklung

Der Stadtteil Emmertsgrund stand neben Bergheim, Boxberg, Kirchheim und Pfaffengrund, im Rampenlicht des Werkstattgesprächs "Soziale Stadtentwicklung", das am 23. Oktober 1998 im Rahmen des ExWoSt-Programmes "Städte der Zukunft" stattfand. Unter dem Aspekt der "sozialen Nachverdichtung" diskutierten Expertinnen und Experten mit Bürgerinnen und Bürgern.

Im Werkstattgespräch¹⁾ wurden für den Stadtteil Emmertsgrund unter anderem folgende Aussagen zur Stabilisierung der Sozialstruktur und zur Dämpfung der Fluktuation vorgeschlagen:

1) Stadt Heidelberg, Werkstattgespräch Soziale Stadtentwicklung am 23. Oktober 1998 - Dokumentation, Bearbeitung: Conradi, Braum & Bockhorst und Prof. Dr. Bodenschatz, Berlin, März 1999, S. 20-22.

- sozial verträgliche Mischung (der Bevölkerungsgruppen) bei der Belegung der Wohnanlagen, um eine Konzentration sozialer Problemgruppen zu vermeiden;
- stärkere soziale Kontrolle, v.a. in den großen Wohneinheiten;
- Förderung der sprachlichen Integration, insbesondere für die Aussiedler/innen;
- mehr Aktivitäten der öffentlichen Hand für Investitionen im öffentlichen Raum und für die Jugendarbeit;
- kurzfristig: mehr Gemeinwesenarbeit und Maßnahmen zur Imageverbesserung;
- stärkere Verknüpfung der beiden Höhenstadteile Emmertsgrund und Boxberg, sowohl auf städtebaulicher als auch auf Vereinsebene und im Bereich der Gemeinbedarfseinrichtungen;
- Mittelfristig: Schaffung einer Einrichtung, die über den Emmertsgrund hinaus ausstrahlt (Funktion des ehemaligen Hallenbads);
- Ortsteilabrundung unterhalb der Mombertstraße mit Familienwohnungen.

Kinder und Jugendarbeit

Der Emmertsgrund ist aufgrund der großen Anzahl und des hohen Anteils an Kindern und Jugendlichen¹⁾ ein Schwerpunkt der Kinder- und Jugendarbeit in Heidelberg. Zudem besteht ein erhöhter Problemdruck wegen der städtebaulichen Strukturen sowie der sozialen und multikulturellen Bevölkerungszusammensetzung. Von besonderer Bedeutung ist das Modellprojekt Schulsozialarbeit (vgl. Kapitel 9.5), das die Aktivitäten von Einrichtungen, Institutionen und engagierten Personen im Emmertsgrund stärker vernetzt.

Auch die stadtteilspezifische Kriminalprävention muss im Emmertsgrund vorrangig im Bereich der Kinder und Jugendarbeit ansetzen. Der Stadtteil ist in der Kriminalitätsstati-

1) Der Emmertsgrund steht mit über 1.900 Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren an vierter Stelle der Heidelberger Stadtteile. Die Bevölkerungszahl des Emmertsgrunds nimmt dagegen nur den 10. Rang ein. Damit hat der Stadtteil den mit Abstand höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen in Heidelberg (Stand: 31.12.98, vgl. Kapitel 9).

stik eher unauffällig (vgl. Kapitel 8.4). Allerdings werden hier häufig Jugendliche wiederholt straffällig.

Im Rahmen der städtischen Arbeitsgruppe Emmertsgrund spielt die Projektgruppe "Kriminalprävention, Kinder und Jugendliche" eine wesentliche Rolle (siehe am Ende dieses Kapitels sowie in Kapitel 8 und 9).

Emmertsgrundpassage

Der Emmertsgrundpassage kommt bei der städtebaulichen und gestalterischen Aufwertung der Hochhausbereiche besondere Bedeutung zu. Zentrale und für das Stadtleben wichtige Einrichtungen sollen im nördlichen Bereich konzentriert werden. Dazu ist es wichtig, ein entsprechendes Nutzungskonzept zu entwickeln und die Verlagerungspotentiale abzuschätzen. Die Nutzungsvielfalt soll vor allem im Erdgeschossbereich der Passage erhöht werden. Die nördliche Emmertsgrundpassage soll zu einem Mittelpunkt des Stadtlebens entwickelt werden (vgl. Kapitel 4 und Kapitel 8.2).

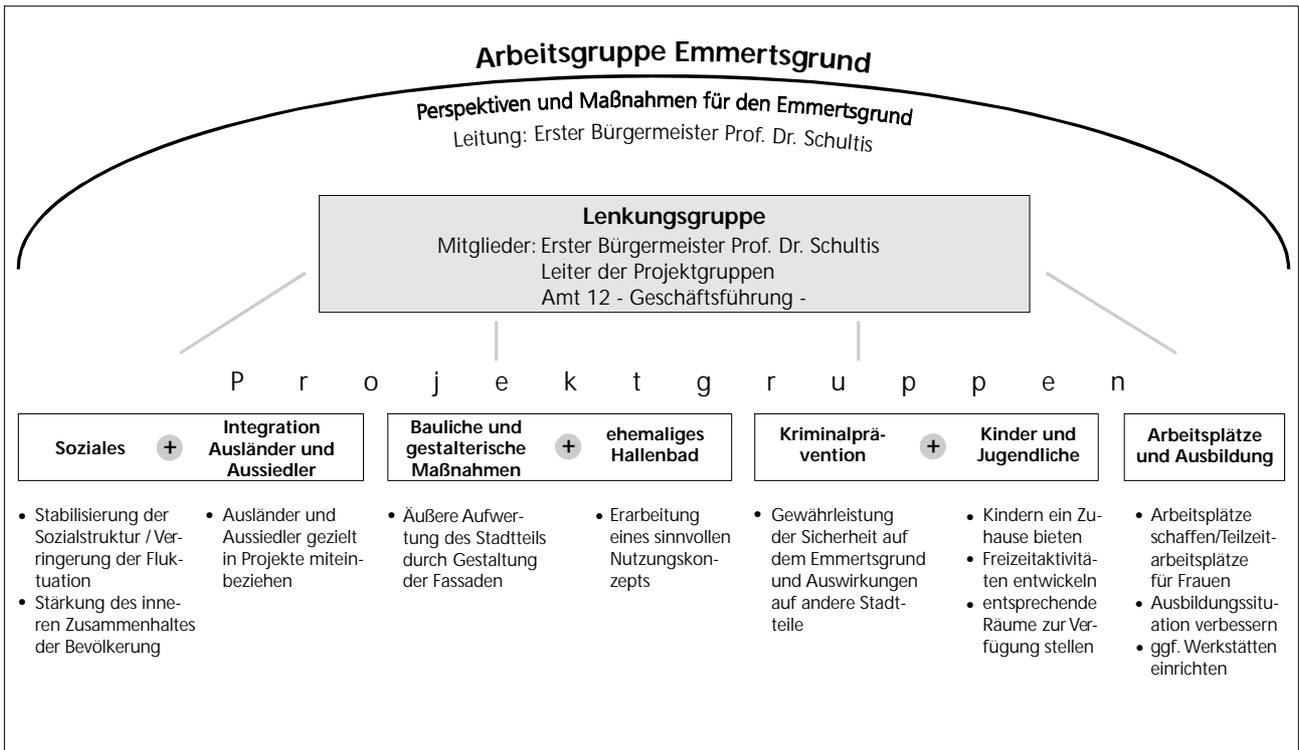
Ehemaliges Hallenbad

Seit der Schließung des ehemaligen Hallenbads sind die Räumlichkeiten ungenutzt. Auch eine sinnvolle und wirtschaftlich tragbare Zwischennutzung konnte bisher nicht umgesetzt werden. Die Wiederbelebung der vorhandenen Räume für das Stadtleben ist den Emmertsgrunder Bürgerinnen und Bürgern ein wichtiges Anliegen. Um für das Hallenbad kurz- bis mittelfristig Lösungen zu erarbeiten, wurde im Rahmen der **Arbeitsgruppe Emmertsgrund** eine eigene, verwaltungsinterne Projektgruppe "Ehemaliges



Nördliche Emmertsgrundpassage

Abbildung 1: Zusammensetzung und thematische Schwerpunkte der Arbeitsgruppe Emmertsgrund



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Geschäftsführung der Arbeitsgruppe Emmertsgrund, Heidelberg 1998

Hallenbad, bauliche und gestalterische Maßnahmen" gebildet (siehe Kapitel 4 und Kapitel 8).

Müllentsorgung

Die verdichtete Hochhausbebauung mit der bestehenden Müllsanganlage nimmt in dem städtischen Müllentsorgungskonzept eine Sonderstellung ein. Sie erlaubt keine optimierte Mülltrennung wie dies in den anderen Stadtteilen üblich ist. Dies widerspricht dem Bestreben der Abfallwirtschaft, die Restmüllmenge, die nicht verwertet werden kann, möglichst zu vermindern. Durch das Aufstellen von Containern an geeigneten Standorten



Landwirtschaftliche Nutzung der Hangbereiche unterhalb des Emmertsgrunds

und eine breite Öffentlichkeitsarbeit sollen auch die Großsiedlungsbereiche mittelfristig an den städtischen Standard angepasst werden (vgl. Kapitel 11.7).

Freiräume sichern

Der Emmertsgrund ist insbesondere in den verdichteten Hochhausbereichen durch einen hohen Versiegelungsgrad gekennzeichnet. Im Gegensatz zu vielen anderen Stadtteilen hat die Bevölkerung allerdings sehr kurze Wege zu den Naherholungsbereichen in unmittelbarer Wohnumgebung. Die Außenbereiche mit ihren vielfältigen Funktionen sollen konsequent vor anderen Nutzungsansprüchen geschützt werden. Die Hangbereiche unterhalb des Emmertsgrunds werden landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzt, dienen der Naherholung, beherbergen wertvolle Biotope, sind klimaökologisch von wichtiger Bedeutung und in hohem Maße landschaftsprägend (vgl. Kapitel 11).

AG Emmertsgrund

Im Mai 1998 wurde von Frau Oberbürgermeisterin Beate Weber eine verwaltungsinterne, dezernatsübergreifende Arbeitsgruppe unter dem Titel "Perspektiven und Maß-

nahmen für den Emmertsgrund" ins Leben gerufen. Sie besteht aus einer Lenkungsgruppe und vier Unterarbeitsgruppen (vgl. Abbildung 1, Seite 8). Die Leitung wurde dem Ersten Bürgermeister Herrn Prof. Dr. Schultis übertragen. Die Tätigkeit der Arbeitsgruppe ist auf zwei Jahre - bis ca. Mitte 2000 - beschränkt.

Aufgabe dieser Arbeitsgruppe ist es, die bisher weitgehend eigenständigen Aktivitäten zur Lösung der sozialen und städtebaulichen Probleme im Emmertsgrund zu vernetzen. Es sollen erreichbare Ziele und umsetzungsfähige Maßnahmen erarbeitet werden.

Die Arbeitsgruppe hat zum Ziel, die Aktivitäten zum Abbau der Problemfelder im Emmertsgrund erkennbar und für die Bevölkerung erfassbar zu machen. Dazu soll die Bevölkerung verstärkt in die Projekte einbezogen werden, um die Akzeptanz für die Planungen im Stadtteil zu erhöhen. Ein besonderes Augenmerk bei der Tätigkeit der Arbeitsgruppe gilt räumlich der Emmertsgrundpassage und dem ehemaligen Hallenbad. Im sozialen Bereich liegt der Schwerpunkt insbesondere bei den Jugendlichen.



3. Raumplanerische Zielsetzungen und Stadtentwicklungsplan

Die Stadtteilrahmenplanung ist eingebettet in eine mehrschichtige Planungshierarchie, an deren Vorgaben sich der Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund auszurichten hat.

Regionalplan

Die Grundzüge und Ziele der Raumordnung in der Region „Unterer Neckar“ sind im Regionalplan „Unterer Neckar“ von 1994 festgelegt.¹⁾ Der gesetzlich vorgeschriebene Regionalplan muss die Vorgaben der Landesplanung, die im Landesentwicklungsplan von 1983²⁾ und den Landesentwicklungsberichten festgeschrieben sind, berücksichtigen. Als Besonderheit im Dreiländereck des Rhein-Neckar-Raumes hat der Regionalplan dabei auch die rahmengebenden Zielsetzungen des grenzüberschreitenden Raumordnungsplans Rhein-Neckar 2000³⁾ zu beachten, in dem die Raumordnungs- und Entwicklungsplanung der Region Unterer Neckar mit der der rheinland-pfälzischen Region Rheinpfalz und des hessischen Landkreises Bergstraße abgestimmt werden.

Flächennutzungsplan

Die Stadt Heidelberg ist gesetzlich dazu verpflichtet, eine geordnete städtebauliche Entwicklung durch die Erstellung von Bauleitplänen zu sichern. Dies geschieht zum einen durch die vorbereitende Bauleitplanung des Nachbarschaftsverbands Heidelberg - Mannheim, der Planungsträger des Flächennutzungsplanes ist. Dieser setzt unter anderem die Flächennutzung und die Bebauungsmöglichkeiten in Heidelberg fest.

Der Flächennutzungsplan ist den Grundsätzen und Zielen der Raumordnung und Landesplanung anzupassen. Der derzeit gültige Flächennutzungsplan⁴⁾ wurde 1983 beschlossen und befindet sich gegenwärtig in der Fortschreibung.

Die Aufstellung von Bebauungsplänen als verbindliche Bauleitplanung obliegt der Stadt Heidelberg. Bebauungspläne werden aus dem Flächennutzungsplan entwickelt und setzen unter anderem rechtsverbindlich das Maß und

die Art der baulichen Nutzung sowie die Bauweise fest.

Stadtentwicklungsplan

Der Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010⁵⁾ gibt gesamtstädtische Leitlinien und Ziele vor. Damit hat sich die Stadt Heidelberg verpflichtet eine zukunftsbeständige Entwicklung einzuleiten. Die räumliche Konkretisierung der Leitlinien der zukünftigen Stadtentwicklungspolitik erfolgt im „Modell Räumliche Ordnung“ (siehe Kapitel 3.3).

Der Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund hat sich an den übergeordneten Planungen und Zielsetzungen sowie den gesamtstädtischen Leitlinien und Zielen zu orientieren. Seine Aufgabe ist es, diese widerspruchsfrei auf Stadtteilebene zu konkretisieren.

3.1 Regionalplan "Unterer Neckar" und Flächennutzungsplan

Nach dem 1993 verabschiedeten Regionalplan "Unterer Neckar" liegt der Emmertsgrund an der von (Heppenheim-) Weinheim bis Bruchsal in Nord-Süd-Richtung verlaufenden regionalen Siedlungsachse.⁶⁾ Durch "punktaxiale Entwicklung" soll entlang dieser Achse eine Siedlunglenkung und Freiraumsicherung erfolgen und die Versorgungsinfrastruktur gebündelt werden⁷⁾.

1) Beschluss des Regionalplans durch die Verbandsversammlung am 04.12.1992; Genehmigung des Regionalplans durch das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg am 02.12.1993; Öffentliche Bekanntmachung im Staatsanzeiger für Baden-Württemberg, Nr. 21, vom 16.03.1994.

2) Innenministerium Baden-Württemberg, Landesentwicklungsplan Baden-Württemberg vom 12.12.83.

3) Raumordnungsverband Rhein-Neckar, Raumordnungsplan Rhein-Neckar 2000, 1993

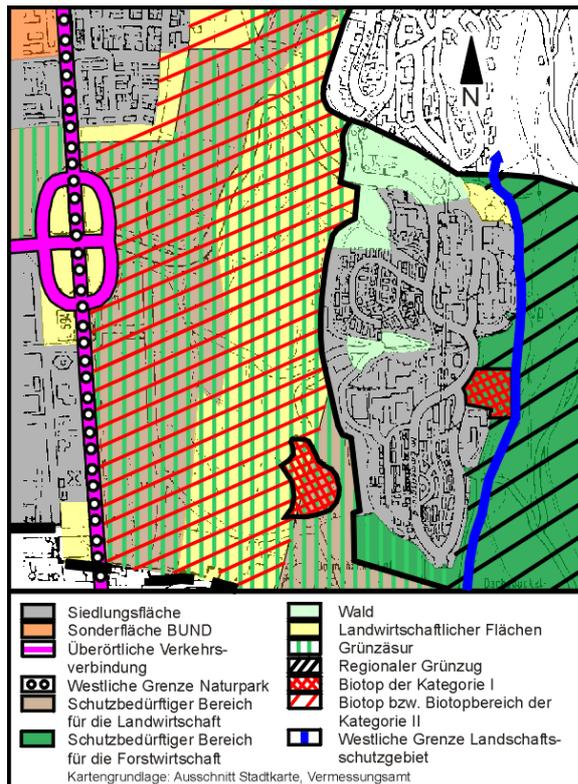
4) Flächennutzungsplan Nachbarschaftsverband Heidelberg - Mannheim, 1983

5) Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010, Leitlinien und Ziele, Schriften zur Stadtentwicklung, Heidelberg, Juli 1997.

6) Regionalverband Unterer Neckar, Regionalplan Unterer Neckar, Mannheim 1994, S. 46.

7) ebd., S.43.

Abbildung 2: Raumordnerische Zielsetzungen



Quelle: Regionalverband Unterer Neckar, Auszug: Raumnutzungskarte und Karte Landschaft und Umwelt, Regionalplan Unterer Neckar 1994; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, April 1999.

Die Stadtteile Handschuhsheim, Neuenheim, die Innenstadt, die Südstadt und Rohrbach, im engeren Umland Leimen, St. Ilgen und Nussloch sind direkt auf dieser Nord-Süd-Siedlungsachse plaziert. Der Emmertsgrund liegt etwas abseits östlich dieser Achse.

Wieblingen, Pfaffengrund, Schlierbach und Ziegelhausen befinden sich auf der West-Ost-Achse Mannheim-Heilbronn. Über die innerstädtischen Verflechtungen erfolgen keine Aussagen. Beide Achsen sind jedoch über die Innenstadt miteinander verknüpft.

Der Regionalplan setzt für die Flächen zwischen den bebauten Gebieten Rohrbachs östlich der B 3 und den Stadtteilen Emmertsgrund und Boxberg eine Grünzäsur und einen "schutzbedürftigen Bereich für die Landwirtschaft" fest. In der Karte "Landschaft und Umwelt"¹⁾ ist diese Grünzäsur als Biotopbereich der Kategorie II eingestuft.²⁾ Der östlich an den Emmertsgrund angrenzende Wald ist als Regionaler Grünzug und "schutzbedürftiger Bereich für die Forstwirtschaft"³⁾ festgesetzt. Der Regionale Grünzug und die Grünzäsur dienen der Freiflächensicherung

und der Siedlungsgliederung. Dem Grünzug und der Grünzäsur entgegenstehende oder sie beeinträchtigende Nutzungen wie Siedlungserweiterungen sind unzulässig. Die Festsetzungen der schutzbedürftigen Bereiche für die Land- und Forstwirtschaft geben diesen Vorrang vor allen anderen Nutzungen.

Gleichzeitig ist der Wald ein landschaftspflegerisch wertvoller Bereich. Es ist in der Karte "Landschaft und Umwelt" direkt an den Emmertsgrund angrenzend als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Zwischen Siedlungsrand und Landschaftsschutzgebiet befindet sich außerdem ein Biotop der ersten Kategorie. In diesem Bereich liegen der Emmertsgrunder Quellsumpf und die Schlautersteigquelle.

3.2 Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Leitlinien und Ziele

Der Gemeinderat hat am 6. Februar 1997 mit großer Mehrheit den neuen Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Leitlinien und Ziele beschlossen⁴⁾. Diese Entwicklungsvorgaben sind für sämtliche Stadtteilrahmenpläne gültig.

Der neue Stadtentwicklungsplan und der Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund umfassen mit den Zieljahren 2005 bzw. 2010 einen vergleichbaren Zeitraum. Aufeinander abgestimmt ist ebenfalls der quantitative Zielrahmen. Die für den Emmertsgrund prognostizierte Bevölkerungs-, Wohnungs- und Arbeitsplatzzahl stimmt mit dem Stadtentwicklungsplan überein. Dasselbe gilt für die Integration der übergeordneten Leitziele in den Stadtteilrahmenplan.

Mit dem neuen Stadtentwicklungsplan bekennt sich Heidelberg dazu, eine Entwicklung anzustreben, die auch in Zukunft unter Bewahrung ihrer unverwechselbaren Eigenart gleichermaßen sozial verantwortlich, umwelt-

1) ebd., S. 207 und Karte "Landschaft und Umwelt".

2) ebd., S. 202.

3) ebd., Raumnutzungskarte.

4) Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010, Leitlinien und Ziele, Schriften zur Stadtentwicklung, Heidelberg, Juli 1997.

verträglich und wirtschaftlich erfolgreich ist. Sie orientiert sich dabei am Ziel der regionalen und globalen Verantwortung im Sinne der Charta von Aalborg. Die Leitziele des Stadtentwicklungskonzeptes aus dem Jahre 1974 dienen dabei als Grundlage.

Diese in der Präambel formulierten Ziele stehen gleichwertig nebeneinander. Sie sind Ziele und Voraussetzung in einem. Die Stadt Heidelberg will damit eine nachhaltige Entwicklung einleiten. Dies setzt voraus, dass

- die finanzielle Handlungsfähigkeit des städtischen Haushaltes gewahrt bleibt;
- in einer offenen Diskussions- und Dialogkultur sich die Bürgerschaft aktiv am politischen Geschehen in unserer Stadt beteiligt;
- die Chancen einer selbstbestimmten vielfältigen Lebensführung, soweit sie sozial verantwortlich und ökologisch verträglich ist, für alle Bürgerinnen und Bürger verbessert werden;
- die Beanspruchung der natürlichen Ressourcen vermindert wird.

Die in der Präambel aufgespannten Leitziele werden in acht Zieldimensionen weiter inhaltlich ausgefüllt und konkretisiert. Nachfolgend sind einige der Ziele von besonderer Bedeutung für den Emmertsgrund zitiert.

Migration und interkulturelle Orientierung

Die Migration als Folge der Nord-Süd bzw. West-Ost-Entwicklung stellt die Stadt Heidelberg vor vielfältige Aufgaben. Die Stadt Heidelberg will Verantwortung tragen für eine konstruktive Gestaltung des interkulturellen Lebens. Migration ist eine Querschnittsaufgabe, die alle Verwaltungsbereiche berührt. Sie fordert deshalb konsequente und kontinuierliche Koordination. Bei der Planung soll der ethnischen und religiösen Heterogenität unserer Gesellschaft Rechnung getragen werden.

Stadt des sozialen Ausgleichs

Heidelberg will eine Stadt des sozialen Ausgleichs sein, die Armut bekämpft, Ausgrenzungen verhindert und sozialräumliche Spaltungstendenzen überwindet. Im Sinne ei-

ner sozialverträglichen Stadtentwicklung wird schutzbedürftigen gesellschaftlichen Gruppen wie Kindern, Jugendlichen, Behinderten, Ausländern und alten Menschen Rechnung getragen. Das Miteinander von Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft und Interessen soll gefördert werden. Dem Entstehen und der Ausübung von Diskriminierung und Gewalt ist entgegenzuwirken. Von Gewalt Betroffene müssen geschützt werden. Präventive und schützende Maßnahmen sind als wichtige Querschnittsaufgabe besonders zu fördern.

Heidelberg will das Zusammenleben aller in der Stadt und die gegenseitige Toleranz fördern. Heidelberg will eine Entwicklung einleiten, die allen Bewohnerinnen und Bewohnern die Chancen einer offenen Gesellschaft bietet und jene unterstützt, die Opfer des gesellschaftlichen Wandels zu werden drohen.

Wiedereingliederung ins Erwerbsleben unterstützen

Die Stadt sieht einen hohen Bedarf an Arbeit für soziale und ökologische Zwecke sowie in der Nachbarschaftshilfe. Die Stadt wird Initiativen von und für Menschen unterstützen, die im ersten Arbeitsmarkt keine Beschäftigung finden. (...) Das Programm "Hilfe zur Arbeit" ist deshalb unter der Prämisse "Wiedereingliederung in das Erwerbsleben durch Arbeitsangebote im Rahmen befristeter Arbeitsverhältnisse" quantitativ und qualitativ auszubauen und über eine Erfolgskontrolle abzusichern.

Von der Zielgruppen- zur Quartiersarbeit

Im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung werden stadtteil- und gemeinwesenorientierte Projekte der Sozialarbeit die Zielgruppenarbeit ablösen müssen. Bei diesen werden sozial- und lokalökonomische Konzepte ein wesentliches Gewicht haben. Sie bieten sozial sinnvolle und bezahlte Arbeit im lokalen Umfeld an zur Behebung struktureller Defizite und verbinden diese mit Konzepten der Jugendarbeit, Altenarbeit usw.

Lebendiges Wohnumfeld

Der Ausbau einer ausreichenden sozialen, kulturellen, versorgungs- und freizeitbezogenen Dienstleistungsinfrastruktur ist - besonders aus Frauensicht - von größter Bedeutung. Wesentlich ist die Nutzbarkeit des Wohnumfelds und der öffentlichen Räume überhaupt, ihre Sicherheit und Lebendigkeit sind Grundvoraussetzung für mehr Lebensqualität in der Stadt. Das Wohnumfeld sollte ein selbstbestimmtes Leben in lebendigen sozialen Beziehungen fördern. Die Bedürfnisse von Kindern sollen stärker berücksichtigt werden (z.B. durch Spielraumrückgewinnung). (...) Bei der Planung städtebaulicher Maßnahmen und bei der Infrastrukturplanung (Verkehrswege, Spielflächen, Kindergärten etc.) muss eine „Familien- und Kinderverträglichkeitsprüfung“ durchgeführt werden. Wohnungs- und Umfeldplanung müssen familien- und frauengerechte Aspekte berücksichtigen.(...) Für alle Alters- und Zielgruppen ist ein breites, zeitgemäßes Sportangebot in allen Stadtteilen zu sichern, wobei die demographische Entwicklung berücksichtigt werden muss.

Solidarität und Eigeninitiative fördern

Stadtentwicklungsplanung soll Eigeninitiative (Kommunitarismus), Kooperation und Nachbarschaft unterstützen, Hilfe zur Selbsthilfe bzw. Selbstorganisation fördern. (...) Heidelberg fördert die gleichberechtigte Mitsprache und Beteiligung von Betroffenen und unterstützt das praktische und politische Handeln von Selbsthilfe und bürgerschaftlichem Engagement im Sinne aktiver Subsidiarität. Die Stadt Heidelberg unterstützt die Belebung und Stärkung von solidarischen, nachbarschaftlichen Beziehungsnetzen, in denen sich Professionalität und Ehrenamtlichkeit ergänzen.

Umwelt

Für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen stellen „gesunde“ Lebens-, Spiel-, Arbeits- und Wohnräume eine der wichtigsten Voraussetzungen dar. Bei Maßnahmen zur Gestaltung und Erhaltung der städtischen Umwelt ist darauf zu achten, dass Kinder und Jugendliche in ihrem Lebensbereich Erfahrungen mit der Natur machen können.

Aus ökologischer Sicht gilt es, die empfindlichen Hangbereiche (...) und die für den Luftaustausch lebensnotwendigen Frischluftschneisen zu sichern.

Mehr Mischnutzung und Aufenthaltsqualität

Zentrales Thema des Städtebaus ist die Rekonstruktion des öffentlichen Raumes, der Straßen und Plätze. Dazu ist eine konsequente Mischung der Funktionen auf engem Raum - also Wohnen - Arbeiten - Freizeit etc. - anzustreben, damit Urbanität entsteht. Dichtere Bauformen, komplexe Nutzungsstrukturen, die Rückgewinnung der Straße als Lebensraum, Reduzierung von Angsträumen und eine Ausgewogenheit von privatem und öffentlichem Raum sind die Leitgedanken dabei.

Die Stadtteilzentren sind als Versorgungsschwerpunkte und als Identifikationsräume der Stadtteile zu stärken.

Stadtverträgliche Mobilität

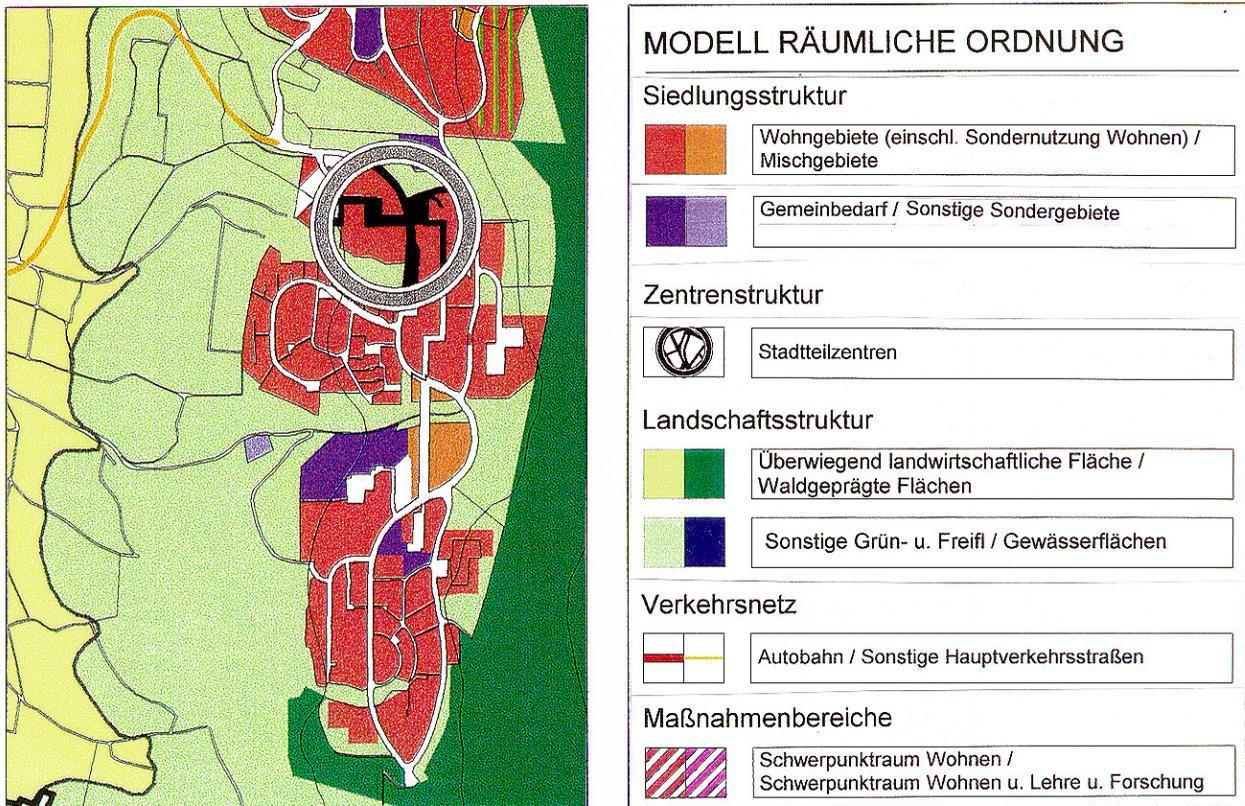
Die Förderung eines barrierefreien öffentlichen Personennahverkehrs und der sonstigen umweltfreundlichen Bewegungsarten hat Vorrang. Dabei ist für alle Stadtteile eine gleichwertige Erschließung vorrangig durch Straßenbahnverbindungen anzustreben.

3.3 Modell Räumliche Ordnung

Die Leitlinien allein reichen jedoch nicht aus, um die räumliche Entwicklung zu steuern. Deshalb werden in einem weiteren Schritt in einem sogenannten "Modell Räumliche Ordnung" die Zielbereiche des Stadtentwicklungsplans Heidelberg 2010 räumlich konkretisiert¹⁾. Mit dem "Modell Räumliche Ordnung" werden die räumlichen Entwicklungsvorstellungen der Stadt Heidelberg für die Fortschreibung des Flächennutzungsplanes des Nachbarschaftsverbands festgelegt.

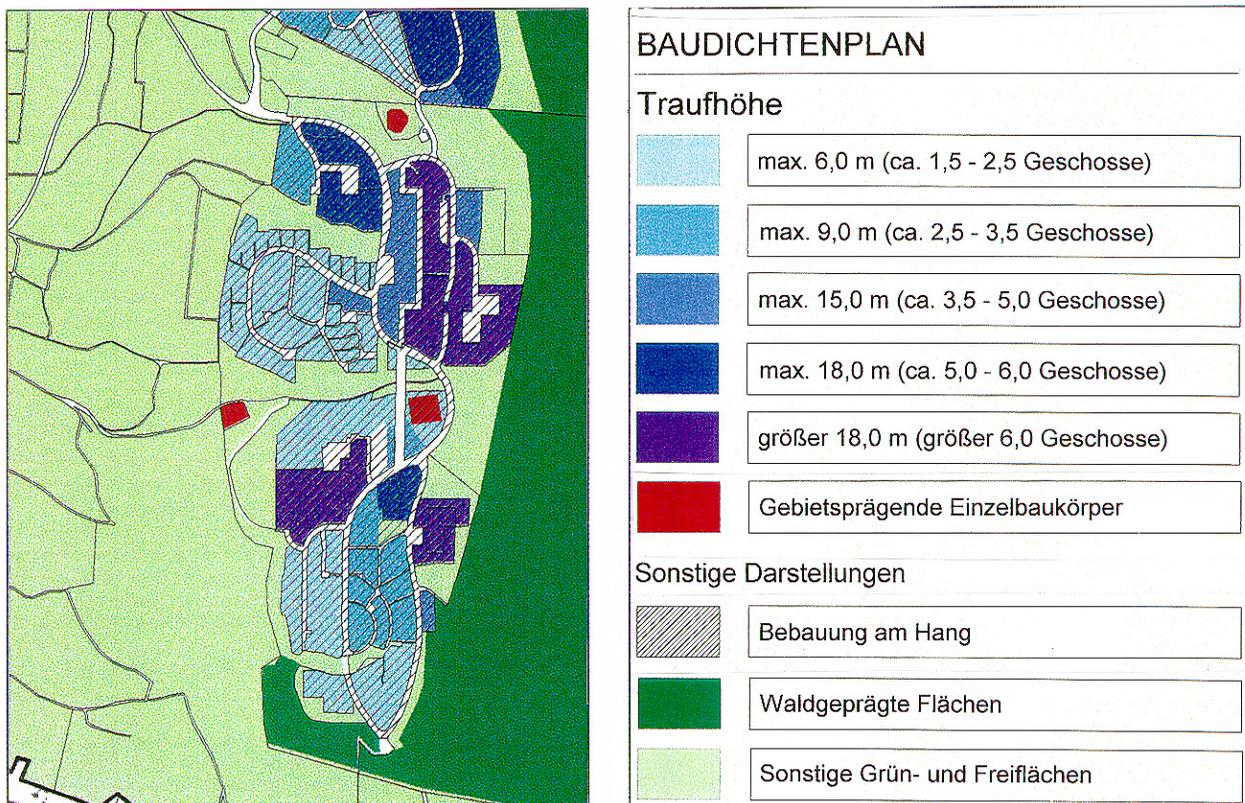
1) Auftragnehmer ist das Büro Conradi, Braum & Bockhorst, Berlin. Das "Modell Räumliche Ordnung" liegt im Entwurf vor und wird im Sommer 1999 öffentlich diskutiert. Bei dem dargestellten Konzept handelt es sich um die Aussagen der Gutachter.

Abbildung 3: Modell Räumliche Ordnung - Auszug Emmertsgrund



Quelle: Conradi, Braum & Bockhorst Berlin, Auszug aus den Plänen der Gutachter, Oktober 1998

Abbildung 4: Baudichtenplan (Traufhöhe) - Auszug Emmertsgrund



Quelle: Conradi, Braum & Bockhorst Berlin, Auszug aus den Plänen der Gutachter, Oktober 1998

Seine Aufgabe ist es, für die Gesamtstadt die Nutzungsverteilung und Entwicklungstendenzen für bestehende und zukünftige Wohngebiete, Versorgungszentren, Gewerbegebiete und Freiflächen einschließlich deren Erschließung aufzuzeigen. Damit soll es sowohl über das Innenentwicklungspotential Auskunft geben. Weiterhin enthält es Aussagen über das zukünftige innerörtliche Achsenkonzept und die Zentrenhierarchie.

Belebung der nördlichen Emmertsgrundpassage

Wichtigste Entwicklungsaussage für den Emmertsgrund ist im derzeitigen Entwurfsstadium des „Modells Räumliche Ordnung“ die Entwicklung der Zentrenfunktion in der nördlichen Emmertsgrundpassage. Langfristiges Ziel ist es, zentrale Nutzungen künftig im Norden des Emmertsgrunds anzusiedeln, die auch von den Boxberger Bürgerinnen und Bürgern mitgenutzt werden. Hierfür müssen die Verknüpfungspunkte zwischen dem Boxberg und dem Emmertsgrund stärker ausgebaut werden (vgl. Abbildung 7, Kapitel 4).

Eine geringfügige Siedlungserweiterung ist nur noch auf der ca. 1 ha großen Fläche unterhalb der Mombertstraße vorgesehen (vgl. Abbildung 7 und 8, Kapitel 4). Hier könnten etwa 80 Wohneinheiten entstehen.

Baudichtenkonzept/Städtebaulicher Leitplan

Zur weiteren Konkretisierung der gesamtstädtischen Zielaussagen wird ein Baudichtenplan und ein städtebaulicher Leitplan erarbeitet¹⁾. Diese beiden Pläne behandeln

insbesondere die städtebauliche und stadtgestalterische Komponente der Stadtentwicklungsplanung. Ziel ist es, Beurteilungsgrundlagen für eine abgestimmte räumliche und städtebauliche Entwicklung zu gewinnen, auch in Gebieten für die keine Festsetzungen durch die verbindliche Bauleitplanung (Bebauungspläne etc.) bestehen. Hierzu werden unter anderem gebietsprägende Bebauungsformen und Baulandpotentiale (für Nachverdichtungen und Siedlungserweiterungen) ermittelt.

Der Baudichtenplan (Traufhöhe) sieht vor, auf der Fläche unterhalb der Mombertstraße eine überwiegend offene Bauweise mit 2,5 bis 3,5 Geschossen zu realisieren.

Freiflächenstrukturkonzept

Im Rahmen des ExWoSt-Forschungsfeldes „Städte der Zukunft - Strategien einer nachhaltigen Stadtentwicklung“ wurde 1998 ein Freiflächenstrukturkonzept für Heidelberg erarbeitet.²⁾ Erstmals wurden damit gesamtstädtisch Typologien wesentlicher Freiflächenstrukturen mit ihren jeweiligen Charakteristika, Eigenarten, Mängeln, Empfindlichkeiten und Entwicklungspotentialen aufgestellt.

Betrachtungsgegenstand des Freiflächenstrukturkonzeptes waren die äußeren Landschaftsräume, die Übergänge zwischen Landschaft und Siedlung sowie die öffentlichen Freiflächen innerhalb des Siedlungsgebietes. Damit besteht eine Schnittmenge mit dem städtebaulichen Leitplan, der in diesen Bereichen um zusätzliche Aspekte erweitert wurde.

Die Entwicklungspotentiale wurden jeweils in einem Ziel- und Gestaltkonzept dargestellt. Daraus wurden konkrete Umsetzungsvorschläge entwickelt, die in einem Maßnahmenplan abgebildet sind (vgl. dazu Kapitel 11.1).

Umweltplan

Neben dem Freiflächenstrukturkonzept wurde 1998 im Rahmen des ExWoSt-Forschungsfeldes „Städte der Zukunft“ ein Umweltplan³⁾ für das Stadtgebiet Heidelberg erarbeitet. Themenfelder waren "Vorsorgender

1) Auftragnehmer: Freie Planergruppe Berlin (FPB) mit Conradi, Braum & Bockhorst, Stadtplaner und Architekten. Der Baudichtenplan liegt im Entwurf vor und wird im Sommer 1999 öffentlich diskutiert. Bei dem dargestellten Konzept handelt es sich um die Aussagen der Gutachter.

2) Auftragnehmer: Freie Planergruppe Berlin (FPB) mit Conradi, Braum & Bockhorst, Stadtplaner und Architekten in Zusammenarbeit mit Becker, Giseke, Mohren, Richard, Landschaftsplanung und Gartenarchitektur sowie dem Institut für Umweltstudien (IUS).

3) Auftragnehmer: Planungsgruppe 4, Umweltplanung für Kommune u. Region GmbH, P. Dittmer / Paul M. Löße / W. U. Rilke, Berlin.

Umweltschutz" und "Haushälterisches Bodenmanagement".

Der Umweltplan bearbeitet die räumlichen Belange des Umweltschutzes wie Boden, Wasser und Klima/Luft (abiotische Umweltfaktoren). Er ist, wie die bereits dargestellten Planungen, ein ergänzendes Planungsinstrument (informelle Planung). Der Umweltplan liefert im Sinne des "Vorsorgegedankens" wichtige Planungshinweise für die vorbereitende und verbindliche Bauleitplanung sowie für die Fachplanungen in den Umweltbereichen Boden, Wasser, Klima/Luft.

Die wesentlichen Analyseergebnisse und die grundlegenden Zielaussagen für das Stadtgebiet sind in einem **Leitmodell Umwelt** zusammengefasst. Der Emmertsgrund liegt danach in einem ökologischen Funktionsbereich für Klima-, Kaltluftabfluss und Ausgleichsströmungen. Östlich des Emmertsgrunds soll eine Pufferzone zwischen der Siedlung und den Waldflächen als Bereich mit gesamtökologischer Funktion (auch Flora und Fauna) entwickelt werden.

Die Hangbereiche unterhalb des Emmertsgrunds sollen als Ausgleichsraum für den verdichteten Siedlungsbereich mit gesamtökologischer Funktion weiterentwickelt werden (z. B. durch: standortgerechte Bepflanzung und Nutzung, um Bodenerosion zu verhindern; Förderung der Streuobstbestände; Vernetzung von Biotopflächen). Künftige Planungen sollen die klimaökologische Ausgleichsfunktion berücksichtigen (z. B. Überprüfung von Bebauung auf Riegelbildung, Freihaltung von Kaltluftstrombereichen).

Zwischen dem Boxberg und dem Emmertsgrund verläuft eine wichtige siedlungsinterne Grünvernetzung, die es zu erhalten gilt.

3.4 Wechselwirkungen mit Nachbarstadtteilen

Beachtet werden müssen im Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund auch die Wechselwirkungen mit Entwicklungszielen in benachbarten Stadtteilen. Für den Emmertsgrund besonders wichtig sind dabei Rohrbach und

Boxberg. Bisher liegt der zweite Teil des Stadtteilrahmenplans mit dem Entwicklungskonzept und Maßnahmenvorschlägen nur für Rohrbach vor. Das Entwicklungskonzept für den Boxberg wird noch erarbeitet.

Der Stadtteilrahmenplan Rohrbach sieht insbesondere folgende Leitlinien und Ziele vor, die auch Auswirkungen für den Emmertsgrund haben:

- Um die weitere städtebauliche Entwicklung des Gewerbegebiets Rohrbach-Süd zu lenken, wurde der Bebauungsplan geändert. Zielsetzung des neuen Bebauungsplans ist es, die Neuansiedlung von großflächigen, nicht integrierten Einzelhandelsbetrieben mit zentrenrelevanten Sortimenten zu verhindern. Die mit der Änderung des Bebauungsplans angestrebte städtebauliche Entwicklung mit standortgerechten Nutzungen soll zugleich die wenigen Nahversorgungsmöglichkeiten im Emmertsgrund und dem Boxberg erhalten.
- Erhaltung und Aufwertung von Alt-Rohrbach mit seinem dörflich geprägten Ortskern als Identifikations- und Kommunikationsschwerpunkt.
- Attraktivierung und Beschleunigung des ÖPNV in Richtung Süden und die damit verbundene bessere Erreichbarkeit der Innenstadt.
- Verbesserung der räumlich beengten Situation an der Gregor-Mendel-Realschule durch eine im Schulentwicklungsplan favorisierte stadtteilübergreifende Lösung mit einem Schulneubau in Kirchheim.
- Schutz der Hangbereiche unterhalb des Emmertsgrunds in ihrer landschaftlich vielfältigen Struktur und klimaökologisch wichtigen Funktion. Zur Erhaltung und Weiterentwicklung des vorhandenen, sehr großen Potentials an wildlebenden Pflanzen und Tieren sollen diese Bereiche als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen werden.
- Die Belastungen durch die Emissionen der Firma Heidelberger Zement, in deren Abluftbereich der Emmertsgrund liegt, sollen weiter gesenkt werden (vgl. Kapitel 11.4).

4. Räumliches Entwicklungskonzept für den Emmertsgrund

4.1 Städtebauliche Ziele

Strukturelle Stabilisierung des Wohnstadtteils

Der Emmertsgrund soll innerhalb seiner bestehenden städtebaulichen und sozialen Strukturen zu einem auf Dauer lebensfähigen und attraktiven (Wohn-) Stadtteil entwickelt werden.

Aufgrund der Struktur des Wohnungsbestandes, der fast zur Hälfte aus Sozialwohnungen besteht, nimmt der Emmertsgrund eine Spitzenstellung in Heidelberg bei der Versorgung einkommensschwächerer Haushalte ein. Die Konzentration der Sozialwohnungen in den baulich hoch verdichteten Bereichen, die Zunahme von Haushalten mit persönlichen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, das Zusammenleben von fast 80 Nationalitäten auf engem Raum hat in den letzten Jahren zunehmend zu überforderten Nachbarschaften geführt. Folgen sind eine innere Segregation durch Abwanderung mobilerer und einkommensstärkerer Haushalte.

Auch wenn die Gegensätzlichkeit von Lebensformen zur Urbanität gehört, ist es ein wichtiges Ziel, den Stadtteil strukturell zu stabilisieren, damit sich soziale Probleme nicht verschärfen. Ansatzpunkte hierfür sind insbesondere:

- Die alteingesessene Bevölkerung möglichst im Emmertsgrund zu halten. Ein erster Schritt war die Abschaffung der Fehlbelegungsabgabe, die es auch wirtschaftlich stärkeren Familien erlaubt, im Vergleich zu im Stadtgebiet üblichen Mietpreisen, günstiger zu wohnen (vgl. dazu Kapitel 5). Die Wirksamkeit dieser Maßnahme muss sich in den nächsten Jahren zeigen.
- Ein Modellprojekt, das die Einrichtung einer "Concierge-Loge" in einem Hochhaus der GGH vorsieht (vgl. dazu Kapitel 5).
- Zur Stärkung der lokalen Ökonomie sollen Möglichkeiten zur Ansiedlung von kleinen Firmen und zu Existenzgründungen geprüft werden.

- Gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Wohn- und Wohnumfeldqualität. Die Anonymität im Bereich der Großwohnanlagen muss beseitigt werden. Alle Bewohnerinnen und Bewohner sollten sich über ihre Wohnung hinaus auch für die gemeinschaftlich zu nutzenden Freiflächen verantwortlich fühlen. Dies gelingt nur, wenn sich die Aufenthaltsqualität und der Freizeitwert des Wohnumfeldes spürbar verbessern.

Weiterhin sind die Möglichkeiten zur Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs für ein funktionierendes Stadtleben sehr wichtig. Das bestehende Angebot soll deshalb erhalten und möglichst ausgebaut werden. Dies gelingt nur, wenn es sich in Zukunft gegenüber konkurrierenden Einkaufszentren behaupten kann. Dazu ist auch eine Veränderung des Konsumentenverhaltens erforderlich, welche das Nahversorgungsangebot besser annehmen sollte.

Stadtteil der kurzen Wege

Die urbane Lebensqualität wird wesentlich durch eine Vielfalt an verschiedenen Nutzungsarten (Arbeitsplätze, Schulen, Kindergärten, Geschäfte, Grünanlagen, dezentrale Bürgerserviceeinrichtungen etc.) bestimmt. Im Sinne einer Stadt der kurzen Wege sollen die verschiedenen Nutzungen stärker mit den Wohnanlagen vernetzt werden. Dies ist insbesondere für Frauen mit Familienpflichten von Interesse.



Zentrale Lage des Kindergartens in der Emmertsgrundpassage 36-38

Stadt- und umweltverträglicher Verkehr

Das Fuß- und Radwegnetz im Emmertsgrund und zu den benachbarten Stadtteilen soll verbessert werden, soweit dies die Hanglage zulässt. Der Emmertsgrund ist als einziger Heidelberger Stadtteil mit einem konsequenten Fußwegenetz ausgestattet, das vom motorisierten Verkehr völlig getrennt ist. Die Hauszugänge des Großsiedlungsbereiches liegen ausschließlich am Fußgängernetz und die Adressierung der Zugänge bezieht sich auf die Innenbereiche. Dies führt zu erheblichen Nutzungshinderungen und Orientierungsschwierigkeiten. Daher soll das Ursprungskonzept der radikalen Trennung von Auto- und Fußgängerverkehr an geeigneten Verknüpfungspunkten zum Teil aufgehoben werden.

Zusätzliche Eingänge an der Straßenseite werten die Erschließungsstraßen für zu Fußgehende auf, ohne dass das bestehende Fußwegenetz aufgegeben wird.

Für den Fahrradverkehr wird es in erster Linie darum gehen, den beschwerlichen Weg vom Tal her zu vermeiden, indem die HSB ihr Angebot zur Mitnahme von Fahrrädern nicht nur auf die verkehrsarmen Zeiten beschränkt.

Für den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) sollen Taktverkehr und Taktichte weiter optimiert und entsprechenden Erfordernissen angepasst werden. Der geplante Park & Ride-Platz an der Haltestelle Rohrbach-Süd ist eine wichtige flankierende Maßnahme für den Emmertsgrund.

Der motorisierte Individualverkehr soll an kritischen Stellen durch geeignete Maßnahmen weiter beruhigt werden (vgl. Kapitel 7).

Räumliche Entwicklung

Die bauliche Entwicklung des Emmertsgrundes ist im wesentlichen abgeschlossen. Künftig geht es um Maßnahmen zur Aufwertung und um die Verbesserung der Lage von Infrastruktureinrichtungen bzw. deren Ergänzung und Vernetzung.

Arrondierende Gebäude z. B. für Gewerbe oder Dienstleistungen sind in beschränktem Umfang an den Verknüpfungspunkten von



Baugebiet unterhalb der Mombertstraße

Erschließungsstraßen und dem Fußwegesystem denkbar, an denen Stadtteilplätze im Ansatz vorhanden sind oder geschaffen werden sollen.

Aus den übergeordneten Zielsetzungen in Verbindung mit dem gültigen Bebauungsplan ergeben sich klare Grenzen der Siedlungsentwicklung für den Emmertsgrund. Mit dem kleinen Baugebiet an der Mombertstraße ist die Siedlungsentwicklung nach den derzeitigen Planungsüberlegungen abgeschlossen.

Erscheinungsbild verbessern

Das Erscheinungsbild des Emmertsgrundes ist einerseits geprägt von der sehr massiven Hochhausbebauung (Emmertsgrundpassage, Otto-Hahn-Platz, Jellinekplatz, Mombertplatz, Augustinum, MLP), andererseits von der niedrigeren Bauweise im Süden und Westen. Die Großwohnanlagen sollen mittel- bis langfristig hellere, vielfältigere Fassaden erhalten, die auch das Einzelhaus erkennen lassen. Dadurch soll das massive Erscheinungsbild und die Anonymität verringert werden.



Massive Hochhausbebauung im nördlichen Teil des Emmertsgrundes



Kleinteilig strukturierte Bauweise im Süden

Prägend für den Stadtteil ist auch das Erscheinungsbild der städtebaulichen Umgebung der Hochhausbebauung, d. h. Fußgänger- und Grünbereiche, Straßenanschlüsse, Sammel- und Tiefgaragen, Zugänge etc. Viele öffentliche und halböffentliche Bereiche sind inzwischen durch Verödung und Verwahrlosung gekennzeichnet. Die Anonymität des Wohnumfelds und die damit verbundenen Auflösungserscheinungen führen zunehmend zu Sicherheitsproblemen.

Maßnahmen zur gestalterischen Verbesserung der Freiräume greifen allerdings nur,



Besondere Topographie des Emmertsgrunds



Weinberge unterhalb des Emmertsgrunds

wenn die Personen, die von ihnen Besitz ergreifen oder sie nutzen, dafür auch Verantwortung übernehmen. Hier müssen Maßnahmen entwickelt werden, die Bürgerinnen und Bürger, insbesondere Jugendliche in die Gestaltung miteinbeziehen.

Freiräume weiterentwickeln

Die vorhandenen Grünflächen mit ihren topographischen Besonderheiten (z. B. Taleinschnitte zwischen den bebauten Quartieren, Waldstreifen zwischen Emmertsgrund und Boxberg) sollen geschützt und als Spiel- und Erholungsflächen im direkten Wohnumfeld weiterentwickelt werden. Gleiches gilt für die bestehenden Naherholungsbereiche im Außenbereich als Ausgleich des Frei- und Grünflächendefizits im verdichtet bebauten Bereich. Der traditionelle Landschaftscharakter mit einer Mischung aus Landwirtschaft, Weinbau, Kleinarbauflächen, Garten und Streuobstwiesen am Hang zwischen B3 / Gewinn See und Boxberg / Emmertsgrund und den Waldgebieten an den Berghängen oberhalb des Emmertsgrunds ist zu erhalten.

AG Emmertsgrund

Die **AG-Emmertsgrund** (vgl. dazu Kapitel 2 und Kapitel 8) erarbeitet in der Projektgruppe "Bauliche und gestalterische Maßnahmen und ehemaliges Hallenbad" Maßnahmen zur Umsetzung folgender Ziele:

1. Äußere Aufwertung des Stadtteils durch Gestaltung der Fassaden. Dabei geht es auch um die Gestaltung - unter Berücksichtigung stadtteilbezogener Nutzungsanforderungen, die wieder mehr Aufenthaltsqualität ermöglichen sollen - der Erdgeschosses und ihrer Außenbereiche in der Emmertsgrundpassage sowie um eine Verbesserung der Orientierung.
2. Ausarbeitung eines sinnvollen Nutzungskonzepts für das ehemalige Hallenbad.

4.2 Handlungsschwerpunkte

Die räumlichen Handlungsschwerpunkte und die sich daraus ergebende Nutzungsver-

teilung sind in Abbildung 7 und 8 (S. 28, 29) dargestellt.

Verknüpfungspunkte Emmertsgrund-Boxberg

Die Stadtteile Boxberg und Emmertsgrund sind zu verschiedenen Zeiten mit unterschiedlicher städtebaulicher Konzeption und jeweils eigener Versorgung und Infrastruktur entstanden. Trotz der direkten räumlichen Nachbarschaft besteht zwischen beiden Stadtteilen auch eine optische Zäsur. Diese Trennung soll langfristig überwunden werden. Ansatzpunkte sind die bereits vorhandenen räumlichen Verknüpfungspunkte im Bereich der Stadtteileingänge, die stärker hervorgehoben werden sollen sowie die intensivere gemeinsame Nutzung von Infrastruktureinrichtungen. (vgl. Abbildung 7, S. 28).

Dies gilt für den öffentlichen Nahverkehr, aber auch für Fuß- und Radwegeverbindungen über die jeweiligen Stadtteileingänge des Emmertsgrunds und des Boxbergs. Die gemeinsam zu nutzenden Einrichtungen sollen stärker im nördlichen Bereich der Emmertsgrundpassage konzentriert werden. Bereits vorhandene Einrichtungen sind die Kindertagesstätte, Spiel- und Sportflächen, Café und Tankstelle.

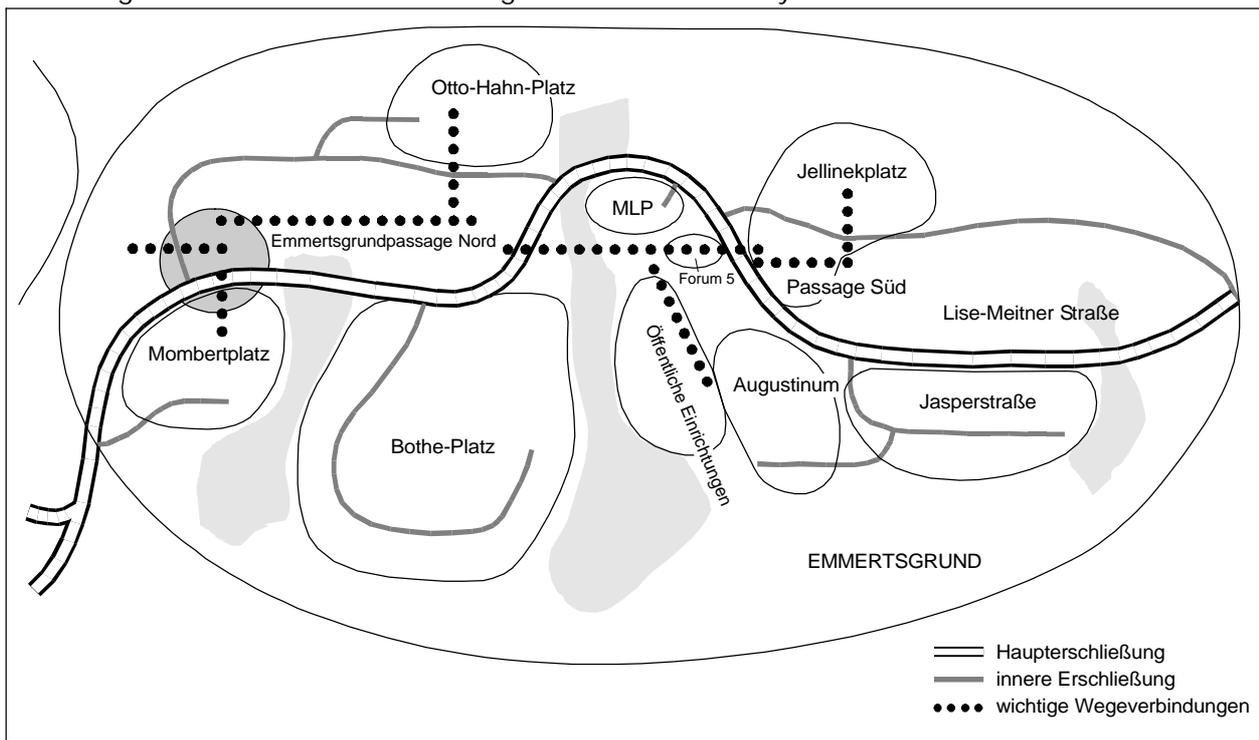


Stadtteileingang Emmertsgrund, von Rohrbaach kommend



Stadtteileingang Emmertsgrund, vom Platz der Emmertsgrundpassage aus

Abbildung 5: Inselstruktur des Emmertsgrunds - Bestandsanalyse



Quelle: W. Hartmann u. C. Hauß, Dipl. Ing. Freie Architekten, Planungsvorschläge für die Emmertsgrundpassage 1996
Überarbeitung: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, April 1999

Mehr Stadtteilplätze und Orientierungshilfen

Der gesamte Emmertsgrund wurde bewusst als eine Insel mit nur einem Zugang im Norden geplant. Diese Insel besteht wiederum aus verschiedenen kleinen Quartieren mit nur einer Haupteinschließung. Die Wegesysteme für den Autoverkehr und für Fußgängerinnen und Fußgänger sind getrennt.¹⁾ Fußwege und Hauszugänge liegen überwiegend im Innenbereich der großen Baublöcke, und sind von der Straße aus nicht erkennbar. Klare Orientierungsmöglichkeiten fehlen.

Nicht nur Besucherinnen und Besucher, sondern auch die Bevölkerung finden in diesen ungewöhnlichen Stadtstrukturen schlecht zurecht. Neben den ästhetischen Problemen führt die schlechte Orientierung insgesamt zur Verunsicherung (Angsträume). Dies verstärkt den Inselcharakter.

Ziel ist es, Verknüpfungspunkte oder -anlässe zu entwickeln, um die Isolierung einzelner Bereiche zu mildern und die Orientierung zu verbessern.



Neu gestalteter Platz zur Emmertgrundpassage



Barrierefreier Zugang zur Emmertgrundpassage



Bereich bei der Post/Sparkasse

Der nördliche Bereich der Emmertgrundpassage ist die "Eingangsisel" in den Stadtteil. Der neu gestaltete Zugang an der Straße "Im Emmertgrund" stellt einen ersten deutlichen Verbindungspunkt von Fußwegen und Straße dar.

Weitere, von der Straße aus erlebbare, Stadtteilschwerpunkte deuten sich an den Bushaltestellen Otto-Hahn-Platz (Post/Sparkasse) und Jellinekplatz (Geschäftszentrum/Forum) an. Ein Ausbau dieser Bereiche zu öffentlichen Stadtplätzen könnte einen erheblichen Beitrag zur "Normalisierung" des Stadtteils leisten. Dies kann langfristig durch folgende Maßnahmen geschehen²⁾:

- Arrondierende niedrige Gewerbegebäude
- Fußgängerplatz mit Möglichkeit zur Durchfahrt für Autos (Schrittempo)
- Anfahrbare Ladenzeilen
- Anonymität des öffentlichen Aufzugs zum Otto-Hahn-Platz durch Integration des Aufzuges in ein Bürogebäude aufheben
- Gestaltung der Plätze mit Wiedererkennungswert (Orientierungspunkte).

Für den 260 m langen Blockinnenraum der nördlichen Emmertgrundpassage sollen folgende Maßnahmenvorschläge die Situation verbessern³⁾:

- Stärkere Vernetzung der Passage mit dem Gesamtstadtteil durch die bessere Ver-

1) Christiane Hauß, Freie Architektin, Heidelberg; Christel Frank, Stadtplanerin, Dortmund; Der Frauenalltag als Planungsgrundlage, Beispiel Emmertgrund; Hrsg. Stadt Heidelberg, 1995.

2) W. Hartmann u. C. Hauß, Dipl. Ing. Freie Architekten, Planungsvorschläge für die Emmertgrundpassage 1996, S. 6.

3) ebenda, S. 12 mit veränderten Textpassagen.



Monotone Platzgestaltung - Otto-Hahn-Platz

knüpfung von Fußgänger- und Straßensystem an geeigneten Punkten (z. B. Otto-Hahn-Platz, Jellinekplatz);

- Gliederung des Erdgeschossbereichs in Zonen mit verschiedenen Schwerpunkten: (siehe Abbildung 6, S. 23)

Zone 1 - nördlicher Passagenteil: Eingang zum Stadtteil mit städtischem Platz, Geschäften und Dienstleistungen;

Zone 2 - mittlerer Passagenteil: Wohnen und Mietergärten im westlichen Bereich, begrünter Fußweg und stadtteilbezogenen Nutzungen, insbesondere für die Anwohnenden;

Zone 3 - südlicher Passagenteil: Schaffung von Räumen für Schulung, Kultur, Sport und Jugend, Studentenwohnungen, öffentlichen Grünflächen;

- Blickpunkte und Sichtachsen als Orientierungshilfen;
- Begrenzung der räumlichen Länge durch gestalterische Gliederung;
- Verdeutlichen der Hausabschnitte durch Gestaltungsmaßnahmen an den Gebäuden;
- Zuordnen von Freiflächen und Erdgeschossnutzung;
- Neuordnung des Abstandsrüns am Straßenraum, im Norden als Erschließungszone (siehe Freiflächen).

Nutzungsmischung intensivieren

Der Emmertsgrund wird auch künftig überwiegend ein Wohngebiet mit nur begrenztem Arbeitsplatzangebot bleiben. In geeigneten Bereichen soll dennoch eine verträgliche Mischung mit Dienstleistungsbetrieben, nicht störendem Kleingewerbe bzw. Schullungseinrichtungen etc. angestrebt werden.

Geringfügige Erweiterungen sollen dort vorgesehen werden, wo sie zur Attraktivität der drei Stadtteilplätze an der Erschließungsstraße beitragen können oder wo schlecht gelegene Wohnungen im Erdgeschoss sich zu einer besseren Nutzungsmischung anbieten.

Die zentralen Einrichtungen im nördlichen Teil der Emmertsgrundpassage sollen ergänzt und konzentriert werden. Der bestehende Lebensmitteleinzelhandel soll sich stärker zur Straße orientieren. Der Platz (siehe Foto) soll attraktiver gestaltet werden und die funktionale Beziehung "Zentrale Einrichtungen - Straße" aufnehmen.



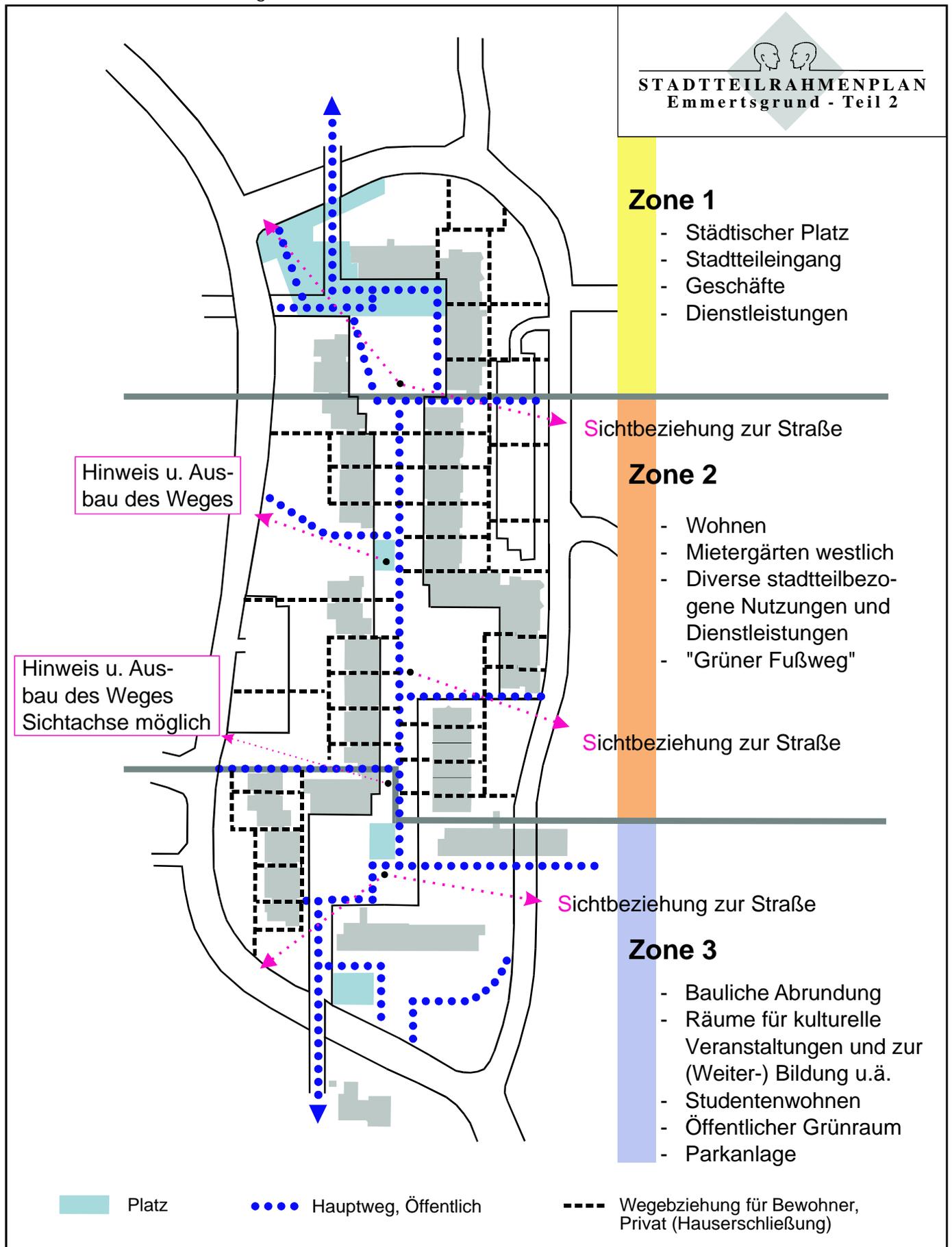
Platz vor dem Supermarkt - nördliche Emmertsgrundpassage

Folgende Ziele sollen zu einer vielfältigeren Nutzung der Emmertsgrundpassage beitragen:¹⁾

- Neue Standorte für bestehende Nutzungen, die von der Straße aus einsehbar und anfahrbar sind, möglichst im Bestand
- Nutzungsvarianten für die freiwerdenden Flächen, mit dem Ziel, eine stärkere Nutzungsmischung zu erreichen
- Erweiterung der Gewerbe- und Dienstleistungen, die den Bewohnerinnen und Bewohnern zugute kommen
- Aufzeigen von Nutzungsmöglichkeiten für brachliegende Räumlichkeiten
- Bedarfsorientiertes Nutzungskonzept der Erdgeschosse; Vermeidung auch von temporärem Leerstand.

1) Hartmann u. C. Hauß, Dipl. Ing. Freie Architekten, Planungsvorschläge für die Emmertsgrundpassage 1996, S. 26

Abbildung 6: Vorschlag zur Zonierung Erdgeschoss der Emmertsgrundpassage und zur Verbesserung der Orientierung



Quelle: W. Hartmann und C. Hauß, Dipl. Ing. Freie Architekten, Planungsvorschläge für die Emmertsgrundpassage, Heidelberg 1996
Planzusammenfassung und Textergänzungen, Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Grafik : Amt für Stadtentwicklung und Statistik, April 1999

Das soziale Miteinander stärken

Die Erdgeschosszone der Emmertsgrundpassage hat aufgrund ihrer Lage eine wichtige Funktion für das soziale Miteinander der unmittelbar Anwohnenden, aber auch für die übrigen Bürgerinnen und Bürger. Nutzungen, die sich an den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner orientieren, sind durchaus gefragt und werden sehr gut angenommen. Dies zeigt sich an der stark frequentierten Einrichtung der „Kleiderstube des Kinderschutzbundes“, die heute dort nicht mehr wegzudenken ist.

Ein großer Teil der Räumlichkeiten weist städtisches Nutzungsrecht auf und wird vom Bürgeramt Emmertsgrund verwaltet. Die Voraussetzungen für die Erarbeitung und Umsetzung eines Nutzungskonzepts sind somit gegeben. Die Nutzungen sollen aufeinander abgestimmt werden und auf die unterschiedlichen Anforderungen und Bedürfnisse der Bevölkerung Rücksicht nehmen. Die Bürgerinnen und Bürger sollen daher frühzeitig in die Konzeptentwicklung einbezogen werden und ihre Ideen einbringen können.



Erdgeschosszone in der nördlichen Emmertsgrundpassage



Emmertsgrundpassage 1-7: Beispiel für eine ansprechende Fassadengestaltung - östliche Ansicht



Emmertsgrundpassage 1-7: Neu gestaltete Eingänge - östliche Ansicht

Fassaden

In vielen Teilen der Grossbauten sind die Fassaden wegen technischer Mängel und nicht mehr ausreichendem Wärme- und Schallschutz erneuerungsbedürftig. Für viele Betrachterinnen und Betrachter wirken die Fassaden monoton, dimensionslos, zu dunkel und abweisend.

Die Fassaden sollen nach und nach, den heutigen technischen und energetischen Anforderungen sowie optischen Ansprüchen entsprechend renoviert werden. Hierbei sollen neue gestalterische Akzente gesetzt werden¹⁾:

- Die vorhandene Massengliederung durch eine Umgestaltung der Fassaden als Einzelhäuser hervorheben, um die Orientierung zu verbessern und die Anonymität zu verringern
- Hausidee stärken durch horizontale Zonierung: Sockel-Mittelzone-Dach

1) gl. ebenda., S. 79



Dunkler Hauseingang im Innenbereich der nördlichen Emmertsgrundpassage



Rückwertiger Notausgang: Hier als Müllkippe missbraucht



Neue Orientierungshilfen - Bereich Otto-Hahn-Platz

- Deutliche Eingänge als Hauptzugang, Aufwertung der Zugänge von den Straßen
- optisch ansprechendere Materialien und hellere Farben.

Verbesserung der Orientierung im Stadtteil

Um die Orientierung im Emmertsgrund für die Bevölkerung, vor allem aber Besucherinnen und Besucher, für den Anlieferverkehr oder bei Notfällen für die Einsatzwagen zu verbessern, wäre die Einführung eines "Straßen- und Hausnummernleitsystems" hilfreich. Dass hier ein dringender Handlungsbedarf besteht, zeigt die hohe Gewichtung der Maßnahme auf einem Workshop zur Stadtteilrahmenplanung¹⁾ durch die Bewohnerinnen und Bewohner des Emmertsgrunds. Gleichfalls sollten künftig die Adressen der Hochhausanlagen auch von der Straße aus erkennbar sein. Dazu müssten die bisherigen Notausgänge zu richtigen Hauseingängen umgestaltet werden.

Intensivierung der Hausbetreuung

Der geplanten Verbesserung der äußeren Gestalt der den Emmertsgrund prägenden Hochhäuser soll eine intensivere Hausbetreuung folgen. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollen sich stärker mit ihrem Wohngebäude identifizieren können. Nur so kann erreicht werden, dass bauliche und gestalterische Maßnahmen dauerhaft Bestand haben. In diesem Zusammenhang soll in einem Pilotprojekt geprüft werden, ob mit der Einrichtung von Concierge-Stellen als betreuende Institution, Defizite wie mangelnde Sauberkeit, Vandalismus, Anonymität usw. beseitigt werden können (vgl. dazu Kapitel 5.3).

Freiflächen

In den bisherigen Analysen werden sowohl die Funktion wie auch die Gestaltung des Wohnumfeldes der großen Wohnanlagen an der Emmertsgrundpassage, dem Otto-Hahn-Platz, Jellinekplatz und Mombertplatz kritisiert. Mit Ausnahme einiger versteckter Mietergärten gibt es nur öffentliche Freiflächen ohne Übergänge zu privater Nutzung. Die Innenbereiche der genannten Areale sind zu großen Teilen versiegelt und durch überdimensionale Treppenanlagen und Stützmauern aus Beton geprägt. Dies führt zu starker Aufheizung im Sommer, Lärmreflexion an den Gebäuden und Überflutung bei Regenfällen. Die Unübersichtlichkeit der baulichen Gestaltung und der Wegeführung macht diese Bereiche zu Angsträumen, nicht nur für Frauen.

1) Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund, Dokumentation der beiden Workshops a.a.O. S. 42 und S. 53.



Überdimensionierte Treppenanlage zum Otto-Hahn-Platz



Abweisende Tiefgarageneinfahrt - Jellinekplatz

Im Zuge notwendiger Sanierungsmaßnahmen und Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung soll deshalb angestrebt werden:

- Die Außenbereiche in Öffentlichkeitsstufen zu differenzieren mit Mietergärten direkt an Erdgeschosswohnungen, mit integrierten Spielzonen, Grünflächen (z.B. mit Teichen und Wasserspielen) und Wegen sowie mit öffentlichen Durchgängen und Plätzen,
- die überdimensionierten Betonwände und Treppenanlagen zurückzubauen,
- die Fußwege eindeutiger und übersichtlicher zu führen,
- das Straßenvorland nutzungsadäquat auszugestalten und in die Fußwegevernetzung stärker einzubeziehen.

Ziel ist es, das Wohnumfeld funktional und gestalterisch zu verbessern. Die Planungen sollen in Zusammenhang mit den Erdgeschossnutzungen entwickelt werden. Da-

durch werden verschiedene inhaltliche Nutzungen im Außenbereich sichtbar und zu einer wesentlichen Orientierungshilfe.

Müllentsorgung

Bei der Umsetzung des Müllkonzepts (vgl. Kapitel 11.7) sollen aus städtebaulicher Sicht folgende Ziele erreicht werden:

- Den Zusammenhang Hauseingang - Müllstandort - Straße herstellen. So entstehen Standorte, die sowohl den Alltagswegen der Bewohnerinnen und Bewohner als auch den Bedingungen der Müllabfuhr entsprechen. Ein Zwischentransport der Müllbehälter zur Straße ist im Alltag ein störender Faktor und muss vermieden werden.
- Einen Beitrag zu einem funktionstüchtigen Wohnumfeld leisten.



Verschließbare Müllcontaineranlagen - Emmertsgrund Süd

Tiefgaragen

Anders als in anderen Stadtteilen sind große Teile des ruhenden Verkehrs in Großgaragen am Steilhang untergebracht (vgl. dazu Kapitel 7.4). Die Auslastung der Tiefgaragen ist jedoch sehr gering, da sie nicht nur für Frauen Angsträume darstellen. Die Tiefgaragen sind ein wesentlicher Bestandteil des Wohnumfeldes. Ihre gestalterische und funktionale Aufwertung ist deshalb ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Wohnumfeldqualität. Dazu sind mittel- bis langfristig insbesondere folgende Maßnahmen denkbar¹⁾:

1) Christiane Hauß und Christel Frank; Der Frauentag als Planungsgrundlage, S. 36, a.a.O.

- Schaffung direkter und großzügiger Ausgänge ins Freie
- Öffnen der Westwände für eine natürliche Belichtung
- Unterteilen der Großgaragen
- Verschließbarkeit für alle Anwohnergargen.
- Überwachung.

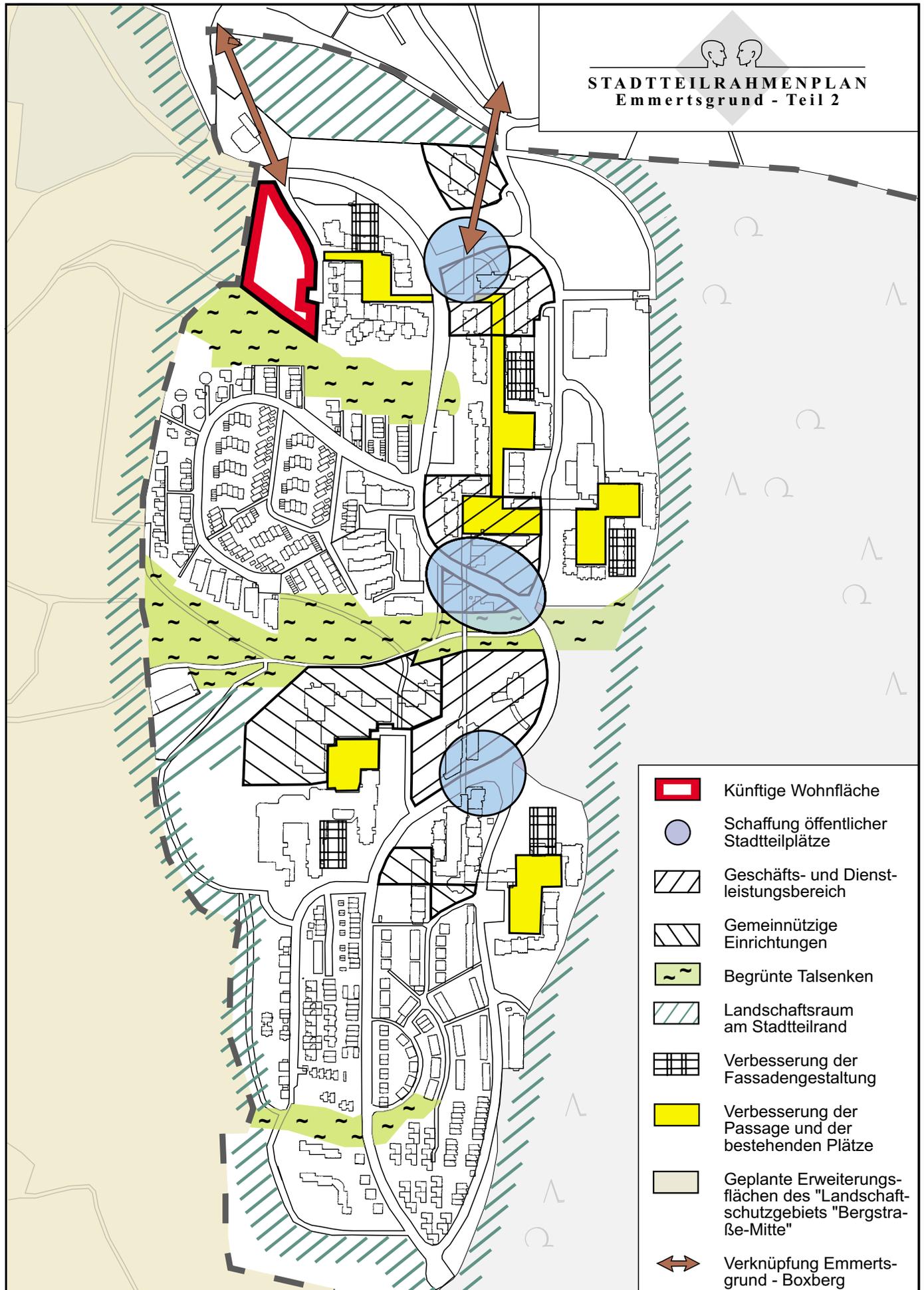


Westliche Öffnung der Garagenanlage zur besseren natürlichen Beleuchtung



Verschließbare Garagenanlage an der Jellinekstraße

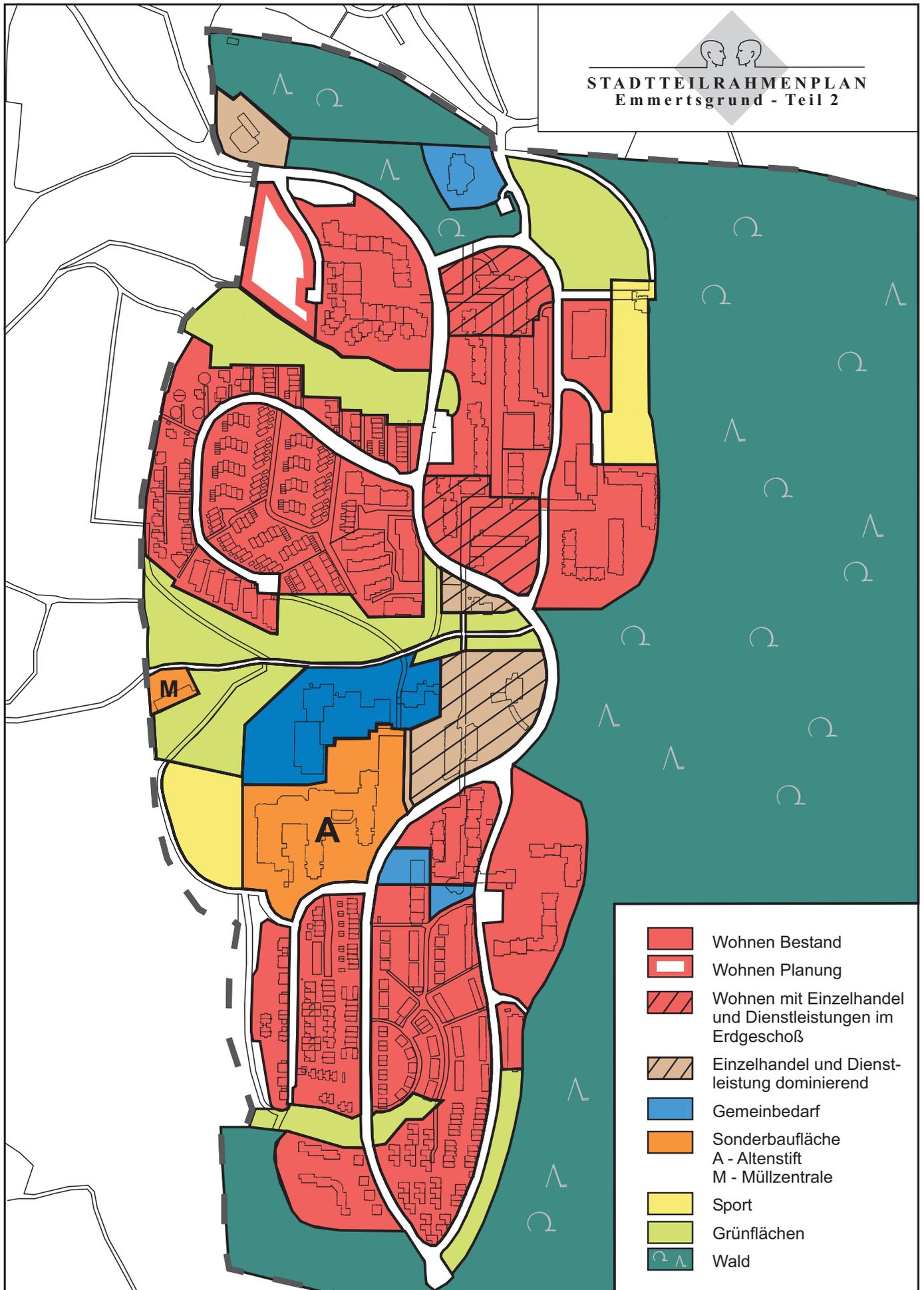
Abbildung 7: Schwerpunkte der räumlichen Entwicklung im Emmertsgrund



Quelle: Stadtplanungsamt

Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, April 1999

Abbildung 8: Nutzungsstruktur (Bestand, Planungskonzept) im Emmertsgrund



Quelle: Stadtplanungsamt

Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, April 1999

5. Wohnen im Emmertsgrund

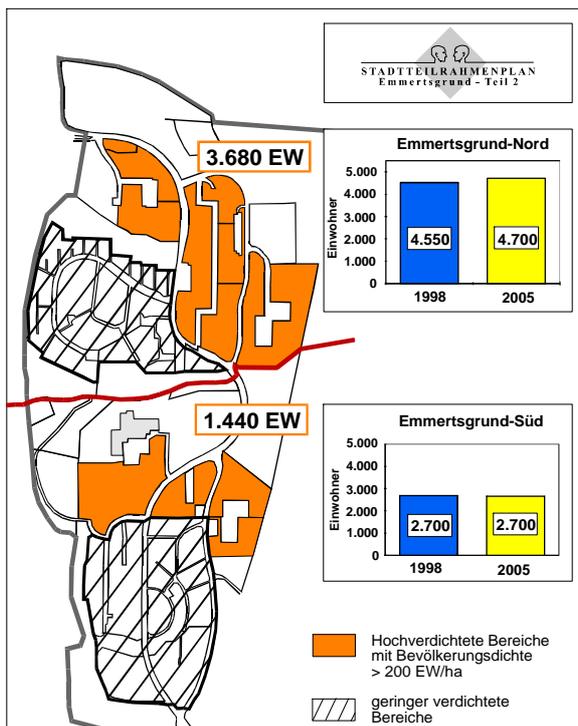
5.1 Erhaltung und Entwicklung des Wohnstandortes Emmertsgrund

Im Emmertsgrund lassen sich heute vier zusammenhängende Gebiete unterschiedlicher baulicher Dichte und Wohnqualität erkennen (vgl. Abbildung 9). Dies hängt eng mit der im Laufe der Bebauung gewandelten Architekturphilosophie (städtebauliches Konzept) zusammen.

Die entsprechend der ursprünglichen Planung entstandenen Wohnquartiere Emmertsgrundpassage, Otto-Hahn-Platz, Jellinekplatz, Mombertplatz und Augustinum sind durch eine verdichtete Hochhausbebauung geprägt und weisen heute insbesondere Defizite im Wohnumfeld auf. Ziele und Maßnahmenvorschläge zur Aufwertung des Wohnumfelds wurden im vorigen Kapitel beschrieben. Darüber hinaus sind Maßnahmen innerhalb des Wohnungsgefüges notwendig, um:

- die Wohnqualität zu erhöhen sowie
- preisgünstigen Wohnraum anzubieten, der den Belangen der tatsächlichen, vielfältigen Lebensformen und den Alltagsbedürfnissen gerecht wird.

Abbildung 9: Kleinräumige Bevölkerungsentwicklung zwischen 1998 und 2005



Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1998



Verdichtete Bebauung Mombertplatz



Hochhausbebauung Emmertsgrundpassage und Otto-Hahn-Platz

Abweichend vom ursprünglichen städtebaulichen Konzept haben sich im Kontrast zur Hochhausbebauung zwei große Quartiere entwickelt, die durch eine dichte Einzel- und Reihenhausbauung gekennzeichnet sind. In Randlagen ist vereinzelt durchaus attraktiver Geschosswohnungsbau entstanden. Es handelt sich zum einen um das Gebiet südlich des Jellinekplatzes bzw. des Augustinums, zum anderen um das Gebiet zwischen Mombertplatz und Bürgerzentrum westlich der Straße „Im Emmertsgrund“ (Bothestraße). Diese Quartiere weisen eine hohe Wohnqualität auf, sind strukturell intakt und sollen in der jetzigen Form erhalten werden.

Der Emmertsgrund hat derzeit etwa 7.250 Einwohnerinnen und Einwohner, da-



Geringer verdichtete Bebauung im Süden vom Emmertsgrund

von leben 5.120¹⁾ in den hochverdichteten Gebieten. Die Zahl der Wohnungen im Emmertsgrund liegt bei rund 2.650. Nach den derzeitigen Planungsüberlegungen bis 2005, die lediglich eine bauliche Erweiterung westlich der Mombertstraße mit rund 80 Wohnungen vorsehen, wird sich die Bevölkerungszahl auf etwa 7.400 Personen erhöhen²⁾.

Stabilisierung der Bevölkerungsstruktur

Der hohe Anteil von Sozialwohnungen im Emmertsgrund³⁾ trägt insbesondere in den



Terrassenartige Bebauung Bothestraße

Großwohnanlagen zunehmend zu einer sozialen Entmischung bei. Damit einher geht eine Konzentration sozialer Problemgruppen. Künftig soll auf eine stärkere Durchmischung der Bevölkerungs- und Altersgruppen aber auch der Wohnungsgrößen und -strukturen innerhalb des Wohngemenges geachtet werden. Ziel ist die Stabilisierung der Bevölkerungsstruktur (vgl. dazu nachfolgende Ausführungen zur Fehlbelegungsabgabe).

Die von einer überwiegend anonymen, unwirtschaftlichen Architektur geprägten Hochhäuser mit wenig nutzbaren Außenräumen sollen mittelfristig in attraktive Wohnanlagen mit mehr halböffentlichen und privaten Räumen umgestaltet werden, die zur Nutzung einladen und Verantwortungs- und Zugehörigkeitsgefühle stärken.

Wesentliches Ziel für den Wohnstadtteil Emmertsgrund wird es sein, die vorhandenen Mängel nachhaltig zu beseitigen. Dazu bedarf es einer integrierten Stadtteilentwicklung, die soziale Belange ebenso berücksichtigt wie städtebaulich notwendige Erneuerungsmaßnahmen. Ansonsten besteht die Gefahr, daß sich die Probleme aus der Belegung und der unzureichenden Architektur überlagern und kaum mehr zu lösen sind (vgl. dazu Kapitel 4).

Fehlbelegungsabgabe aufgehoben

Mit dem Gemeinderatsbeschluss⁴⁾ vom 18.06.1998 wurden die Sozialwohnungen im Emmertsgrund befristet vom 01.07.1998 bis 30.06.2003 von der Wohnungsbindung ent- hoben. Damit sind alle Mieterinnen und Mie-

- 1) Das sind sieben von zehn Einwohnerinnen und Einwohnern.
- 2) Diese Zahl liegt deutlich unter der ursprünglichen Bevölkerungsprognose von etwa 8.400 Einwohnern (vgl. Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund, Teil1 a.a.O., S. 5f). Gründe hierfür sind u. a. allgemein stagnierende bis rückläufige Bevölkerungszahlen und eine zurückgehende Belegungsdichte von Wohnungen.
- 3) Mit insgesamt 1.274 Sozialwohnungen (davon 101 mit freiwilliger Bindung) beträgt der Anteil am gesamten Wohnungsbestand 48 %. Im gesamtstädtischen Durchschnitt liegt der Anteil der Sozialwohnungen bei etwa 14 %.
- 4) Amt für Wohnbauförderung, Freistellung von öffentlich geförderten Wohnungen im Stadtteil Emmertsgrund; Drucksache: 191/1998 vom 01.04.1998. Der Beschluss war einstimmig.

ter, die nicht mehr die persönlichen Voraussetzungen zum Bezug oder Bewohnen einer öffentlich geförderten Sozialmietwohnung besitzen, für diesen Zeitraum von der Fehlbelegungsabgabe befreit. Mit der Freistellung von den Bindungen an Einkommensgrenzen und Wohnungsgrößen werden vorrangig soziale Ziele verfolgt:

- Erhalt einer ausgeglichenen Bevölkerungsstruktur: Alteingesessene Bewohnerinnen und Bewohner sollen durch die Verminderung der zusätzlichen finanziellen Belastung zum Bleiben bewegt werden;
- Berücksichtigung von Mieterinnen und Mietern bei der Wohnungsbelegung, welche die Einkommensgrenze des § 25, Abs. 2 des Wohnungsbaugesetzes überschreiten oder die als kleinere Familien eine größere Wohnung beziehen möchten;
- Rückgang der Fluktuation in den Hochhäusern, um einen besseren Zusammenhalt in der Nachbarschaft zu ermöglichen;
- Gezielte Durchmischung, um die Entwicklung überforderter Nachbarschaften einzuschränken. Eine Konzentration von Mieterinnen und Mietern mit persönlichen und wirtschaftlichen Problemen in den baulich sehr verdichteten Bereichen soll vermieden werden.

Wohnungsgemeinde im Bestand

Um eine Bevölkerungskontinuität im Emmertsgrund herzustellen, müssen die Wohnungen für sämtliche Lebensabschnitte geeignet sein.

Benötigt werden bezahlbare Wohnungen für verschiedene Haushaltsgrößen und mit unterschiedlicher Ausstattung für:

- Familien mit einem oder mehreren Kindern
- Paare ohne Kinder
- Singles
- Alleinerziehende
- Ältere und Gehbehinderte
- Berufsanfängerinnen und -anfänger und / oder Studierende
- geschiedene Ehepartner in räumlicher Nähe zu ihren Kindern
- Wohnungsgemeinschaften verschiedenster Art.

Die Wohnungsstruktur in den Hochhäusern des Emmertsgrunds ist durch einen hohen Anteil an großen Wohnungen geprägt.¹⁾ Dieses Wohnungsangebot geht heute vielfach an der Entwicklung der Haushaltsgrößen und der damit verbundenen Nachfrage nach kleineren Wohnungen vorbei.

Durch die Aufhebung der Fehlbelegungsabgabe sind die Mieten dieser großen Wohnungen im Vergleich zum freien Wohnungsmarkt wesentlich günstiger. Um im Emmertsgrund Wohnraum für die verschiedenen Lebensphasen anbieten zu können, müssen allerdings mehr kleine Wohnungen im Bestand geschaffen werden.

Über eine mögliche Verkleinerung von Wohnungen soll im Zuge von Gebäudesanierungen nachgedacht werden. Dies kann durch Teilung oder Umbau geschehen.

Umnutzung und Verbesserung ungünstiger Wohnlagen

Wohnungen im Bereich der verdichteten Hochhausbebauung sollen vor allem in den Erdgeschosszonen verbessert werden. Dies kann z. B. geschehen, indem sie über Mietergärten mit dem Außenraum verbunden werden. Dies wertet gleichzeitig die Wohnungen und die Freiflächen auf. Im nördlichen Teil der Emmertsgrundpassage gilt es, zentrale Einrichtungen stärker zu konzentrieren. Einige Erdgeschosswohnungen bieten sich für andere Nutzungen wie Läden, Praxen, Treffpunkte, Dienstleistungen und Kleingewerbe an.

Planungsworkshop Mombertstraße

Das Gebiet westlich der Mombertstraße ist die letzte, noch unbebaute größere Fläche für den Wohnungsbau mit Baurecht aus einem rechtskräftigen Bebauungsplan. Zahlreiche Untersuchungen und Vorentwürfe scheiterten in den vergangenen Jahren vor allem an dem zu hohen Aufwand für eine funktionell und gestalterisch gute Erschließung des steilen, ca. 12.000 m² großen Hanggrundstücks. Die ursprünglich geplante Einfamili-

1) Hoher Anteil an 3- und 4-Zimmer-Wohnungen mit überdurchschnittlich großer Wohnfläche.



Areal westlich der Mombertstraße

enhausbebauung und spätere Planungsüberlegungen, die Reihenhäuser und vor allem Mehrfamilienhausbebauung vorsah, wurden nicht weiterverfolgt und realisiert. Mit dem im November 1998 durchgeführten Planungsworkshop Mombertstraße¹⁾ sollten deshalb neue städtebauliche und gestalterische Ideen für die künftige Bebauung entwickelt werden.

Für die Erarbeitung der städtebaulichen Konzeption wurden folgende Aufgabenstellungen zugrunde gelegt:

- Zukunftsweisender Wohnungsbau mit hoher städtebaulicher und ökologischer Qualität zu angemessenem Preis;
- Gemischtes Angebot von Haus- und Wohnungsformen, mit der Flexibilität auf die Anforderungen zukünftiger Generationen zu reagieren;
- Eventuell Ausweisung von Dienstleistungsflächen zur Schaffung von Arbeitsplätzen;
- Verkehrsarme Erschließung;
- Bildung von Aufenthalts- und Kommunikationsräumen mit öffentlicher, halböffentlicher und privater Nutzung.

Im Rahmen dieser Zielsetzungen wurde von den teilnehmenden Architektinnen und Architekten sowohl ein komprimiertes Einfamilienhausangebot wie auch Geschosswohnungsbau entwickelt. Die Entwürfe ermöglichen durchschnittlich die Schaffung von 70 - 80 Wohnungen in diesem Areal. Alle Entwürfe berücksichtigen die Anforderung der Anlieger der Mombertstraße nach Erhalt der Aussicht in die Rheinebene.

Die Entwürfe werden von der Verwaltung geprüft und ausgewertet. Nach der Behand-

lung in den Gremien soll eine Rechtsgrundlage geschaffen werden, die sowohl die Interessen der Stadt Heidelberg als Eigentümerin nach einer wirtschaftlichen Erschließung als auch die Planungssicherheit für mögliche Investoren gewährleistet.

5.2 Ziele und Maßnahmen der Wohnungsbaugesellschaften

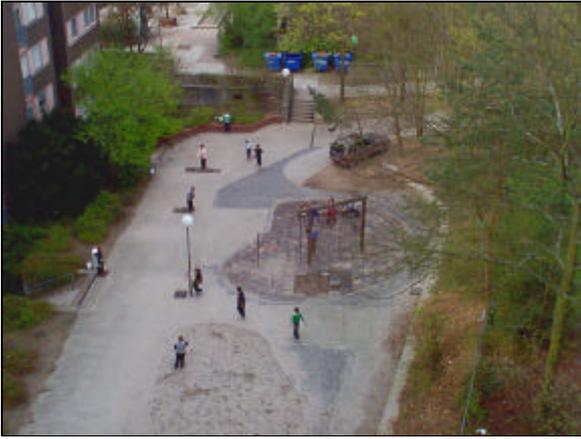
Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz

Die GGH hat seit der Übernahme der Wohnungen im Emmertsgrund von der Neuen Heimat (insgesamt 811) mit Mitteln des Programms Einfache Stadterneuerung (PES), städtischer Förderung und Eigenmitteln bereits zahlreiche bauliche und gestalterische Verbesserungen an den Gebäuden und im Wohnumfeld, mit einem Gesamtvolumen von rund sieben Mio. DM, durchgeführt.

In den nächsten Jahren sind weitere Maßnahmen an den Gebäuden und im Wohnumfeld geplant:

- Aufhellen der Erschließungsbereiche der Gebäude, gegebenenfalls auch unter Einbeziehung einzelner Wohnungen bzw. Wohnräume, um mehr Licht und Transparenz und damit auch mehr soziale Kontrolle in die Erschließungswege zu bringen.
- Fortführung der begonnenen Gebäudemodernisierung unter energetischen und gestalterischen Gesichtspunkten.
- Schaffung kleinerer Wohneinheiten bei gleichzeitiger Verringerung des Bestandes an Großwohnungen sowie Bereitstellung von altengerechten Wohnungen.
- Nach der Aufhebung der Fehlbelegungsabgabe sollen Anreize für solche Mieter geschaffen werden, die auch ohne Wohnberechtigungsschein eine ihren Vorstellungen entsprechende Wohnung anmieten können. Damit soll ein Beitrag zur Stabilisierung der Mieterstruktur geleistet werden.
- Für die im Erdgeschoss der Emmertsgrundpassage liegenden ehemaligen La-

1) Stadt Heidelberg, Emmertsgrund Mombertstraße, Dokumentation 8. Heidelberger Planungsworkshop; Bearbeitung argeplan - Hachenberg, Februar 1999.



Gut integrierte und sehr belebte Spiel- und Freifläche

denbereiche soll unter Beteiligung der Emmertsgrunder Bürgerinnen und Bürger ein neues Nutzungskonzept ausgearbeitet werden. Hier ist die Einrichtung von Jugendräumen, eines Seniorentreffs, Werkstätten und Praxen denkbar.

- Die Verbesserung und Neugestaltung der Außenanlagen unter Berücksichtigung der neu zu schaffenden Müllstandorte sowie die Schaffung von Kommunikationsbereichen, Spielflächen und Mietergärten ist vorgesehen.
- Zur Verbesserung der Wohnlichkeit, der Wiedererkennung und Attraktivität, insbesondere der Eingangsbereiche der Hochhäuser, und damit des sich Wohl- und Zuhausefühlers im eigenen Haus, werden derzeit (März 1999) die räumlichen, technischen und finanziellen Voraussetzungen zur Einrichtung einer Pfortnerloge in der Emmertsgrundpassage 3 geprüft. Zusammen mit den zwei angrenzenden Nachbarhäusern können hier an die 100 Wohneinheiten gezählt werden, was - unter ökonomischen Gesichtspunkten - als eine Mindestgröße zur Einrichtung von Conciergen gehandelt wird (Concierge-Projekt, vgl. dazu Kapitel 5.3).

Eine Verbesserung der derzeitigen Situation lässt sich nur bei frühzeitiger Bürgerbeteiligung erreichen. Nur dann können sich die Bewohnerinnen und Bewohner künftig verstärkt mit ihrem unmittelbaren Wohnbereich identifizieren. Ziel ist es, auch in diesem noch relativ jungen Stadtteil Bindungen, mit ihren positiven Auswirkungen auf das Gemeinschaftsleben, zu schaffen wie dies in gewachsenen älteren Stadtquartieren üblich ist.

Baugenossenschaft Neu-Heidelberg e. G.

Die Baugenossenschaft Neu-Heidelberg besitzt am Jellinekplatz insgesamt 306 öffentlich geförderte Mietwohnungen. Mit Mitteln aus dem PES-Programm wurden inzwischen mehrere Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfelds durchgeführt.

Zur Steigerung der Attraktivität der Wohnanlage sind weitere Maßnahmen zur Aufwertung des Wohnumfelds und zur Instandsetzung und Modernisierung der Gebäude notwendig. Innerhalb der nächsten fünf Jahre sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Betonsanierung und Reparatur der Fassaden
- Sanierung der Treppenhäuser
- Erneuerung der Fenster an den Gebäuden Jellinekplatz 1-5
- Sanierung der Laubengänge
- Errichtung eines zentralen und verglasten Hausmeisterbüros im Hofbereich
- Renovierung der Tiefgarage
- gestalterische Verbesserungen im Hofbereich.

Für die aufgeführten Maßnahmen sind Investitionen in Höhe von etwa fünf Millionen DM für den genannten Zeitraum erforderlich.

Darüber hinaus wurde gemeinsam mit dem Landschaftsamt und der GGH die Errichtung eines Kinderspielplatzes im südlichen Emmertsgrund geplant, der zur Zeit gebaut wird.

Auch die Baugenossenschaft Neu Heidelberg sieht in der Aufhebung der Fehlbele-



Innenbereich Jellinekplatz

gungsabgabe eine Chance, gerade auch solche Familien in dem Wohnkomplex zu halten, die zu einer ausgeglichenen Bevölkerungsstruktur beitragen. Diese ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die geplanten baulichen und gestalterischen Verbesserungsmaßnahmen dauerhaft greifen und der Emmertsgrund insgesamt lebenswerter wird.

SÜBA Bauen und Wohnen Rhein-Neckar GmbH

Die SÜBA verwaltet im Bereich des Botheplatzes 168 frei finanzierte Wohneinheiten. Ziel der SÜBA ist es, ebenfalls einen Beitrag zur Steigerung der Wohnqualität und -attraktivität im Emmertsgrund zu leisten. Für die nächsten zwei Jahren sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Modernisierung der Außenfassaden zur Steigerung der gestalterischen Attraktivität der Gebäude
- Fortführung der bereits begonnenen Gebäuderenovierung
- Renovierung aller Wohnungen zur Verbesserung der Wohnqualität
- Instandsetzung der Grünanlagen
- Wiederherstellung des Kinderspielplatzes
- Umstrukturierung des Gebäudes am Botheplatz 86-88 (bis Ende 1999) zu einem Wohnheim für Studierende und Hotelfachschülerinnen und -schüler.

Arbeitsschwerpunkt Wohnen beim "Runden Tisch Emmertsgrundschule"

Anlass für die Einrichtung eines "Runden Tisches" zu Beginn des Jahres 1998 war die zunehmend bedenkliche Entwicklung der sozialen Struktur im Emmertsgrund und die sich daraus ergebenden Probleme für die Grundschule. An diesem Gesprächskreis beteiligt sind die im Stadtteil vertretenen Baugesellschaften, die Verwaltungsspitze und betroffenen Fachämter sowie soziale Einrichtungen / Institutionen und engagierte Personen.

Ziel des Runden Tisches für den Arbeitsschwerpunkt Wohnen ist es, eine Kooperation zwischen dem sozialen Bereich (Einrichtungen, Organisationen, Institutionen) und den Baugesellschaften im Emmertsgrund zu erreichen. Als dringende Aufgaben für den Bereich Wohnen werden gesehen:



Gebäude am Botheplatz 86-88

- Sensiblere Wohnungsbelegung, um funktionsfähige Nachbarschaften zu fördern
- Abbau der Überbelegung von Wohnungen
- Abbau der Fluktuation
- Verbesserung des sozialen Miteinanders
- Verringerung von Lärm, Müll, Vandalismus
- Verminderung der Anonymität
- Verbesserung der Integrationsmöglichkeit oder -bereitschaft
- Steigerung der Attraktivität.

Die Arbeit des Runden Tisches sollte mit der Tätigkeit der verwaltungsinternen "Arbeitsgruppe Emmertsgrund" (vgl. Kapitel 2) vernetzt werden.

5.3 Exkurs: Concierge-Projekt ¹⁾

In beiden Workshops zum Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund wurden für die Großwohnanlagen die Einrichtung von Concierge-Stellen gefordert. Diese sollen Funktionen übernehmen, die weit über die Aufgaben eines Hausmeisters hinausgehen.

Andere Städte wie Berlin, Bremen und Hamburg haben bereits Erfahrungen mit Concierge-Projekten²⁾. Aufgrund der Auswertung dieser Projekte soll nachfolgend aufgezeigt werden, welche Ziele und Konzepte mit dem Projekt Concierge verbunden sind und wie diese umgesetzt werden können.

1) Concierge: franz. Wort für Hausmeister(in), Portier(sfrau).

2) In Bremen wurde zwischenzeitlich in mehreren Ortsteilen mit kritischen Hochhausstrukturen das Projekt Concierge eingeführt. In Berlin hat es im Stadtteil Marzahn Pilotcharakter.....Fortsetzung nächste Seite

Ziele des Concierge-Projektes

- Reduzierung der anonymen Wohnsituation für die Bewohnerinnen und Bewohner (Förderung der Identifikation)
- Erhöhung der Sicherheit / des Sicherheitsgefühls (Kriminalprävention)
- Rückgang von Vandalismus und Einbrüchen soll zu einer Verringerung der Mieterfluktuation und Wohnungsleerstände führen
- Neugestaltung der hochfrequentierten Eingangsbereiche von Hochhäusern, um
 - funktional gestaltete, übersichtliche Eingänge zu schaffen
 - die Attraktivität zu erhöhen
 - mehr Sauberkeit, Ordnung zu erreichen
 - Aufenthaltsmöglichkeiten zu schaffen.
- Förderung nachbarschaftlicher Kontakte bzw. der Kontakte zwischen Bewohnerinnen und Bewohner einerseits und Wohnungsverwaltung und Mieterinnen und Mietern andererseits
- Dienstleistungsangebote für die Bewohnerinnen und Bewohner
- Förderung der Kommunikation zwischen Bewohnerinnen und Bewohner und örtlichen Angeboten organisierter Dienstleistungen.

Aufgaben und Tätigkeiten einer/eines Concierge¹⁾

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Concierge-Teams arbeiten im Schichtdienst.²⁾ Die Dienstleistungsangebote und Hausmeistertätigkeiten stehen bei den Projekten ganz im Vordergrund. Die soziale Kontrolle der Gebäude läuft "dezent" nebenher. Wichtige Aufgaben und Tätigkeiten, aber auch Dienstleistungsangebote sind:

- Ansprechpartner für alle Bewohnerinnen und Bewohner sowie Besucherinnen und Besucher
- Vermittlung von Informationen aller Art an die Mieterinnen und Mieter, Vermittlung auch zwischen Mieterinnen und Mietern und Wohnungswirtschaft (Hauswarte)

- Kontrolle und Beaufsichtigung des Gebäudes auch in Verbindung mit Videoüberwachung, regelmäßige Kontrollgänge usw.
- Reinigung / Sauberhalten des Eingangsbereiches sowie der unmittelbaren Umgebung des jeweiligen Hauses
- Gegebenenfalls Hausreinigung, Pflege von Pflanzen im Eingangsbereich / Außenbereich
- Paketannahme und -ausgabe, Verkauf z. B. von Briefmarken
- Eventuell Verwaltung von Gemeinschaftsräumen, Bücherverleih, Verleih von Geräten, Weckdienst etc.
- Ordnen und Sortieren von Aushängen an der Info-Wand
- Depothaltung von Wurf- und Werbesendungen und deren fach- und zeitgerechte Entsorgung
- Gutes Verhältnis zu den Mieterinnen und Mietern. Offenheit gegenüber Sorgen und Nöten
- Gegebenenfalls Wohnungsbetreuung (z. B. Schlüssel verwahren, Pflanzen gießen, Fische füttern).

Die Aufgaben einer/eines Concierge kann sehr vielfältig sein, allerdings ist auch darauf zu achten, dass die Tätigkeit nicht überfrachtet wird.

Bauliche Voraussetzungen

Wichtig ist ein ganzheitlicher Ansatz, um das Concierge-Projekt einzuführen. Hierfür waren an den Gebäuden umfangreiche bauliche und gestalterische Maßnahmen erforderlich. Anstehende Sanierungsmaßnahmen an

Fortsetzung Fußnote Vorseite:

In Hamburg Kirchdorf-Süd wurde der Umbau der Eingangsbereiche und die Einrichtung von Pfortnerlogen über zweieinhalb Jahre erprobt, zwischenzeitlich ausgewertet und in einem Endbericht dokumentiert.

1) Nachfolgende Ausführungen sind der Kurzinfo zum Projekt "Concierge" des Förderwerks e. V. Bremen bzw. der Infobroschüre der Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Marzahn entnommen.

2) In Berlin und Bremen sind die Logen in der Regel rund um die Uhr besetzt. In Hamburg von 8.00 Uhr bis 22.00 Uhr.

den Hochhäusern wurden dazu genutzt, die Voraussetzungen für die Räumlichkeiten für die Concierges zu schaffen.

Es wurden insbesondere folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Sanierung und Modernisierung der Hochhäuser
- Verbesserung des Wohnumfelds
- umfangreiche bauliche Maßnahmen im Eingangsbereich, um ein einladendes Foyer und die Räumlichkeiten für die/den Concierge zu schaffen
- z. T. separat abschließbare Flure, die nur für die Bewohnerinnen und Bewohner dieses Bereichs zugänglich sind bzw. Anbringung von Videokameras zur Überwachung.

Finanzierungsmodelle für die Projekte

Für die Finanzierung der Projekte wurden unterschiedliche Ansätze gewählt. Die kontinuierliche Finanzierung der Pfortner nach Ablauf der Projektzeit erweist sich dabei als das zentrale, aber auch schwierigste Thema.

Bremen

In Bremen hat das Projekt eine befristete Laufzeit bis Ende 1999 (insgesamt drei Jahre):

- Die Concierges sind angestellt beim Beschäftigungsträger Förderwerk e.V. in Bremen
- Die Personalkosten werden während der Projektlaufzeit aus verschiedenen Förderprogrammen finanziert (ABM-Mittel, Lohnkostenzuschüsse, Personalgängungsmittel etc.)
- Die Sachkosten des Projektes werden aus EU-Mitteln, Dienstleistungsverträgen mit den beteiligten Wohnungsbaugesellschaften und Mitteln der Wohnungsbaugesellschaften für Bau und Betrieb der Pfortnerloggen finanziert.

Inzwischen sind 62 Personen, davon zur Zeit vier Frauen als Concierges beschäftigt. Die Lohnkosten betragen ca. 50.000 DM/Person und Jahr. Pro Haus benötigt man mindestens vier Personen für einen Schichtbetrieb. Hinzu kommen die Sachkosten und die

Kosten für den Betrieb der Loge. Diese liegen bei ca. 18.000 DM/Jahr und Haus. In Bremen ist die Weiterfinanzierung der Concierges nach der Projektphase noch nicht gesichert.

Berlin

Die Erprobungsphase in Berlin betrug lediglich knapp drei Monate (Mitte April bis Ende Juni 1998). Die Concierges sind bei der Wohnungsbaugesellschaft Marzahn angestellt. Das Personal besteht aus ehemals als Hausmeister angestellten und durch das Arbeitsamt vermittelte Personen. Für letztere gibt es zeitlich begrenzte Zuschüsse. Danach trägt die Wohnungsbaugesellschaft die Personalkosten, die sie als Betriebskosten mit 1,50 DM/m² abgerechnet. Um den entsprechenden Betrag wurde die Nettokaltmiete bei den Mieterinnen und Mietern gesenkt. Für diese gestaltet sich der neue Service zunächst kostenneutral. Kostensteigerungen können über eine Erhöhung der Betriebskosten abgefangen werden. Bei neuen Mietverträgen bleibt die Nettokaltmiete auf dem vorhergehenden Niveau. Die Finanzierung der Kosten des Projekts ist auf diese Weise auf Dauer gesichert.

In Berlin werden pro Hochhauskomplex sechs Concierges eingesetzt. Die Kosten für ein solches Team belaufen sich auf insgesamt etwa 400.000 DM pro Jahr.

Trotz der Senkung der Kaltmiete rechnet sich der Concierge-Service für die Wohnungsbaugesellschaft aus folgenden Gründen:

- Reduzierung der Wohnungsleerstände
- Einsparung von finanziellen Mitteln für Renovierungen und die Beseitigung von Vandalismusschäden, Schmierereien, Müllablagerungen etc.
- Serviceangebot bietet eine neue Wohnqualität, die sich steigender Nachfrage erfreut.

Hamburg

Das Projekt in Hamburg lief seit Ende 1995 über zunächst zweieinhalb Jahre. Zielgruppe der Wohnungsbaugesellschaft bei der Einstellung der Pfortner waren Langzeitarbeitslo-

se über 40 Jahre, mit persönlicher Motivation und sozialer Stabilität aus sozialen Brennpunktgebieten in Hamburg. Sieben Pförtner wurden eingesetzt, zu jährlichen Bruttolohnkosten von etwa 370.000 DM.

Die Kosten für das Personal wurden bis Ende 1997 zu 58 % durch das Arbeitsamt und die städtische Sozialbehörde bezuschusst. Seit Anfang 1998 werden die Beschäftigten über die "EU-Gemeinschaftsinitiative Beschäftigung: Integra" finanziert, die auch eine Qualifizierung beinhaltet. Ende 1999 laufen diese Mittel allerdings aus, so dass verschiedene Möglichkeiten der Weiterfinanzierung geprüft werden müssen, um den Betrieb der Pförtner-Logen aufrecht zu erhalten.

Erfahrungen

In allen drei Städten hat die positive Resonanz bei den Mieterinnen und Mietern die Wohnungsbaugesellschaften bestärkt, den Concierge-Service als wirkungsvolles Element beim Gebäudemanagement von Hochhäusern einzusetzen. In Bremen müssen Häuser, die mit einer Concierge-Loge ausgestattet werden, mindestens 100 Wohnungen haben. In Hamburg wird ein Richtwert von mindestens 70 bis 100 Wohneinheiten pro Hauseingang herangezogen.

AG Emmertsgrund

Die positiven Erfahrungen der drei Städte mit dem Concierge-Projekt sollen Anlass sein, im Emmertsgrund in einem Pilotprojekt zu prüfen, welche stabilisierende Wirkung Conciergen als Ansprechpartner in Hochhäusern haben. Das Pilotprojekt soll

- die Wohn- und Alltagssituation der Bewohnerinnen und Bewohner in den Großwohnanlagen nachhaltig verbessern
- die soziale Kontrolle erhöhen und dadurch die Anonymität verringern
- die Wohnqualität erhöhen und damit einer hohen Mieterfluktuation und Leerständen entgegenwirken
- hochhausbezogenes Wohnen insgesamt attraktiver gestalten.

5.4 Ergebnisse der Workshops¹⁾

Ein besonderes Anliegen war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in der Arbeitsgruppe Wohnen - Wohnumfeld die Abschaffung der Fehlbelegungsabgabe in den Sozialwohnungen. Diese führe zunehmend zur Abwanderung finanziell besser gestellter Familien, die für eine ausgeglichene Bevölkerungsstruktur in den dicht bebauten Hochhausbereichen wichtig sind. Diese Maßnahme wurde durch den Beschluss des Gemeinderats am 18.06.98, der die Fehlbelegungsabgabe auf zunächst fünf Jahre befristet aufhebt, bereits umgesetzt (vgl. Kapitel 5.1).

Die Einführung von Concierge-Stellen zur besseren sozialen Kontrolle in den Hochhäusern wurde in Workshop I und in Workshop II gefordert.

Einen ebenfalls wichtigen Stellenwert nahm der Wunsch nach Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen, insbesondere durch Fassadenbegrünungen von Haus- und Betonwänden in der Umgebung der Hochhäuser ein. Hier zeigte sich auch die Bereitschaft zu Eigeninitiative und Übernahme von Patenschaften für Pflanzen.

Bei der Umsetzung des künftigen Müllkonzepts ist den Bewohnerinnen und Bewohnern ein sauberes Wohnumfeld sehr wichtig. Auf eine entsprechende Gestaltung der Müllplätze solle geachtet werden. Ein rascher Abtransport des Sperrmülls, um das Entstehen von „Müllbergen“ zu verhindern, war gleichfalls ein Anliegen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Eine weitere Forderung der Arbeitsgruppe war die Einrichtung eines Straßen- und Hausnummern-Leitsystems im Emmertsgrund. Um die Orientierung für Besucherinnen und Besucher, Rettungsdienste und Anlieferverkehr, aber auch für die Bewohnerinnen und Bewohner des Emmertsgrunds zu verbessern.

1) Stadt Heidelberg: Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund, Dokumentation der beiden Workshops a. a. O.

6. Arbeiten und Einkaufen im Emmertsgrund

6.1 Verbesserung der Beschäftigungs- und Versorgungsmöglichkeiten

Entsprechend dem Planungskonzept als Großwohnsiedlung ist der Emmertsgrund mit Arbeitsplätzen vollkommen unterversorgt. Es ist der Stadtteil in Heidelberg mit der geringsten Arbeitsplatzzahl. Die beiden Hauptarbeitgeber sind die Firma MLP, mit zur Zeit etwa 300 Beschäftigten und das Augustinum mit ca. 160 Beschäftigten. Das überwiegend hoch qualifizierte Personal kommt fast ausschließlich von außerhalb.



MLP: größter Arbeitgeber im Emmertsgrund



Senioren-/Seniorinnenwohnheim Augustinum

Ende 1998 lag die geschätzte Zahl der Beschäftigten im Emmertsgrund bei insgesamt etwa 550. Der Frauenanteil liegt aufgrund des hohen Anteils an Teilzeitbeschäftigten bei 64 %. Rund 96 % der Beschäftigten, die im Emmertsgrund wohnen, pendeln zu ihren Arbeitsplätzen aus. Der überwiegende Anteil arbeitet im Dienstleistungsgewerbe. Bis zum

Jahr 2005 wird sich bei einem Beibehalt der gegenwärtigen Standortstruktur die Zahl voraussichtlich auf 630 erhöhen. Dies überwiegend durch die Umwandlung von Vollzeit- in Teilzeitarbeitsplätze. Die vielfachen Anstrengungen der Stadt, den Emmertsgrund als Arbeitsplatzstandort für größere Betriebe zu aktivieren sind bisher an den Standortvoraussetzungen gescheitert.

Stärkere Nutzungsmischung angestrebt

Der Emmertsgrund wird auch in Zukunft überwiegend ein Wohnstadtteil bleiben, seine Lebensfähigkeit hängt dennoch in hohem Maße von den vorhandenen Versorgungs- und Infrastruktureinrichtungen sowie dem Engagement bürgerlicher Gruppen ab. Dies alles gilt es zu erhalten und möglichst zu stärken.

Stärkung der lokalen Ökonomie

Eine stärkere Nutzungsmischung mit wohnumfeldverträglichen Arbeitsstätten soll angestrebt werden. Dies könnte im Dienstleistungsbereich, z. B. mit Büros und Praxen geschehen. Ziel ist es aber auch, im Emmertsgrund Arbeitsplätze zu schaffen, die den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils, insbesondere auch den Jugendlichen zugute kommen. Attraktiv sind vor allem Beschäftigungsmöglichkeiten, die sich im vorhandenen Bestand integrieren lassen sowie Familie und Beruf vereinbaren. Zur Stärkung der lokalen Ökonomie ist zu prüfen, in wieweit rechtliche Möglichkeiten zur Umnutzung von Wohn-



Einkaufspassage und Praxen im Forum 5

raum zugunsten der Ansiedlung von kleinen Firmen und zur Existenzgründung in noch zu definierenden Fällen bestehen.

Erwerbstätigkeit von Frauen fördern

Ein Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten soll insbesondere den Frauen entgegenkommen. Es soll Beitrag sein, Arbeitsplätze für Frauen zu erhalten und zu fördern. Darüber hinaus ist das Engagement der ansässigen Wirtschaft für die berufliche Frauenförderung, z.B. flexible Arbeitszeitregelungen für Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Teilzeitangebote etc. zu wecken und zu unterstützen.

Informelle Arbeit fördern

Eine weitere Möglichkeit zur Verbesserung der Lage im Emmertsgrund bietet die Unterstützung „informeller Arbeit“. Die Zusammenfassung einer entsprechenden Untersuchung von Jessen/Siebel¹⁾ soll diesen Ansatz hier näher erläutern:

„Die sogenannte „informelle Arbeit“ umfasst alle Formen der Arbeit außerhalb der üblichen regulären Erwerbsarbeit. Besonderes Kennzeichen dieser Tätigkeiten ist, dass in der Regel keine monetäre Entlohnung der Leistungen erfolgt. Sie weist ein breites und heterogenes Tätigkeitsspektrum auf, das von haushaltsbezogenen Arbeiten wie z. B. Garten-, Bastel-, und Reparaturarbeiten bis zu gemeinschaftsbezogener Arbeit wie z. B. Nachbarschaftshilfe reicht. Dabei mischen sich kulturelle Tradition und ökonomische Notwendigkeit mit Sparmotiven und Normen selbstverständlicher Hilfeleistung.

Sie kann nicht nur den materiellen Lebensstandard heben, sondern auch die Lebensqualität steigern durch bessere Kommunikation, soziale Integration, Entfaltung von Fähigkeiten und Selbstbewusstsein, Identifikation mit der Wohnung und Wohnumgebung. Damit kann durch informelle Arbeit z. B. ein Beitrag zur Senkung der Mieterfluktuation geleistet werden. Auch kann der einzelne Haushalt bei bestimmten Aufgaben entlastet werden.

Informelle Arbeit privater Haushalte zu fördern, bedeutet, die Wohnung nicht mehr

länger nur als Ort der Nichtarbeit, der reinen Freizeit und Erholung zu begreifen. Ihre Förderung ist umso erfolgreicher, je besser sie an den Interessen und Wünschen der Bewohnerinnen und Bewohner anknüpft. Diese bei der Planung, Konzeptionierung und Durchführung der Maßnahmen zu beteiligen, ist deshalb wesentlich. Es gilt, bessere Gelegenheiten für handwerkliche und Dienstleistungstätigkeiten, die fast jeder Haushalt unteren bis mittleren Einkommens selber erledigt, zu schaffen. Die Palette der Maßnahmen, um informelle Arbeit zu fördern, reicht dabei von der Installation von Dauerlicht und Steckdosen im Keller bis über das Einrichten von Mietergärten, die Bereitstellung von Gästewohnungen und Werkstätten, Verfügungsräumen, Abstellräumen etc. bis hin zur Förderung rechtlicher Verfügungsformen. Grundsätzlich sind alle Ansätze, die die räumlichen, rechtlichen, technischen und qualifikatorischen Ressourcen und Kompetenzen der privaten Haushalte im Wohnbereich stärken, auch Maßnahmen, die die informelle Arbeit fördern. Diese Gelegenheiten können zum Kristallisationspunkt intensiver, selbstgewählter Nachbarschaft werden. Die Räumlichkeiten müssen großzügig ausgelegt sowie flexibel und multifunktional nutzbar sein. Ihre Standorte sind zu konzentrieren und architektonisch wie städtebaulich hervorzuheben.

Die Förderung der informellen Arbeit ist allein durch eine verbesserte materielle Ausstattung mit entsprechenden Einrichtungen nicht zum Erfolg zu bringen. Eine solche Politik muss vielfältige Ansätze bündeln, um informelle Arbeit effektiv zu verbessern. Dies setzt, unabhängig von der Trägerschaft, erheblichen personellen, materiellen und organisatorischen Aufwand voraus.“

Grundversorgung verbessern

Der Stadtteil Emmertsgrund ist in seiner Längserstreckung (= Luftlinie) mit 1,3 km ungefähr so lang wie die Hauptstraße in der Altstadt zwischen Bismarckplatz und Rathaus.

Für weniger mobile Personen wie Mütter mit Kindern und ältere Menschen ist die fuß-

1) Quelle: Jessen, Johann; Siebel, Walter: Wohnen und informelle Arbeit, ILS-Schriften, Nr. 19 Dortmund 1989, S. 129 ff.

läufige Erreichbarkeit der Nahversorgung besonders wichtig. Im Sinne eines Stadtteils der kurzen Wege, soll die wohnortnahe Grundversorgung, insbesondere im Lebensmittelbereich verbessert werden. Hierzu ist eine Ausweitung der Einzelhandelssortimentsbreite und -tiefe und eine attraktivere Gestaltung insbesondere in der nördlichen Passage erforderlich. Ein größeres Angebot benötigt mehr Fläche. Geeignete Räumlichkeiten sollen deshalb im Rahmen der Umgestaltungsmaßnahmen der Emmertsgrundpassage-Nord ermittelt werden.



Erdgeschossbereiche in der nördl. Emmertsgrundpassage

Der Bebauungsplan Rohrbach-Süd wurde mit dem Ziel geändert, die Ansiedlung weiterer großflächiger Einzelhandelsbetriebe im Gewerbegebiet zu verhindern.¹⁾ Dies verbessert die Chance, dass sich der Einzelhandel im Emmertsgrund zumindest auf dem vorhandenen Niveau halten kann. Eine Aufwertung ist wie beschrieben angestrebt.

Städtebauliche Gestaltungsmaßnahmen (vgl. Kapitel 4) zur Verbesserung des Stadtbildes im Emmertsgrund, vor allem in der Pas-

sage, sind eine wichtige Voraussetzung, um die oben genannten Entwicklungen anzustoßen.

AG Emmertsgrund

Im Rahmen der Arbeitsgruppe Emmertsgrund sollen zum Thema "Arbeitsplätze und Ausbildung" Umsetzungsmöglichkeiten zu folgenden Zielen erarbeitet werden:

- Schaffung von fußläufig erreichbaren Arbeitsplätzen, insbesondere Teilzeitarbeitsplätzen für Frauen;
- Verbesserung der Ausbildungssituation, z. B. durch das Einrichten von Werkstätten;
- Förderung kleiner Beschäftigungsprojekte im Emmertsgrund;
- Verbesserung der Nutzungsmischung insbesondere in der Emmertsgrundpassage durch Vermittlung und Vergabe von geeigneten leerstehenden Räumlichkeiten und Flächen für nicht störendes Kleingewerbe und Unternehmen aus dem Dienstleistungsbereich in Zusammenarbeit mit der GGH und der HWE (= Heidelberger Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft mbH).

Zur Erreichung der genannten Ziele hat die AG Emmertsgrund folgende Maßnahmenvorschläge erarbeitet:

- Ein Programm zur Berufsorientierung (speziell) für Mädchen, in Zusammenarbeit mit dem Frauenamt und der HWE.
- Abbau der Jugendarbeitslosigkeit durch Ausbildungs-, Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen für Jugendliche

1) Im Bebauungsplan Rohrbach, Gewerbegebiet Rohrbach-Süd, 6. und 7. Änderung heisst es, mit Bezug auf das am 19.06.1997 vom GR beschlossene Zentrenkonzept der Einzelhandelsstrukturuntersuchung (DS 269/ 1997):

"Es ist sicherzustellen, dass keine innenstadt- bzw. stadtteilschädlichen Einzelhandelseinrichtungen errichtet werden können. ... Ziel des Bebauungsplans ist insbesondere, durch den Ausschluss zentrenrelevanter Sortimente die wohnungsnaher Versorgung der angrenzenden Stadtteile Boxberg, Emmertsgrund und Rohrbach nicht weiter zu gefährden sowie die Sicherung des Gewerbebestands Rohrbach-Süd." Quelle: DS 604-1997 (Satzungsbeschluss), mit 25:10 im GR am 13.11.1997 beschlossen.

unter 25 Jahre, die sich bisher vergeblich um einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz bemüht haben durch Ausschöpfen der zur Verfügung stehenden (finanziellen) Möglichkeiten im Rahmen des gleichnamigen Sofortprogramms der Bundesregierung in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt Heidelberg und der HWE.

Möglichkeiten, Ausbildungsplätze im Rahmen von ABM oder auch bei Beschäftigungsgesellschaften (wie der städtischen "Heidelberger Dienste") anzusiedeln, sollen geprüft werden.

Die Projektgruppe schlägt weiterhin vor, dass jede(r) Abgänger/-in der Hauptschule Boxberg anschließend einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz erhält. Hierfür ist eine Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt geplant.



Workshopwunsch nach Kurzzeitparkplätzen beim Einkaufszentrum

6.2 Ergebnisse der Workshops

In der Arbeitsgruppe Arbeiten - Einkaufen - Verkehr (siehe dazu Kapitel 7) war die Verbesserung der Grundversorgung im Emmertsgrund ein zentrales Thema. Der Einzelhandel sollte durch eine Verbesserung des Angebots und flexiblere Ladenzeiten zu Rohrbach-Süd konkurrenzfähiger werden. In der Emmertsgrundpassage sollten Räumlichkeiten für ein größeres Geschäft geschaffen werden, das Lebensmittel günstiger anbieten kann. Damit soll es auch Versorgungsmöglichkeiten für weniger mobile Personen wie Mütter mit Kindern oder ältere Menschen geben.

Ein weiteres Anliegen war die Verbesserung der Einkaufswege durch bessere Beleuchtung, Beschilderung etc. Am Einkaufszentrum sollen Kurzzeitparkplätze geschaffen werden.

Ein Vorschlag zur Verbesserung der Arbeitsplatzsituation im Emmertsgrund war die Schaffung von Flächen und Räumlichkeiten für Kleingewerbe. Für kleine Gewerbebetriebe und Dienstleister sollten entsprechende Anreize geschaffen werden, sich im Emmertsgrund anzusiedeln.

7. Unterwegs im und zum Emmertsgrund

7.1 Öffentlicher Personennahverkehr

Die Erreichbarkeit durch den ÖPNV, mit dem Rad oder zu Fuß alternativ zum PKW muss zwingend attraktiver gestaltet werden. Die ÖPNV-Benutzung soll insgesamt noch kundenfreundlicher werden. Hierbei sind für den Emmertsgrund auch die für Rohrbach geplanten Maßnahmen für einen beschleunigten und attraktiveren ÖPNV relevant.¹⁾

- Straßenbahn- und Busbeschleunigung zwischen Freiburger Straße und Rohrbach-Markt;
- Taktverdichtung der Linie 31 (befindet sich bereits in der Umsetzungsphase);
- Einrichtung eines P+R-Platzes und einer Wendeschleife an der Umsteiganlage Rohrbach-Süd. Für die Wendeschleife liegt das Planfeststellungsverfahren bereits vor; der Bau soll noch 1999 erfolgen. Für den



Umsteiganlage Rohrbach-Süd



Wendeschleife an der Umsteiganlage Rohrbach-Süd

P+R-Platz liegt der Zuwendungsbescheid vor. Bevor gebaut wird, ist jedoch die Frage des laufenden Unterhalts und der Pflege der Anlage zu klären.

Bushaltestellen im Emmertsgrund

Neben einer guten Bedienungsqualität des ÖPNV ist die Erreichbarkeit und Ausstattung der Haltestellen wichtig. Insbesondere aus Frauensicht ist eine Aufwertung der Haltestellen im Emmertsgrund erforderlich. Sie sollten folgenden Anforderungen genügen:²⁾

- gute (natürliche) Belichtung bzw. Beleuchtung
- einsehbar sein (soziale Kontrolle)
- einen eigenen Aufenthaltsbereich besitzen
- wettergeschützt sein
- eine Sitzgelegenheit bieten.



Bislang bietet die Überführung Schutz - Bushaltestelle bei der Post/Sparkasse

Straßenbahnanbindung Emmertsgrund

Bei der Verabschiedung des Verkehrsentwicklungsplans im Mai 1994³⁾ hat der Gemeinderat die Verwaltung beauftragt, über

- 1) Stadtteilrahmenplan Rohrbach, Teil 2: Entwicklungskonzept und Maßnahmenvorschläge, Oktober 1997, Kapitel 7.
- 2) Christiane Hauß, Freie Architektin, Heidelberg; Christel Frank, Stadtplanerin, Dortmund; Der Frauentag als Planungsgrundlage, Beispiel Emmertsgrund; Hrsg. Stadt Heidelberg, 1995, S. 77.
- 3) Stadt Heidelberg, Stadtplanungsamt: Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg, 1994.

den Verkehrsentwicklungsplan hinaus Maßnahmen gesondert, insbesondere auf ihre Umweltverträglichkeit zu prüfen. Für das Vorhaben Straßenbahnanbindung Emmertsgrund soll eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben werden, in der sowohl die Trasse zum Emmertsgrund als auch die Linienführung innerhalb des Stadtteils und des Boxbergs geprüft wird. Die Vergabe der Machbarkeitsstudie erfolgt voraussichtlich 1999.

Allgemeine Maßnahmen nach dem Verkehrsentwicklungsplan

Weitere Maßnahmen zur Förderung des Öffentlichen Nahverkehrs sind nach dem neuen Verkehrsentwicklungsplan unter anderem:

- Bevorrechtigung und Beschleunigung für den ÖPNV;
- Aufklärungs- und Informationskampagnen;
- Einführung einer "Umweltkarte".

7.2 Fußgängerverkehr

Die städtebauliche Konzeption des Emmertsgrund hat eine bewusste räumliche Trennung von Fuß- und Fahrwegen zur Folge. Der Anteil der Wege, die im Emmertsgrund zu Fuß zurückgelegt werden, liegt aufgrund dieses ausgeprägten, nicht durch den motorisierten Verkehr beeinträchtigten Fußwegenetzes leicht über dem Stadtdurchschnitt. Gleichwohl ist es Ziel, den Anteil am Fußverkehr bei kurzen Wegen noch erheblich zu



Fußwegbeziehungen attraktiver gestalten - Überführung über die Emmertsgrundsenke

steigern. Dazu muss das zu Fuß gehen attraktiver und sicherer gestaltet werden. Ein besonderes Augenmerk gilt hierbei den Schulwegen.

Maßnahmen, die das zu Fuß gehen attraktiver gestalten, können beispielsweise sein:

- Verbesserung der Aufenthaltsqualität in den Straßenräumen durch bauliche Maßnahmen, Gehwegverbreiterungen oder Einrichtungen weiterer verkehrsberuhigter Bereiche;
- Verbesserung der Sicherheit beim Überqueren der Fahrbahnen in Form von Zebrastreifen, Mittelinseln oder Einengungen;
- Fußwegenetz zur Schule, zu Betreuungseinrichtungen für Kinder (Kindergärten etc.) und zu anderen Freizeiteinrichtungen;
- Aufwertung vorhandener Plätze und Freiflächen;
- Die bestehenden Fußwege so ausbauen, dass ausreichend Raum besteht für Personen, die mit Kinderwagen und Rollstuhl unterwegs sind;
- Ausreichende Beleuchtung, um das Sicherheitsgefühl zu erhöhen.



Gelungenes Beispiel für Aufenthaltsqualität und integrierter Wegebeziehungen im Süden

7.3 Radverkehr

Der gesamte Stadtteil ist in die Tempo 30 Zonenregelung einbezogen. Daher wurde auf separate Radverkehrsanlagen verzichtet. Vor allem aufgrund der topographischen Lage des Stadtteils ist der Radverkehrsanteil im Ver-

gleich zu anderen Stadtteilen stark unterdurchschnittlich.

Durch eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit und eine stärkere Verknüpfung mit dem ÖPNV soll der Anreiz zur Benutzung des Fahrrads erhöht werden. Mögliche Maßnahmen zur Verbesserung der Situation für den Fahrradverkehr sind:

- Ausweitung der Fahrradmitnahmemöglichkeiten, insbesondere bergaufwärts;
- Verringerung des motorisierten Individualverkehrs;
- Förderung eines fahrradfreundlichen Klimas durch entsprechende Aufklärungskampagnen.



B+P-Anlage bei der Haltestelle Rohrbach-Süd

7.4 Motorisierter Individualverkehr

Die Verkehrserschließung des Emmertsgrunds ist sackgassenartig. Dadurch wird die Wohn- und Wohnumfeldqualität des Emmertsgrunds nicht wie in anderen Stadtteilen Heidelbergs durch den Durchgangsverkehr



Südliche Wendeschleife „Im Emmertsgrund“

beeinträchtigt. Dies soll auch künftig so bleiben, eine Verkehrsanbindung von Süden ist nicht vorgesehen. An kritischen Stellen sollen geeignete Maßnahmen den motorisierten Individualverkehr weiter beruhigen.

Die Anfahrbarkeit der Hauseingänge der großen Wohnanlagen mit dem Auto soll verbessert werden. Dies soll insbesondere Frauen, aber auch Menschen, die auf das Auto angewiesen sind, den Lebensalltag im Emmertsgrund erleichtern. Hierfür sind folgende Maßnahmen erforderlich:¹⁾

- Aufwertung der Eingänge, die zum Straßenraum liegen;
- Barrierefreie Wege zu diesen Eingängen;
- Abstellplätze zum Be- und Entladen;
- Kurzzeitparkplätze in Eingangsnähe;
- Behindertenparkplätze.

Diese Forderungen gelten auch für das Forum und andere Einkaufsmöglichkeiten.

Umgehung B 535

Durch den Bau der B 535 wird der Emmertsgrund besser an das übergeordnete Straßennetz (BAB) angeschlossen. Zugleich verringern sich dadurch die Fahrten durch Leimen, Rohrbach und Kirchheim in nordwestlicher Richtung und entlasten damit die Umwelt und die Anwohner dieser Stadt- bzw. Ortsteile.

Ruhender Verkehr

Entsprechend dem städtebaulichen Konzept sind die Parkflächen für die großen Wohnanlagen weitestgehend in Tiefgaragen untergebracht. Die Straßen sollten vom ruhenden Verkehr möglichst freigehalten werden. Die Tiefgaragen sind allerdings durch eine überwiegend anonyme, oft unübersichtliche Gestaltung und schlechte Ausleuchtung geprägt. Mangelndes Sicherheitsempfinden führt dazu, dass diese Stellplätze schlecht angenommen werden.

1) Christiane Hauß, Freie Architektin, Heidelberg; Christel Frank, Stadtplanerin, Dortmund; Der Frauenalltag als Planungsgrundlage, Beispiel Emmertsgrund; Hrsg. Stadt Heidelberg, 1995, S. 35.



Zufahrt zur Garagenanlage östlich der Otto-Hahn-Straße



Der Straßenraum als Parkfläche

Folge ist, dass die Fahrzeuge häufig im besser einsehbaren öffentlichen Raum abgestellt werden. Dessen Kapazität ist jedoch begrenzt, da die Planung vom Parken auf Privatgelände ausging.

Ziel ist es deshalb, die nicht genutzten Stellplätze in den Tiefgaragen zu aktivieren, um dadurch den Parkdruck im öffentlichen Raum zu verringern. Da eine Parkraumbewirtschaftung im Emmertsgrund nicht vorgesehen ist, kann dies nur durch eine bessere Gestaltung und Ausleuchtung der Tiefgaragen realisiert werden. In jedem Fall muss die soziale Kontrolle verbessert werden (vgl. dazu die in Kapitel 4.2 aufgeführten Maßnahmen).

7.5 Ergebnisse der Workshops

Zentrales Thema für den Bereich Verkehr war die Taktverdichtung bzw. Beschleunigung des ÖPNVs vom Emmertsgrund in Richtung Innenstadt. Vorgeschlagen wurde bei-

spielsweise die Einrichtung einer Schnellbuslinie.

Wichtig war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch die Erleichterung der Fahrradmitnahme im ÖPNV. Durch entsprechende Ausstattung der Busse (z. B. Fahrradanhänger) sollte diese generell möglich werden.

Die Umsteiganlage in Rohrbach-Süd sollte attraktiver gestaltet werden (Toiletten, Kiosk etc.)

Weiterhin wurde eine Beruhigung und attraktivere Gestaltung der Straßenräume gefordert, insbesondere der Straße Im Emmertsgrund.

8. Leben im Emmertsgrund

Soziale Integration fördern

Der Stadterneuerung kommt eine wesentliche und neue Aufgabe zu, die darin besteht, "lokale Partnerschaften" zu entwickeln. Sie haben den Zweck, die unterschiedlichen Interessen, Maßnahmen und Mittel vor Ort zu bündeln. Zu diesen lokalen Kooperationen (zwischen Teilen der Verwaltung, zwischen Verwaltung und Planung, zwischen den Bewohnern und Gewerbetreibenden sowie zwischen allen genannten Teilen) gibt es gegenwärtig in der Bundesrepublik Deutschland - im Gegensatz zu Skandinavien, den Niederlanden, Großbritannien und Frankreich - allenfalls vereinzelte Erfahrungen.

Die sozial orientierte Stadterneuerungsplanung sollte sich also auf zwei wesentliche Bereiche erstrecken. Der erste betrifft die Bewohnerbeteiligung: Eine Orientierung an den lokalen Interessen setzt voraus, dass in viel stärkerem Maße als bisher die Interessen und Bedürfnisse der Bewohnerschaft berücksichtigt werden. Dieses ist über Anhörungen, "runde Tische", Stadtteilkonferenzen und -foren allein nicht herstellbar. Bürger und Bürgerinnen müssen daher sowohl bei der Entscheidungsfindung als auch bei der Maßnahmendurchführung und Evaluation in viel stärkerem Maße beteiligt werden.

Der zweite Bereich einer neuen komplexen Stadterneuerung betrifft die soziale Integration: Stadtteilentwicklung muss gerade dort, wo die städtebaulich-funktionale und die soziale Problematik groß ist, ihren Beitrag leisten, die sehr unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen stärker zu integrieren. Dort, wo es unrealistisch ist, von "ausgewogenen" Bevölkerungsstrukturen zu träumen, wo die Aufsteiger flüchten und nicht mehr standhalten, dort ist es unbedingt notwendig, die Bestrebungen zur sozialen Integration zu wecken, zu fördern und zu stützen. In diesen Quartieren besteht die Notwendigkeit und die Chance, eine multikulturelle Gesellschaft nicht nur zu erleiden, sondern die allseitigen Vorteile zu erarbeiten und zu erleben. Das Problem allerdings ist, dass Toleranz und Integrationsarbeit gerade jenen Bevölkerungsgruppen abverlangt werden, die sich selbst

außerhalb der Wohlstandsgesellschaft sehen. Ausschließlich Toleranz von oben zu verlangen ist falsch. Die Betroffenen müssen wenigstens in den Stand versetzt werden, tolerant zu sein. Dies ist nur innerhalb eines langfristigen Lernprozesses möglich, der dann besser als alle gut gemeinten und durchgeführten kurzfristigen Maßnahmen dazu führt, dass Ängste vor "den Anderen", Ausländerfeindlichkeit und letztlich auch Verdrossenheit und Wahlenthaltung abgebaut werden können.

Quelle: Jens Dangschat, Gesellschaft im Umbruch; in: Stadt Heidelberg, Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010, Dokumentation der Auftaktveranstaltung vom 08. Oktober 1994, Solidarisches Stadt, Heidelberg, 1995 S. 22 f.

Sozial orientierte Stadterneuerungsplanung soll die soziale Integration fördern

Diese Worte von Jens Dangschat beschreiben die anstehenden Aufgaben für den Emmertsgrund treffend.

Bei einer sozial orientierten Stadterneuerungsplanung, die auch als Umsetzung der sozialen Dimension von Nachhaltigkeit betrachtet werden kann, geht es darum, den sozialen Zusammenhalt, die Kommunikation untereinander und die Identifikation in einem Stadtteil zu fördern, bei dem sich städtebauliche und soziale Probleme verzahnen. Ziel ist es, die Vision des Emmertsgrunds als einen lebenswerten Stadtteil Heidelbergs mit einer ausgewogenen Sozialstruktur und kulturellen Vielfalt Realität werden zu lassen. Das gilt für Frauen und Männer in gleichem Maße, für alle Alters- und Berufs-/Nichtberufsgruppen sowie für alle Nationalitäten.

8.1 Kultur und Weiterbildung

Von einer Wiederholung der in Teil 1 Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund¹⁾ genannten Angebote wird abgesehen. Die räumliche Verteilung der vorhandenen und

1) Rahmenplan Emmertsgrund Teil 1, Bestandsaufnahme, Bewertung und Prognose, Heidelberg, November 1994.

geplanten Standorte von Infrastruktureinrichtungen ist (Abbildung 11, S. 58) zu entnehmen. Erwähnt werden neu hinzugekommene Angebote sowie Veränderungen bei bestehenden. Darüber hinaus liegt der Schwerpunkt im Folgenden bei der Beschreibung der neuen Projekte, die primär alle ein Ziel verfolgen: das Leben im Emmertsgrund attraktiv zu gestalten.

Wie aus Abbildung 11 hervorgeht, gibt es im Emmertsgrund eine Reihe kultureller Einrichtungen und Vereine, wie die Stadtbücherei, den Bürgersaal, Angebote der Volkshochschule sowie der Musik- und Singschule, das Wohnstift Augustinum mit Schwimmbad, kulturellen Veranstaltungen und Ausstellungen, eine laotische Kulturgruppe, ein türkischer Musikverein sowie das seit 1. Mai 1998 wieder unter städtischer Trägerschaft laufende Jugendzentrum Emmertsgrund.

Kultur hat hohe Integrationsfunktion

Gerade in einem multikulturellen Stadtteil wie dem Emmertsgrund¹⁾ übernimmt die Kultur eine zentrale Integrationsfunktion. Zur Stadtteilkultur gehören alle im oder für den Stadtteil engagierten Gruppen, Initiativen, Vereine und Netzwerke. Ihr Fortbestehen und ihre Arbeit gilt es zu unterstützen. Öffentliche Kultur- und Bildungseinrichtungen können dazu beitragen, dass man gerade die im Emmertsgrund spürbare Gegensätzlichkeit von Lebensformen untereinander akzeptiert. Sie können ein friedliches Miteinander im Sinne „ausgehaltener Differenzen“ fördern.

Volkshochschule

Trotz einer Angebotserweiterung der VHS-Kurse seit der Bestandsaufnahme im Jahr 1994 ging die Nachfrage zurück.

Stadtbücherei

Das insbesondere seit 1995 erweiterte Angebot der Zweigstelle der Stadtbücherei wird sehr gut angenommen. Hervorzuheben sind dabei neben einem "Kinderkino" und einem "Bilderbuchkino" die Reihe "Lesefutter mit Kaffeeduft" sowie gelegentlich stattfindende Theater- und Autorenveranstaltungen. Die im März 1998 eingerichtete CD-Rom-Station ist insbesondere bei den Grundschulern (3. - 5.



Das Bürgerhaus im Forum mit vielen öffentlichen Einrichtungen

Klasse) beliebt. Das breite Angebotsniveau gilt es zu erhalten.

Von den Emmertsgrunder Jugendlichen, die 14 Jahre und älter sind, werden die vielfältigen Angebote der Stadtbücherei nur wenig angenommen. Wie aus der Jugendbefragung²⁾ von 1997 hervorgeht, sind die regelmäßigen Treffpunkte der Emmertsgrunder Jugendlichen insbesondere die Straßen und (Spiel-, Tiefgaragen-) Plätze sowie das Jugendzentrum. Das Lesen gehört nicht zu den bevorzugten Freizeitbeschäftigungen³⁾.

Kulturkreis Emmertsgrund - Boxberg

Der sehr rege Kulturkreis Emmertsgrund (Emmertsgrundpassage 13) hat den Schritt über die Stadtteilgrenzen gemacht und heisst jetzt Kulturkreis Emmertsgrund - Boxberg e.V. Zusammen mit den Stadtteilvereinen Emmertsgrund und Boxberg gibt der Kulturkreis die sehr informative Stadtteilzeitung "**Em-Box-Info**" heraus. Die Zeitung erscheint vierteljährlich und wird kostenlos an alle Haushalte verteilt. Die Zusammenarbeit mit dem Stadtteilverein Emmertsgrund (Emmertsgrundpassage 17) hat sich konstruktiv entwickelt, über gemeinsame Raumnutzungen,

1) mit 76 verschiedenen Staatsangehörigkeiten (Stand: Oktober 1998)

2) Befragung von Jugendlichen in Heidelberg 1997 Abschlussbericht Teil 1, S. 72; Dr. Reinhart Schneider u. Jasmin Mamier, Stadt- und Regionalforschung Rhein-Neckar, Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung und angewandte Soziologie, Universität Mannheim, Juni 1998, Auftragsstudie der Stadt Heidelberg.

3) Befragung von Jugendlichen in Heidelberg 1997, a.a.O., S.16 - 17. Das Lesen kommt stadtweit erst an 6. Stelle.

Freizeitangebote und -aktivitäten im Stadtteil wird bereits nachgedacht.

"Emmertsgrund - Buch" zum 25. Geburtstag ¹⁾

Hier können Neuhinzugezogene wie auch "angestammte Emmertsgrunder" Historisches und Literarisches über die "Geschichte" ihres Stadtteils nachlesen. Das Buch kann somit helfen, das "Wir-Gefühl" zu stärken und zu einer "Stadtteilidentität" zu finden. Darüber hinaus liefert es wichtige Informationen zu fast allen Aktivitäten im Stadtteil, hilfreiche Adressen von ansässigen Dienstleistern sowie nützliche Orientierungshilfen für den Alltag.

Jugendblasorchester

Das 1988/89 gegründete Jugendblasorchester ist ein bedeutender Bestandteil des kulturellen Lebens im Stadtteil. Ungefähr 30 - 35 überwiegend ausländische Jugendliche (und Aussiedler) lernen und spielen hier unter pädagogischer und fachlicher Anleitung der Musik- und Singschule ein Blasinstrument. Damit ist das Jugendblasorchester ein wichtiger integrativer Faktor in dem ethnisch sehr gemischten Emmertsgrund.

Dem Jugendblasorchester mangelt es außerhalb der betreuten Übungszeiten an geeigneten Räumlichkeiten. Vorausschauend hat es als eine der ersten Gruppen Bedarf für einen eigenen Raum in dem noch im Rohbau befindlichen Untergeschoss des neuen Schulanbaus gestellt. Das Jugendblasorchester ist gewillt, den Raum in Eigeninitiative auszubauen. Positiver Nebeneffekt dabei könnte sein, dass die mithelfenden Jugendlichen darüber eine stärkere soziale Bindung an "ihren" Übungsraum entwickeln.

Phantasie und Eigeninitiative sind gefragt - Frauen mischen mit

Eine Vielzahl der Stadtteilaktivitäten, die kulturell, gesellschaftlich und/oder sozial integrativ das zwischenmenschliche Leben im Emmertsgrund zu stärken versuchen, drehen sich um die Emmertsgrunder Kinder und Ju-

1) Emmertsgrundbuch 1998 Fakten, Fakten, Fakten; Hrsg.: Dr. Rudolf Süß, mit Unterstützung der Stadt Heidelberg und des Stadtteilvereins Emmertsgrund e.V. Das Buch ist zur Zeit vergriffen.

gendlichen. Nicht nur deshalb engagieren sich hier insbesondere Frauen, die in der Regel in ihrem Alltag stärker auf gute nachbarschaftliche Beziehungen angewiesen sind.

Neue Nutzungsüberlegungen zum Bürgerzentrum - ehemaliges Hallenbad

Besonderer Handlungsbedarf besteht im Emmertsgrund bezüglich des seit Jahren leerstehenden Bereiches des ehemaligen Hallenbades im Bürgerzentrum.

Bereits in den Jahren 1994/95 - auch als Ergebnis der Arbeiten zum Stadtteilrahmenplan - erarbeitete Nutzungsüberlegungen konnten bisher, trotz positiver Bewertung durch den Gemeinderat, aus finanziellen Gründen nicht verwirklicht werden²⁾. Im Zentrum aller Überlegungen stand und steht die Einrichtung eines multifunktionalen (Veranstaltungs-) Raumes (Mehrzweckhalle) im Bereich des ehemaligen großen Schwimmbekens, sowie Umbaumaßnahmen am Bürgeraal.

Das ursprüngliche "Planungskonzept Kultur", das vor allem kulturelle Veranstaltungen und Nutzungen vorsah, wird inzwischen nicht mehr verfolgt. ³⁾

Die **AG Emmertsgrund** hat sich zum Ziel gesetzt, Nutzungsmöglichkeiten für das ehemalige Hallenbad - inklusive personeller Betreuung - zu finden, die rasch umsetzbar sind (= Zwischennutzung). Von der **Projektgruppe "bauliche und gestalterische Maßnahmen - ehemaliges Hallenbad"** wird gegenwärtig ein Konzept zur Umgestaltung und Nutzung des ehemaligen Hallenbades erstellt.

Im Mittelpunkt der Überlegungen zu einer finanzierbaren und schnell realisierbaren Zwischenlösung stehen die Abdeckung des Beckenbereiches und die Abtrennung des kleinen

2) Bereits am 27.07.1995 beschloss der Gemeinderat grundsätzlich die Umnutzung des Hallenbades.

3) Die Umbauarbeiten entsprechend dem "Planungskonzept Kultur - Bürgerhaus Emmertsgrund" sollten Mitte 1996 beginnen. Aus Kostengründen - der Haushaltsplan 1997 rechnete mit dem Beginn der Arbeiten erst ab dem Jahr 2000 - wurde mit der Realisierung bis heute nicht begonnen. (Eine damalige Vorabkalkulation ergab allein für die technische Sanierung Kosten in Höhe von ca. 2,7 Mio. DM.)

Beckenbereichs. Der so geschaffene Raum soll allen interessierten Gruppen offen stehen und sowohl sportliche wie auch kulturelle Nutzungen ermöglichen.¹⁾

Die Stadtbücherei, das Bürgeramt, das Kinder- und Jugendamt, das Sport- und Bäderamt sowie das Schulverwaltungsamt werden desgleichen in das Nutzungskonzept eingebunden. Die Zuständigkeit und Verantwortung für das Haus wird das Sport- und Bäderamt übernehmen. Mit der Realisierung der von der Arbeitsgruppe formulierten Maßnahmenvorschläge hinsichtlich einer multifunktionalen Nutzung des ehemaligen Hallenbades soll noch Mitte 1999 begonnen werden.²⁾

In der **AG Emmertsgrund** besteht Einigung darüber, dass alle Zwischenlösungen nur mit Blick auf ein umfassenderes Planungskonzept, das sich vor allem an den Bedürfnissen der Emmertsgrunder Bürgerinnen und Bürger orientiert, realisiert werden sollen. In dieses langfristige Planungskonzept sollen sowohl Anregungen der Bürgerinnen und Bürger als auch erste Erfahrungen aus der vorläufigen Zwischennutzung miteingehen.

Bürgersaal

Der Bürgersaal soll durch den Einbau eines neuen Fußbodens, der sowohl für Tanz als auch für diverse sportliche Nutzungen geeignet ist, stärker den Bedürfnissen der Emmertsgrunder Bevölkerung gerecht werden. Weitere, gestalterische Maßnahmen sollen den Raum atmosphärisch aufwerten, sodass er auch für das Abhalten von Festen von Ver-



Foyer des Bürgerhauses - oft für Ausstellungen genutzt



Multifunktionaler Bürgersaal

einen und / oder Privatpersonen attraktiver wird.

Ob dem Wunsch der Bürgerinnen und Bürger nach eigener Bewirtung (eigene Küche) nachgekommen werden kann, ist zu prüfen. Ein neuer Nutzungsvertrag (aus dem Jahr 1998) mit dem Pächter der angrenzenden Gastronomie, der das Recht und die Pflicht zur Bewirtung des Bürgersaals hat, gestattet dies bereits im Einzelfall für Veranstaltungen von kirchlichen Organisationen, Vereinen und der Stadt.

Hausmeisterwohnungen

Für die seit längerem leerstehenden beiden Hausmeisterwohnungen - Zugang bisher nur über das innen liegende Treppenhaus - liegen alternative Nutzungskonzepte vor. Unter anderem wären anderweitige Nutzungen durch lokale Gruppierungen/Vereine vorstellbar und sinnvoll. Die zukünftigen Nutzer/-innen könnten bei der Renovierung und Umgestaltung dieser Wohnungen mit einbezogen werden.

1) Im Haushaltsplan 1999 wurden Mittel in Höhe von 500 TDM eingestellt, um im Stadtteilmittelpunkt Emmertsgrund Räume des ehem. Hallenbades für andere Nutzungen umzubauen.

2) Als problematisch erweisen sich vor allem baurechtliche Belange wie beispielsweise die Anforderungen an die nur mit großem Kostenaufwand zu reparierende Lüftungsanlage. In der Projektgruppe besteht jedoch Einigung darüber, dass es gerade bei der Zwischennutzung sinnvoller ist, Abstriche hinsichtlich der Perfektion der Baumaßnahmen hinzunehmen, als die Räumlichkeiten weiterhin leerstehen zu lassen (siehe auch den nachfolgenden Passus "Förderprogramm soziale Stadt").

Förderprogramm "Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - soziale Stadt"

Anfang 1999 hat der Bund ein neues Programm zur Förderung von "Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt" aufgelegt. Vorrangige Ziele dieses Programms im Rahmen einer innovativen, nachhaltigen Stadtteilentwicklung sind:

- Verbesserung der sozialen Infrastruktur, insbesondere für junge Menschen
- Verbesserung der Wohnverhältnisse
- Schaffung und Sicherung der Beschäftigung auf lokaler Ebene (= lokale Ökonomie)
- Verbesserung des Angebots an bedarfsgerechten Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten
- Einleitung neuer wirtschaftlicher Tätigkeiten (z.B. Förderung von Unternehmensgründungen)
- Maßnahmen für eine sichere Stadt
- Maßnahmen für den ÖPNV
- Maßnahmen zur Umweltentlastung

Das Programm unterstützt insbesondere "integrierte Konzepte" zielgerichteter baulicher, ökonomischer, sozialer und ökologischer Infrastrukturpolitik. Eine Bündelung und Verzahnung aller Politikbereiche und Kompetenzen sind dabei erwünscht bzw. werden als unerlässlich angesehen.

Der Bund beteiligt sich an der Finanzierung förderungsfähiger Kosten mit einem Drittel, Länder und Gemeinden müssen jeweils ein Drittel an Komplementärmitteln übernehmen. Für das Jahr 1999 hat der Bund bereits 100 Mio. DM eingestellt, voraussichtlich 11 Mio. DM davon gehen an das Land Baden-Württemberg.

Die Stadt Heidelberg hat am 1. April 1999 beim Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg ihren Bedarf zur Förderung des Stadtteils Heidelberg - Emmertsgrund angemeldet

1) Mit der Etablierung der Gemeinwesenarbeit - an der sich seit März 1999 der ehemalige Leiter des Jugendzentrums Emmertsgrund in Gestalt des "streetworkings" versucht - laufen Überlegungen, die Zuständigkeit dieser Räumlichkeiten zukünftig in die Hände des Kinder- und Jugendamtes zu legen.

und die Aufnahme in das vorgenannte Programm beantragt.

Die **AG Emmertsgrund** wird noch bis Mitte 1999 auf der Basis eines konkretisierten Maßnahmenbündels einen detaillierten Förderantrag stellen.

8.2 Treffpunkt Bürgeramt

Das Bürgeramt Emmertsgrund wird sehr gut angenommen. Neben den dort angebotenen Verwaltungs-Serviceleistungen (darunter seit 1995 auch Kfz-Zulassungen) organisiert das Bürgeramt Emmertsgrund regelmäßig Kunstausstellungen.

Dem Bürgeramt obliegt derzeit noch die Verwaltung mehrerer Erdgeschossräume in der Emmertsgrundpassage (9 - 13 sowie 31), die von den verschiedensten Gruppierungen genutzt werden.¹⁾ Genaue Zeiten, wer sich wann und wo trifft, können beim Bürgeramt nachgefragt werden. Außerdem können dort auch Anfragen zur stundenweise Raumnutzung gestellt werden.

Emmertsgrundpassage mit Leben füllen - auch eine Aufgabe der AG Emmertsgrund

Im Interesse einer weiteren Attraktivierung der Passage ist ein übersichtliches, aufeinander abgestimmtes Nutzungskonzept, das möglichst viele Interessen berücksichtigt und gegenseitige Nutzungskonflikte vermeiden hilft, sinnvoll. Darüber hinaus ist eine städtebauliche Aufwertung der Erdgeschossräume, insbesondere eine einladende, neugierig machende "Öffnung nach außen" wichtig. Im



Viele Einrichtungen sind in der Emmertsgrundpassage 9-17 versteckt untergebracht



Eine Öffnung der Einrichtungen nach außen fehlt.

Rahmen der **AG Emmertsgrund** liegt gerade hierin thematisch und räumlich ein Schwerpunkt. Dabei ist es günstig, dass sich ein Großteil der Räumlichkeiten im Besitz der städtischen Wohnungsbaugesellschaft GGH befindet, die z. T. durch das Bürgeramt verwaltet werden.

Auch der Stadtteilverein will sich und seine zentral gelegenen, großzügigen Räumlichkeiten in der Emmertsgrundpassage 17 stärker nach außen und auch für andere öffnen.

Drei soziale Einrichtungen in der Emmertsgrundpassage, die inzwischen zu wichtigen Anlaufstellen geworden sind, seien hervorgehoben:

KSB - Kleiderstube

In der Kleiderstube des Kinderschutzbundes in der Emmertsgrundpassage 9 können Dienstags vormittag und Mittwochs nachmittag Kleider und Hausrat kostenlos bzw. günstig erstanden und/oder zur weiteren Verwendung an Bedürftige abgegeben werden.



Emmertsgrundpassage 29 - KSB - Spielstube



Zugang zur Emmertsgrundpassage 31

Die Einrichtung wird sehr stark frequentiert und sucht entsprechend nach räumlichen Ausdehnungsmöglichkeiten.

KSB - Spielstube

Das jeden Werktag nachmittags stattfindende Freizeit- und Beratungsangebot für 6-13jährige der Spielstube des Kinderschutzbundes in der Emmertsgrundpassage 29 konnte seit 1994 (Band 1 Stadtteilrahmenplan) erweitert werden: Die zwei betreuenden und beratenden Sozialpädagoginnen erhielten zum einen personelle Unterstützung durch Honorarkräfte und zum anderen mehr Raum, durch temporäre Mitbenutzung der Räume Emmertsgrundpassage 31 (ehemals Internationaler Mädchentreff). Der kleinere der beiden Räume wurde renoviert und neu möbliert. Seit März 1999 steht er ausschließlich der Spielstube zur Verfügung. Der größere Gruppenraum wird weiterhin vom Jugendzentrum mitbenutzt werden.

Inhaltlich wurde das Angebot der Spielstube ebenfalls ergänzt:

1. verstärkte Ansprache der 10-13 Jährigen mit Gruppenarbeit
2. eigenes Beratungsangebot für Eltern und Kinder bei schulischen Fragen, Erziehungsfragen u.ä.
3. begrenztes Angebot an Spiel- und Psychotherapie durch eigenes Personal, zunächst nur für Jungen, inzwischen für Jungen und Mädchen

4. psychotherapeutische Betreuung/Beratung einmal wöchentlich durch die Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität¹⁾
5. "Starthilfe für Erstklässler" = Hausaufgabenbetreuung, vor allem für ausländische Kinder (Mo.-Do. 14.00-16.00 Uhr).

Die im Schnitt 60 Kinder der Spielstube haben zu rund 85 % Deutsch nicht als Muttersprache. Die Verknüpfung von spielerischen und beratenden Angeboten der Spielstube trägt dazu bei, das für eine konstruktive Beratung notwendige Vertrauen aufzubauen.

Mit dem ausgeweiteten Angebot, Räumlichkeiten und Personal fängt die Spielstube des KSB den Verlust der Angebote des 1996 geschlossenen Internationalen Mädchentreffs weitestgehend auf.

Aussiedlerberatung

Die Aussiedlerberatung des Diakonischen Werkes hält einmal vormittags in der Emmertsgrundpassage 11 eine Beratung, insbesondere zur "Nachbetreuung von Spätaussiedlern" ab. Diese Einrichtung wird überwiegend von nicht deutsch sprechenden Familien aus den GUS-Staaten aufgesucht, auf deren Integration infolge fehlender Sprachkenntnisse besonderes Augenmerk zu richten ist. Dies gilt vor allem für russische Kinder und Jugendliche, die sich häufig in eigenen "Gangs" von Gleichaltrigen anderer Nationalitäten abspalten. Die Einsparungen von Bund und Land (weniger Mittel und Personal) für Deutschunterricht wirken sich lokal negativ aus und konterkarieren örtliche Integrationsbemühungen.

8.3 Gesundheitsversorgung

Für die medizinische Versorgung der Emmertsgrunder Bevölkerung ist eine Verbesserung der psychosozialen Versorgung anzustreben, insbesondere für die Zielgruppe "Kinder und Jugendliche".

Gesunde-Städte-Projekt

Das "Gesunde-Städte"-Projekt, an dem die Stadt Heidelberg seit 1988 teilnimmt, und das als ein weiterer Eckpfeiler der Umsetzung

des Stadtentwicklungsplans eingestuft werden kann, stellt den Stadtteil Emmertsgrund als einen räumlichen Schwerpunkt im Gesamtprojekt heraus. Angesprochen werden insbesondere Kinder, Jugendliche sowie Einkommensschwache. Spezielle Themenschwerpunkte sind gesundheitsfördernde Schule sowie soziale und gesundheitsbezogene Chancengleichheit.

Ein neues Projekt "Klasse 2000" zur Gesundheitsförderung und Suchtprophylaxe läuft derzeit an der Waldparkschule Boxberg. Insbesondere in Kooperation mit dem schon im Stadtteil vertretenen Kinderschutzbund - v.a. der Spielstube - sind weitere Projekte geplant. Das "Gesunde-Städte"-Projekt greift damit das anfangs genannte Defizit der psychosozialen Versorgung auf und entwickelt bzw. macht bereits konkrete Angebote.

8.4 Sicherheit im Stadtteil

Emmertsgrund kein Kriminalitätsschwerpunkt

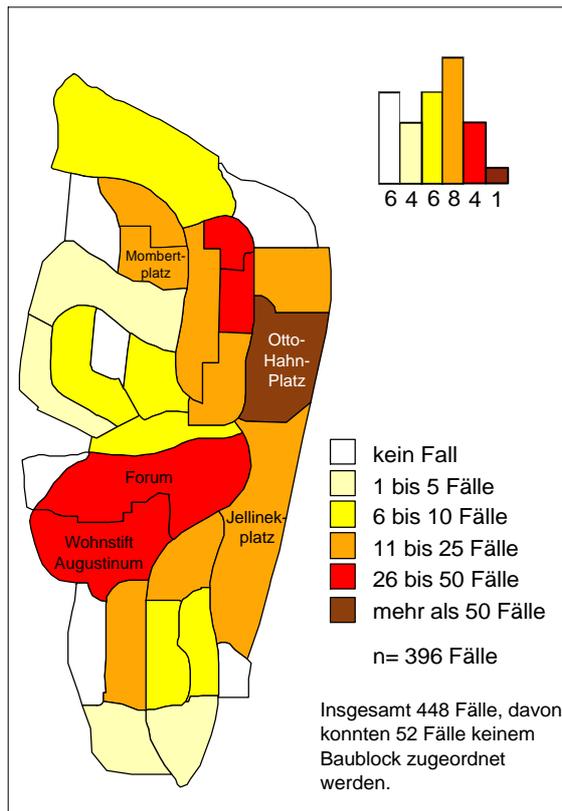
Im Kriminalitätsatlas werden vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik in enger Kooperation mit der Polizeidirektion seit Juni 1996 alle in der Stadt Heidelberg erfassten Delikte auf Baublockebene ausgewertet und in Form von Diagrammen oder Karten dargestellt. Erfasste Straftaten sind: Tötungs-, Sexual-, Roheits- und Rauschgiftdelikte, einfacher sowie schwerer Diebstahl, Betrug, Sachbeschädigung und Straftaten gegen die Umwelt.

Gesamtstädtisch wurden 1998 13.018 Fälle (alle Arten von Straftaten) erfasst.²⁾ 448 davon entfielen auf den Stadtteil Emmertsgrund; das sind lediglich 3,4%.

1) Dieses Angebot ist konkretes Ergebnis des im November 1997 im Bürgersaal Emmertsgrund mit dem Titel "Psychische und soziale Risiken für die kindliche Entwicklung" abgehaltenen Workshops zum Thema "Armut und Gesundheit", wo insbesondere alle im Emmertsgrund tätigen Pädagogen, Sozialarbeiter usw. angesprochen wurden.

2) Polizeidirektion Heidelberg. Der Heidelberger Kriminalitätsatlas, ein Kooperationsmodell zwischen Polizei und Kommunalverwaltung, Schriften zur Stadtentwicklung "Kommunale Kriminalprävention", Stadt Heidelberg, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, erscheint noch 1999.

Abbildung 10: Erfasste Straftaten im Emmertsgrund Januar - Dezember 1998



Quelle: Polizeidirektion, Heidelberg
 Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Daten auf Baublockebene, Heidelberg 1999

Abbildung 10 zeigt alle 1998 im Emmertsgrund erfassten Straftaten. Ein Zusammenhang zwischen städtebaulicher Struktur und Anzahl der Fälle ist deutlich abzulesen. Die verdichteten Hochhausbereiche (mit Tiefgaragen) und das abgelegene Forum weisen die größte Anzahl an Delikten auf.

Tabelle 2: Erfasste Straftaten im öffentlichen Raum (Straßendelikte) sowie Wohnungseinbrüche im Emmertsgrund im Jahr 1998

Deliktgruppe Klartext	Anzahl der Fälle		
	Heidelberg	Emmertsgrund	
		absolut	in % zur Gesamtstadt
Sexualdelikte	43	1	2,3
Rohheitsdelikte	102	10	9,8
einfacher Diebstahl	892	15	1,7
schwerer Diebstahl	1848	82	4,4
Sachbeschädigung	611	51	8,3
Wohnungseinbrüche	250	15	6,0
Insgesamt	3746	174	4,6

Quelle: Polizeidirektion Heidelberg
 Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg 1999

Konzentriert man sich auf die Straftaten im öffentlichen Raum, so entfielen 1998 174 Fälle bzw. 4,6 % auf den Emmertsgrund (vgl. Tabelle 2). Verglichen mit dem Emmertsgrunder Bevölkerungsanteil von 5,5% an der Gesamtbevölkerung Heidelbergs ist der Stadtteil auch hier unauffällig.

Im Vergleich zur Gesamtstadt: viele Jungtäter

Der Emmertsgrund hat mit 19 % den höchsten Anteil an 6-17jährigen (1998, Heidelberg; rd. 10 %). Damit ist er von der zunehmenden Kriminalität unter deutschen Kindern und Jugendlichen - darunter v.a. Raub, räuberische Erpressung und Körperverletzungen - am stärksten betroffen. 1996 wiesen Emmertsgrund / Boxberg gemäß der Polizeidirektion Heidelberg¹⁾ im Vergleich mit den anderen Stadtteilen in Heidelberg die mit Abstand stärkste Konzentration straffällig gewordener junger Menschen auf. Zudem war hier mit fast 40 % unter den dort wohnhaften Tatverdächtigen der Anteil an Wiederholungstätern der höchste in Heidelberg.

Ursachen hierfür werden aus Sicht der örtlichen Polizei in der Konzentration sozial Benachteiligter, in Integrationsproblemen, Bildungsdefiziten, dem baulichem Wohnumfeld, unzulänglicher Infrastruktur und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten sowie unzureichender Betreuung der straffällig gewordenen Jungtäter gesehen. Im Interesse der Kinder und Jugendlichen und des Stadtteils besteht deshalb ein dringender Handlungsbedarf, diesen Ursachen entgegenzuwirken. Dabei setzt die Stadt Heidelberg auf eine Kommunale Kriminalprävention, bei der alle gesellschaftlichen Kräfte durch die Bildung eines "Präventions-Netzwerkes" an einem Strang ziehen.

1) Polizeidirektion Heidelberg, Ilb/1210/Bu-Bo/0198: "Kommunale Kriminalprävention in Heidelberg - Reduzierung der Kriminalitätsanfälligkeit junger Menschen in den Stadtteilen Emmertsgrund / Boxberg"; aus den Unterlagen zur 1. Sitzung der "Lenkungsgruppe Kommunale Kriminalprävention" am 29.01.1998 beim Amt für Öffentliche Ordnung, Stadt Heidelberg.

Lenkungsgremium Kommunale Kriminalprävention

Die Aufgaben des seit November 1997 arbeitenden Lenkungsgremiums¹⁾ sind in erster Linie die Durchführung einer Situationsanalyse, das Festlegen von Schwerpunkten, die Entwicklung von Präventionsstrategien sowie letztendlich die Erfolgskontrolle getroffener Maßnahmen.

Stadtteilspezifische Kriminalprävention

In der Regel einmal im Jahr wird im Emmertsgrund - wie in allen anderen Stadtteilen Heidelbergs auch - vom Amt für öffentliche Ordnung in Zusammenarbeit mit der Polizeidirektion Heidelberg im Rahmen einer Bezirksbeiratssitzung (= Stadtteilgespräch) das Thema "Sicherheit im Stadtteil" behandelt. Sämtliche Organisationen, Verbände und Schlüsselpersonen, die bereits Partner des Präventionsnetzwerkes sind oder als solche gewonnen werden sollen, werden zu diesen Sitzungen gezielt eingeladen. Dazu zählen u.a. die Stadtteil- und Sportvereine, die Kinder- und Frauenbeauftragten, Vertreterinnen und Vertreter des Handels und des Handwerks, der Gastronomie, der Kirchen, der Kindergärten und Schulen (Personal, Elternvertreter) sowie sonstiger sozialer Institutionen.

Nach dem Bericht des zuständigen Polizeirevierleiters über die Sicherheitslage aus Sicht der Polizei wird die Sitzung formal unterbrochen, um allen Anwesenden die Möglichkeit zur Diskussion zu geben, das heißt vor Ort festgestellte Probleme ansprechen und im günstigsten Fall zu deren Lösung beitragen zu können.

Grundgedanke der Kriminalprävention ist, dass die Bevölkerung oftmals von Problemen, Ängsten und Sorgen weiss, noch bevor diese den Behörden bekannt sind.

Das erste Stadtteilgespräch hierzu fand für den Stadtteil Emmertsgrund im Juni 1998 statt. "Vor Ort" gab es folgende Anregungen:²⁾

- Die Kommunikationshindernisse müssen abgebaut werden, gerade auch im Hin-

blick auf die ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger

- Über streetworker sollte geklärt werden, warum Angebote nicht angenommen werden, z.B. vom Kulturkreis
- Bauliche Vorgaben sollen bereits beim Aufstellen von Bebauungsplänen vermieden werden.
- Unverzögliche Meldungen und u.U. mehr Zivilcourage der Mitbürger/-innen wären seitens der Polizei wünschenswert.
- Der Bezirksbeirat möge in einer der nächsten Sitzungen Vorschläge machen, welche Maßnahmen aus seiner Sicht dazu beitragen könnten, die Probleme zu verringern.

Kommunale Kriminalprävention - Kinder und Jugendliche

Der Kriminalitätsatlas konnte die Ergebnisse der von der Stadt Heidelberg durchgeführten Jugendbefragung³⁾ sowie die "vor-Ort-Kenntnisse" der städtischen Mitarbeiter statistisch untermauern. Als eine Reaktion darauf wurde in der **AG Emmertsgrund** eine eigene **Projektgruppe "Kriminalprävention + Kinder und Jugendliche"** gebildet. Wichtige Aufgaben dieser Projektgruppe sind: Zusammenschau aller Angebote / Aktivitäten im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit, Informationsaustausch / Transparenz sowie konstruktive Koordination und Kooperation aller Akteure vor Ort. Darüber hinaus soll anhand eines stadtteilspezifischen - auf die realen Bedürfnisse und Problemlagen im Emmertsgrund (und Boxberg) maßgeschneiderten - Konzeptes die Kinder- und Jugendarbeit neu strukturiert werden (siehe mehr hierzu in Kap. 9).

1) Im Lenkungsgremium sind die Oberbürgermeisterin, der Leiter der Polizeidirektion Heidelberg und die städtischen Amtsleiter/-innen vertreten: das Frauenamt, das Kinder- und Jugendamt, das Amt für öffentliche Ordnung und das Amt für Stadtentwicklung und Statistik.

2) Protokollauszug der Bezirksbeiratssitzung vom 16.06.1998, Thema Kommunale Kriminalprävention - Maßnahmen zur Verringerung der Kriminalität, Hauptamt der Stadt Heidelberg vom 7.09.1998, Informationsvorlage DS: 5103/1998, S.3 und 4.

3) Befragung von Jugendlichen in Heidelberg 1997, Abschlussbericht, Stadt Heidelberg und Universität Mannheim, 1997.

Sicherheit und Frauenalltag

In der Stadtteilstudie "Frauenalltag als Planungsgrundlage"¹⁾ finden sich bereits einige Anregungen, welche Schritte der kommunalen Kriminalitätsprävention aus Frauensicht für den Stadtteil Emmertsgrund wünschenswert wären. Beispielsweise sollten Bushaltestellen hell, beleuchtet und einsehbar sein. Bei allen Maßnahmen, z. B. in öffentlichen Aufzügen, Tiefgaragen oder auf der Fußgängerbrücke sollte der Aspekt der "Sicherheit"²⁾ berücksichtigt werden.

8.5 Stadtteilarbeit

Um die anstehenden sozialen Integrationsaufgaben im Emmertsgrund zu bewältigen, ist eine systematische sozialpädagogisch betreute Stadtteilarbeit aufzubauen.

Stadtteilbeauftragte oder Stadtteilbeauftragter und Stadtteilbüro

Eine Stadtteilbeauftragte oder ein Stadtteilbeauftragter als direkte Ansprechperson für alle Emmertsgrunder Bewohnerinnen und Bewohner könnte der Kristallisationspunkt für eine neue Stadtteilarbeit werden. Als Bürgerbeauftragte/r würde er/sie als Integrationsfigur vor Ort leben und ein offenes Ohr für die Anliegen der Bevölkerung haben, d.h. problemorientiert zuhören können und bei der Suche nach praktikablen Lösungen behilflich sein.

Als "Anlaufstelle" sollte ein zentral gelegenes Stadtteilbüro eingerichtet werden. Die Atmosphäre sollte angenehm sein und zum Verweilen und miteinander kommunizieren motivieren. Günstig wäre zum Beispiel eine Erdgeschosswohnung in der nördlichen Emmertsgrundpassage. Das Stadtteilbüro und die vertrauensvolle Person des Stadtteilbeauftragten soll auch für die Bürgerinnen und Bürger Anlaufstelle sein, die "öffentlichen"

Einrichtungen und Personen gegenüber eher eine Scheu haben.

Eine Aufgabe unter vielen anderen wäre dabei auch, bei den häufig im Stadtteil auftretenden Sprachschwierigkeiten zu vermitteln helfen. Sprache hätte so in einem doppelten Sinn eine hohe Integrationsfunktion.

Entsprechend speziellen ethnischen Empfindsamkeiten als auch im Interesse von Mädchen und Frauen wäre es ideal, immer auch eine Ansprechpartnerin vor Ort zu haben.

Damit die Stadtteilarbeit erfolgreich wird, sollte die "Anlaufstelle Emmertsgrund" an die höchste politische Vertretungsebene angegliedert werden. Organisatorisch hieße das, die Ein-/Anbindung in/an das OB-Dezernat.

8.6 Ergebnisse der Workshops

In der Arbeitsgruppe "Kultur-Freizeit" forderten die Workshopteilnehmenden vor allem eins: die baldigste Umnutzung des Schwimmbades für die Jugendarbeit, insbesondere für die ältere Jugend. Nutzungen durch diverse Vereine, als auch für den Bewegungssport wären ebenfalls wünschenswert. Für die Einrichtung eines Multifunktionsraumes votierten v.a. die städtischen Vertreterinnen und Vertreter.

Zentrales Thema in der Arbeitsgruppe "Senioren-Soziales" war der Wunsch nach mehr kulturellen und gesellschaftlichen Treffpunkten und Räumen, die multifunktional nutzbar sind. Dies ließe sich räumlich mit der Umnutzung des Hallenbades, wie auch mit einer Neugestaltung und -aufteilung des sehr groß dimensionierten Bürgersaales realisieren. In eine ähnliche Richtung ging der Wunsch der Arbeitsgruppe "Umwelt-Freiraum-Abfall" nach mehr und besseren Nutzungsmöglichkeiten der Begegnungsstätten im Emmertsgrund.

Neben einer besseren Anbindung an die Stadt mit dem ÖPNV machte die Arbeitsgruppe "Senioren-Soziales" vor allem Vorschläge, die auf ein menschlicheres "Miteinander" im Stadtteil abzielen. Hierzu wurden genannt: Aufbau von Nachbarschaftshilfe,

1) Christel Frank und Christiane Hauß: Der Frauenalltag als Planungsgrundlage, Beispiel Emmertsgrund; Hrsg. Stadt Heidelberg, Amt für Frauenfragen, Stadtplanungsamt, Heidelberg / Dortmund 1995.

2) Wenn die eigene Sicherheit, sich frei und unbedroht zu fühlen, immer mehr eingeengt wird, bedeutet dies eine große Einbuße an Lebensqualität.

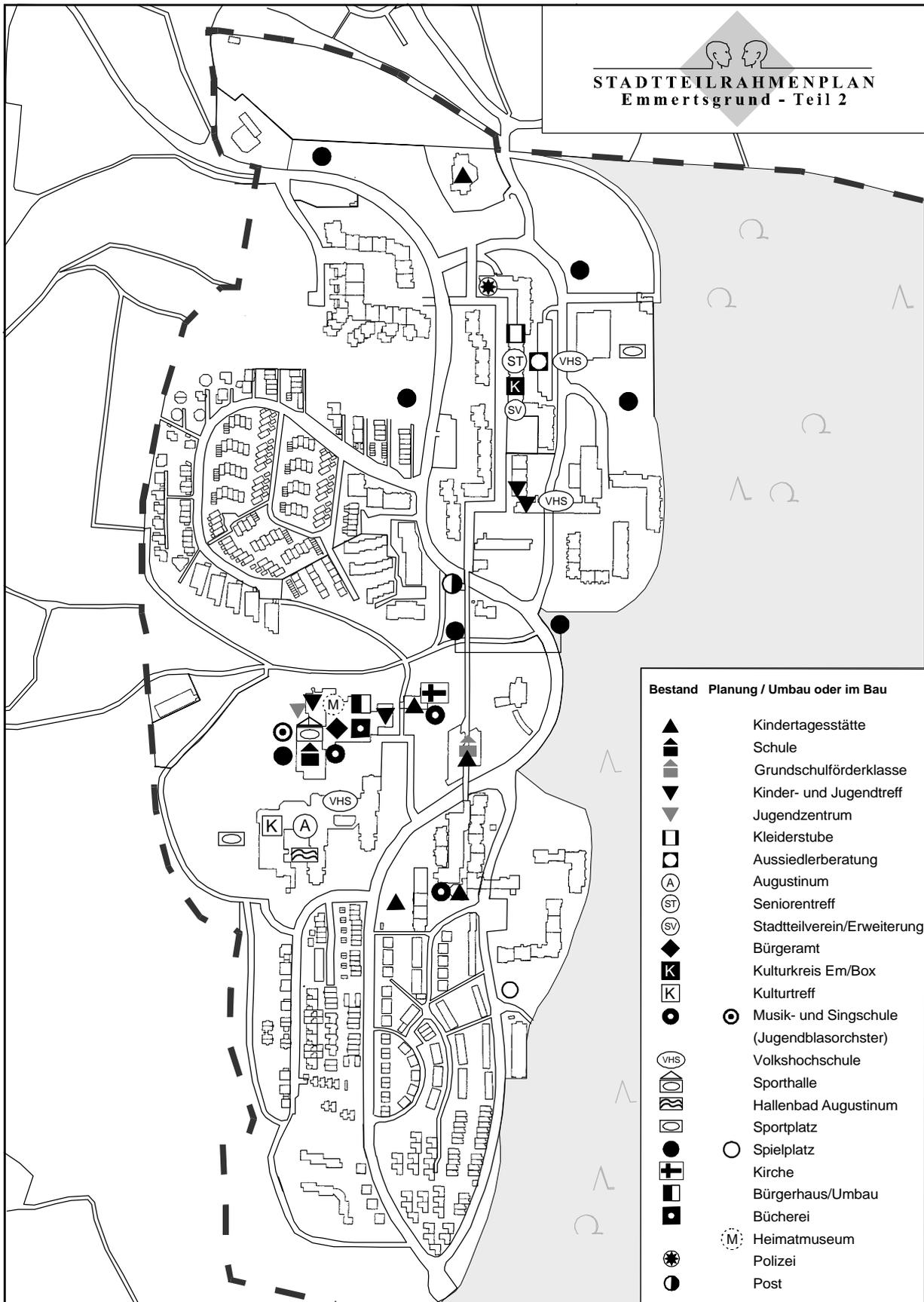
Ansprache, Begegnung, Betreuung, Begegnungsräume für Migranten sowie bessere Betreuung der alten, alleinstehenden Mitbürgerinnen und Mitbürger und deren Einbindung in die Gemeinschaft.

Aus der Arbeitsgruppe "Arbeiten-Einkauf-Verkehr" kam der Vorschlag, im Emmertsgrund eine stadtteilübergreifende Attraktivität zu schaffen, ähnlich dem Jugendhof in Rohrbach (Reiten). Dieser Wunsch greift einen Kerngedanken der 60er-Jahre-Planungsidee zum Stadtteil Emmertsgrund wieder auf: "Es ist aber noch eine hervorragende Einrichtung in den Plan mit aufzunehmen als überörtliche Freizeitattraktion ... oder ein großes Schwimmbad, die/das auch von anderen Personen außer den Bewohnerinnen und Bewohnern des Emmertsgrunds benutzt werden kann." ¹⁾

Aus der Arbeitsgruppe "Umwelt-Freiraum-Abfall" kam die Forderung nach der Umsetzung der „broken-windows-Theorie“, gemäß dem Motto „wehret den Anfängen“; d.h. Sachbeschädigung sofort beheben; Bildung einer Arbeitsgruppe.

1) Thesen zur Stadt der Zukunft, Alexander Mitscherlich, "Unterprivilegierte Minoritäten als Dauerbewohner", S. 132, Frankfurt 1971.

Abbildung 11: Räumliche Verteilung ausgewählter Infrastruktureinrichtungen im Emmertsgrund



Quelle: Bürgeramt, Schulverwaltungsamt, Kulturamt, Amt für soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Kinder- und Jugendamt, Sport- und Bäderamt, Landschaftsamt Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, April 1999.

9. Aufwachsen im Emmertsgrund

9.1 Entwicklung des Emmertsgrunds zu einem kinder- und jugendfreundlichen Stadtteil

Fast 1500 Kinder und Jugendliche

Im Emmertsgrund leben etwa 1.460 Kinder unter 14 Jahren, davon allein rund 430 zwischen 6 und unter 10 Jahren. Der Stadtteil hat den höchsten Bevölkerungsanteil von Kindern und Jugendlichen im Stadtgebiet. Jede vierte Person ist unter 18 Jahren alt (gesamstädtischer Durchschnitt: 15%).

Auch in Zukunft wird der Emmertsgrund im Vergleich zur Gesamtstadt „kinderreich“ sein. Dies ist auch bedingt durch das auf Familien mit Kindern zugeschnittene Wohnraumangebot.

Das Angebot für Kinder und Jugendliche im Emmertsgrund ist ausführlich im Stadtteilrahmenplan Teil 1 in den Kapiteln 4.1 - 4.3 beschrieben¹⁾. Es wird hier nicht wiederholt.

Kinderbeauftragte

Der Gemeinderat hat am 24.10.1996 beschlossen, in allen Stadtteilen „Kinderbeauftragte“ einzusetzen, um die Interessen von Kindern auch auf Stadtteilebene stärker zu vertreten. Zugleich wurde eine entsprechende Satzung, die die Aufgaben und Kompetenzen regelt, beschlossen. Die Kinderbeauftragten sollen die Arbeit des städtischen Kinderbüros sinnvoll ergänzen und eine enge Anbindung an den jeweiligen Bezirksbeirat haben.

Für den Stadtteil Emmertsgrund wurden zwei Frauen in dieses Amt berufen. Gemeinsam haben sie mittlerweile ihre Arbeit für die Kinder des Stadtteils, aber auch deren Eltern aufgenommen.

9.2 Kinderbetreuungseinrichtungen

Seit der Bestandsaufnahme 1994 konnte das Angebot für Kinder im Kindergartenalter

(3 bis 6 1/2 jähig) um 74 auf 308 Plätze erweitert werden (Stand: Januar 1999). Das ist vor allem auf die Erweiterung des Angebots in der städtischen Einrichtung im Buchwaldweg sowie den Neubau der städtischen Kindertagesstätte in der Emmertsgrundpassage 36-38 zurückzuführen. Der Emmertsgrund hat damit eine Versorgungsquote mit Kindergartenplätzen von 89,3% und liegt somit geringfügig unter dem Durchschnitt der Heidelberger Stadtteile (Stand: Ende 1998).

Angebote für Klein- und Schulkinder

Der Emmertsgrund hat im Vergleich zur Gesamtstadt ein sehr gutes Betreuungsangebot für Kinder bis zu 3 Jahren. Den 36 Plätzen stehen derzeit jedoch mehr Kinder in diesem Alter gegenüber als 1994, so dass 1998/99 für etwa 16,8 % der Kleinkinder ein Platz vorhanden ist (1994: 23 %). Der Versorgungsgrad in der Gesamtstadt beträgt 13,5 %.



Städtische Kindertageseinrichtung am Buchwaldweg



Städtische Kindertageseinrichtung, südliche Emmertsgrundpassage 36-38

1) Rahmenplan Emmertsgrund, Teil 1, Kapitel 4, S. 34 - 44, a.a.O.



Städtische Kindertageseinrichtung, Emmertsgrundpassage 43

Aufgrund mangelnder Nachfrage wurden einige Hortplätze für Schulkinder in Plätze für Kinder im Kindergartenalter umgewandelt. Dadurch gibt es 1998/99 im Emmertsgrund 45 Hort- und 20 Kernzeitplätze gegenüber 54 Hort- und 21 Kernzeitplätzen im Jahr 1994. Der statistische Versorgungsgrad bei Betreuungsangeboten für Schulkinder beträgt für den Emmertsgrund im Schuljahr 1998/99 11,2 % (Gesamtstadt 20,7 %). Mit der Einrichtung der Schulsozialarbeit in der Grundschule Emmertsgrund wurden auch für diese Altersgruppe Angebote geschaffen und zugleich neue Akzente in der pädagogischen Betreuung gesetzt (vgl. Kapitel 9.5).

Inhaltliche Zielrichtung

Bei den Kindertageseinrichtungen im Emmertsgrund spielt die Familienarbeit eine zentrale Rolle. Dabei gilt es besonders die Elterngruppen zu erreichen, die aus unterschiedlichen Gründen eine besondere Unterstützung durch die Einrichtungen benötigen, also zum Beispiel Alleinerziehende, aber vielfach auch ausländische Eltern und Aussiedler.

In der pädagogischen Arbeit stehen folgende Aufgaben im Vordergrund, die sich unmittelbar aus den oben genannten Zielformulierungen ableiten lassen:

- Gezielte Betreuungsangebote für nicht deutschsprachige Kinder
- Hilfen zur täglichen Lebensbewältigung für die Kinder und ihre Familien
- Maßnahmen gegen soziale Isolation
- Förderung der deutschen Sprache und Hinführung zur Schulleife
- Gewalt- und Suchtprävention.

Durch Öffnung der Kindertagesstätten nach außen, die Verwirklichung von altersgemischten Konzepten und die Hinzuziehung externer Fachkompetenzen soll in den Einrichtungen eine an den Bedarfslagen im Stadtteil orientierte Pädagogik gewährleistet werden. Der Stadtteil Emmertsgrund ist, im Vergleich zu anderen Stadtteilen, vor allem im Bereich fremdsprachiger Kinder und Kulturenvielfalt von Bedeutung. Die insgesamt vier Kindertagesstätten im Stadtteil sind hier bei der Arbeit mit den Familien der Kinder besonders gefordert. Diese Situation erfordert eine stetige Überprüfung der Angebotsstrukturen im Stadtteil. Dabei können eventuell auch Strategien und Konzepte entwickelt werden, die sich auf die Arbeit in anderen Stadtteilen übertragen lassen.

Die Arbeit in den Kindertagesstätten ist geprägt von einem umfassenden Gleichstellungsgedanken, der die Kinder altersentsprechend und mit Rücksicht auf ihre unterschiedlichen Kulturen, zu toleranten und emanzipierten Menschen erziehen soll. Jungen und Mädchen werden frühzeitig in Entscheidungsprozesse einbezogen, Aufklärungsarbeit betrieben. Besonders durch die Ganztagsangebote für Kindergarten- und Schulkinder leisten die Einrichtungen einen großen Beitrag zur Erleichterung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

9.3 Jugendhilfe

Der hohe Anteil an Kindern und Jugendlichen und die in einigen Bereichen besonders schwierige soziale Situation waren der Grund dafür, dass der Emmertsgrund der erste Stadtteil in Heidelberg war, für den ein Bericht zur Jugendhilfeplanung¹⁾ erstellt wurde. Die wichtigsten Ergebnisse dieses Berichts wurden bereits im Teil 1 des Stadtteilrahmenplans vorgestellt. Die Jugendhilfeplanung soll dazu beitragen, dass in einem Stadtteil den Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen angemessene, positive Sozialisations- und Lebensbedingungen entstehen und be-

1) Stadtteil Emmertsgrund Jugendhilfeplanung Bestandserhebung Bedarfsermittlung Planungsvorschläge, Kinder- und Jugendamt, Stadt Heidelberg, März 1993.

darfsgerechte Angebote für Kinder und Jugendliche entwickelt werden.

Folgende Zielvorstellungen stehen bei der Entwicklung der Jugendhilfe im Stadtteil Emmertsgrund im Vordergrund:

- Gezielte Betreuungsangebote entwickeln, die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen gerecht werden;
- Verbesserung der Integration einzelner ethnischer Gruppen in das Gemeinwesen;
- Sozialpädagogische Angebote für Kinder in Wohnortnähe schaffen, die den spezifischen Bedürfnissen der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen gerecht werden und die Familien insgesamt unterstützen;
- Angebote in den Bereichen Hausaufgabenhilfe und sprachliche Förderung schaffen;
- Gewalt- und Suchtprävention;
- Quantitative und qualitative Verbesserung des Angebotes an Spielflächen und Begegnungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche;
- Bisher nicht erreichte Gruppen von Jugendlichen durch neue/erweiterte Ansätze der offenen Jugendarbeit ansprechen;
- Stärkere Vernetzung bestehender Angebote und Einrichtungen.

Um diese Ziele zu erreichen, wurden von der öffentlichen und freien Jugendhilfe im Stadtteil Emmertsgrund in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen und Investitionen geleistet. Die Stadt Heidelberg hat sowohl das Angebot an Kindertagesstätten weiter ausgebaut als auch gemeinsam mit freien Trägern neue, offene Angebote für Kinder und Jugendliche des Stadtteils entwickelt. Nachfolgend werden die Angebote dargestellt, die im Teil 1 des Rahmenplans noch nicht erwähnt sind oder seither eine bedeutsame Weiterentwicklung erfahren haben.

Weiterentwicklung der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Für die Weiterentwicklung der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Emmertsgrund ist die enge Zusammenarbeit aller Einrichtungen und Institutionen von Bedeutung (vgl. hierzu Kapitel 9.6).

Entsprechend den sich geänderten Bedürfnissen der Jugendlichen ist ein vielfältigeres Angebot im Bereich der offenen Jugendarbeit erforderlich. Hierbei spielt das neu entwickelte Angebot einer mobilen Jugendsozialarbeit eine wichtige Rolle.

Schwerpunkte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sind u. a.:

- Das Mitwirken bei verschiedenen Projekten, wie z. B. Flohmarkt.
- Das Kümern um die Situation und Probleme in den Bereichen Emmertsgrundpassage, Otto-Hahn-Platz, Jellinekplatz und Mombertplatz.
- Die Betreuung von spezifischen Jugendgruppen im Sinne einer präventiven Jugendhilfe und Kriminalprävention.

Dabei bilden nach den bisherigen Einschätzungen besonders die 10 bis 16jährigen eine Zielgruppe, die mit einem möglichst kontinuierlichen, lebensnahen Angebot noch besser erreicht werden soll.

Als besondere Angebotsform ist die "sportliche Jugendarbeit" für die Stadtteile Boxberg und Emmertsgrund zu nennen. Hier handelt es sich um eine Kooperation zwischen offener und verbandlicher Jugendarbeit. Ziel ist es, die Jugendlichen zu erreichen, die bisher in den Vereinsstrukturen nur schwer oder gar nicht erreicht werden konnten.

Kinderbaustelle

Im Rahmen des Heidelberger Feriensommers 1993 wurde dieses offene Freizeitangebot für Kinder zum ersten Mal durchgeführt. Aufgrund der positiven Resonanz bei Eltern und Kindern ist die Kinderbaustelle inzwischen jährlich von Anfang Mai bis Ende Oktober geöffnet.

Im Rahmen dieser Aktion wurde der Otto-Hahn-Platz gemeinsam mit Kindern nach ihren eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen vollkommen neu gestaltet und als Spielfläche gewonnen.

Durch diese kontinuierliche Arbeit und das vielfältige Freizeitangebot ist die Kinderbaustelle inzwischen zu einem wichtigen Treff-



Kinderbaustelle beim Otto-Hahn-Platz

punkt für Menschen aller Altersgruppen und unterschiedlichster Nationalitäten geworden. Sie gehört heute zum festen Bestandteil der präventiven Arbeit des Kinder- und Jugendamtes im Stadtteil Emmertsgrund.

Kinder- und Jugendzentrum Emmertsgrund

Zum 1. Mai 1998 hat die Stadt das Jugendzentrum wieder von der Ev. Kirche übernommen. Es gilt nun, die Jugendarbeit im Emmertsgrund an den derzeitigen Problemstellungen neu auszurichten und in ein Ge-



Evangelisches Gemeindezentrum beim Forum

samtkonzept zu stellen. Bestimmte Themen sollen konzentriert angegangen werden, wie z.B. Hausaufgabenbetreuung, Sprachprobleme, Probleme bei der Integration von Kindern und Jugendlichen aus anderen Kulturen, die Freizeitgestaltung, der Übergang von der Schule in den Beruf bzw. in die Ausbildung.

Perspektivische Ansätze zur Entwicklung der Jugendhilfe im Emmertsgrund

Mit den beschriebenen, neu entwickelten oder veränderten Angeboten konnte bereits eine Verbesserung der sozialen Infrastruktur im Emmertsgrund erreicht werden. Wichtige Hinweise für weitere notwendige Maßnahmen werden sich aus der Auswertung des Modellprojekts Schulsozialarbeit ergeben. Zur Umsetzung der oben formulierten Zielsetzungen sind u. a. folgende weitere Maßnahmen vorstellbar:

- In den Kindertageseinrichtungen für einzelne Gruppen von Kindern intensivere Fördermöglichkeiten anbieten
- Entwicklung heilpädagogisch orientierter Angebote in unterschiedlichen Bereichen (z. B. in Tageseinrichtungen), um den im Stadtteil entstehenden Bedarf an teilstationären¹⁾ Hilfen besser und rechtzeitig abdecken zu können
- Angebote im Altersbereich der 10- bis 16jährigen entwickeln (soziale Gruppenarbeit), die unter Umständen auch Raum und Personal der Kindertagesstätten mit einbeziehen. Dabei ist auch eine Vernetzung mit mobiler Jugendarbeit (streetwork) vorstellbar
- Qualifiziertes und zielorientiertes Beratungsangebot vor Ort, insbesondere für Eltern aus anderen Kulturen
- Verstärken des präventiven Charakters der Arbeit in der Spielstube Emmertsgrund durch personelle Verstärkung. 1998 konnten die zwei Sozialpädagogen durch die Einstellung von Honorarkräften unterstützt werden.

1) „Teilstationäre“ Einrichtungen der Jugendhilfe versuchen als eine „individuellere“ Angebotsform stärker auf die Bedürfnisse der heutigen Jugendlichen einzugehen, mit dem Ziel, eher und von mehr Jugendlichen akzeptiert und angenommen zu werden.

Heidelberger Jugendbefragung 1997

Im Sommer 1997 wurden unter Mitwirkung aller weiterführenden Schulen in Heidelberg über 6000 Jugendliche (12-18jährige) darüber befragt:¹⁾

- mit welchen Problemen sie konfrontiert sind
- wo sie sich mehr Unterstützung wünschen
- welche Interessen und Wünsche sie haben.

Die Auswertung der Befragung hat ergeben, dass im Vergleich zur Gesamtstadt überdurchschnittlich viele Jugendliche im Emmertsgrund.

- nicht wissen, was sie in ihrer Freizeit anfangen sollen
- über mangelnde soziale Integration verfügen.

Die mangelnde soziale Integration zieht oft eine geringe soziale Aktivität nach sich. Dies hat Auswirkungen auf das Verhalten der Jugendlichen.

Das wollen die Jugendlichen:

- mehr Treffpunkte im Freien,
- frei zugängliche Sportplätze sowie
- Räume für selbst organisierte Feste
- ÖPNV nach Mitternacht
- mehr Angebote für Mädchen.

Es fehlt demnach vor allem an öffentlichen Raumangeboten außerhalb der elterlichen Wohnung, als auch an Raum für körperliche Betätigung, insbesondere im Freien.

Handlungsempfehlungen zur Umsetzung der Jugendbefragung

- Angebote der Einrichtungen und Institutionen überprüfen und gegebenenfalls modifizieren: Alle Einrichtungen und Institutionen, die für und mit Jugendlichen arbeiten, müssen sich intensiv mit den Ergebnissen der Jugendbefragung, bezogen auf ihre jeweilige Zielgruppe, befassen und für das eigene Arbeitsfeld Ziele und Maßnahmen ableiten.
- Angebote der Einrichtungen und Institutionen stadtteilorientiert vernetzen: bezogen auf die Ausgangssituation und Problemlagen im Stadtteil sollen spezifische

Ziele formuliert und gemeinsame Projekte und Maßnahmen geplant, entwickelt und durchgeführt werden. Die im Rahmen des Modellprojekts Schulsozialarbeit Emmertsgrundschule entwickelte Vorgehensweise ist ein Beispiel für eine konkrete, stadtteilorientierte Vernetzung (vgl. Kapitel 9.6).

- Angebote für Jugendliche außerhalb der Einrichtungen zur Freizeitgestaltung entwickeln: z. B. attraktivere Gestaltung der Treffpunkte im Freien, Angebote mobiler Jugendarbeit, Bereitstellung betreuter und nicht betreuter Räume, Sportplätze etc.
- Angebot an Räumen für Jugendliche erhöhen: Jugendeinrichtungen sollten ihre Räume im Rahmen der Möglichkeiten auch zur eigenverantwortlichen Nutzung den Jugendlichen bereitstellen.
- Stärkere Unterstützung von Jugendlichen beim Übergang von der Schule in das Berufsleben.
- Teilnahme am sozialen und politischen Leben durch möglichst frühzeitige Beteiligung von Jugendlichen bei der Gestaltung ihres Lebensumfeldes.

AG Emmertsgrund

In der **AG Emmertsgrund** sind Kinder und Jugendliche die Hauptzielgruppe für die Förderinitiativen. Dies gilt im Besonderen für die Projektgruppe "Kriminalprävention, Kinder + Jugendliche", aber auch für die Projektgruppe "Arbeitsplatz + Ausbildung". Auch bei dem noch zu erarbeitenden neuen Nutzungskonzept des ehemaligen Hallenbads stehen Jugendliche - als Hauptnutzergruppe - im Vordergrund.

9.4 Spielplätze

Spielflächendefizit abbauen

Die Anzahl der Kinder hat sich im Emmertsgrund seit 1991 um mehr als 200 erhöht. Demzufolge ist das Spielflächendefizit

1) Befragung von Jugendlichen in Heidelberg 1997, Abschlussbericht, Stadt Heidelberg und Universität Mannheim, 1997.



Spielplatz Wolzelsenke: Blick von der Straße "Im Emmertsgrund"



Spielplatz Wolzelsenke unter der Straße „Im Emmertsgrund“

(seit der Bestandsanalyse 1994) statistisch größer geworden.¹⁾

Durch die völlige Neugestaltung des Kinderspielplatzes Wolzelsenke und die Aufstellung einer Kletterwand im Bereich des Kinderspielplatzes Emmertsgrundsenke konnte die qualitative Spielflächensituation im Emmertsgrund seit 1993 zunächst verbessert werden, auch wenn damit keine Vergrößerung des Nettospielflächenangebotes einherging. Dass diese „Erfolge“ durch unachtsamen Umgang - nicht nur von spielenden Kindern - recht schnell wieder zunichte gemacht werden (können), spiegelt andere Probleme dieses Stadtteils wider. Für die Spielplatzplanung im Emmertsgrund bedeutet dies v. a. einen Schwerpunkt auf die gerade dort ständig notwendige Pflege zu legen.

Kinder und Jugendliche in den Planungsprozess mit einbeziehen

Damit sich die direkt betroffenen Kinder und Jugendlichen mit "ihren" Spielflächen



Waldspielplatz beim Schweinsbrunnen - Natur erfahren und sich austoben

identifizieren, sollen sie bei der Planung von Spielflächen von Anfang an mit einbezogen werden. Dies geschieht bei der Stadt Heidelberg entweder über das Kinder- und Jugendamt, über die Schulen, die Elterninitiativen oder das Landschaftsamt. Bei diesem Beteiligungsprozess kommen Mädchen und Jungen gleichberechtigt zu Wort und können ihre Ansprüche an den Raum anmelden.

Langfristige Zielsetzung

Qualitativ langfristiges Ziel ist es, ein ausreichendes, abwechslungsreiches und pädagogisch hochwertiges Spielplatzangebot im Emmertsgrund zu sichern bzw. bereitzustellen. Die unterschiedlichen altersspezifischen Interessen von Mädchen und Jungen sind dabei zu berücksichtigen. Verlorengegangene Freiräume für das Kinderspiel sollen wiedergewonnen werden. Langfristiges Ziel ist die quantitative Optimierung des Spielflächenangebots gemäß dem Spielflächenkonzept von 1993, das eine Nettospielfläche von 11 qm pro Kind vorsieht. Dieses Konzept gilt es fortzuschreiben. Die sich daraus ergebenden Bedarfszahlen bilden die Grundlage für die Priorisierung von Maßnahmen. Wichtig sind dabei auch die Erfahrungen, die das Kinder- und Jugendamt einbringt.

Kurz- und mittelfristige Ziele

Kurz- und mittelfristig gilt es vor allem, die bestehenden Spielplätze zu pflegen und zu erhalten sowie sie in ihrer pädagogischen Wertigkeit zu erhöhen.

¹⁾ vgl. Rahmenplan Emmertsgrund Teil 1, a.a.O., S. 38.



Spielplatz an der Jellinekstraße (im Bau)

Zur Verbesserung der Spielfächensituation stehen in folgenden Bereichen konkrete Planungen an:

- Wiederherstellung und Neugestaltung des Kinderspielplatzes Emmertsgrundsenke durch die „werkstatt GmbH“
- Anlage eines Kinderspielplatzes mit ökologisch orientiertem Spielbereich für Kinder bis 12 Jahre in der Jellinekstraße, neben dem Parkhaus. Unter der Dimension des „Arbeitens und Spielens“ können die Kinder diesen Spielplatz selbst gestalten (mit Bäumen, Sträuchern, Felsen, Hütten u.a.m.). Der im Bau befindliche Spielplatz, der aus Spenden und PES-Mitteln finanziert wird, soll 1999 fertiggestellt werden.

Zur Vergrößerung des Spielflächenangebots könnten zusätzlich Frei- und Straßenräume als Spielareale gewonnen werden. Des Weiteren sollte geprüft werden, ob die im Workshop vorgetragene Idee, einen Teich als "lebendiges Biotop" anzulegen¹⁾, nicht in das Spielplatzkonzept integriert werden kann.

9.5 Schulen

Vielfältigen Problemlagen, wie sie heute zum Schulalltag gehören, kann nur wirksam begegnet werden, wenn die Ressourcen von Jugendhilfe und Schule gezielt eingesetzt und vernetzt werden. Rein schulbezogene Maßnahmen oder isolierte Konzepte der Schulsozialarbeit können allein nicht helfen. Alle für junge Menschen relevanten Lebensbereiche, -welten, -räume und -phasen gilt es einzubeziehen und einzubinden.

Erfolgversprechend scheinen Kooperationsprojekte in überschaubaren Sozialräumen zu sein. Im Interesse der Entwicklung neuer Handlungsansätze geht es deshalb um die Schaffung von Experimentierfeldern. Die Stadt Heidelberg hat unterschiedliche Formen bzw. Handlungsansätze der Kooperation von Jugendhilfe und Schule entwickelt. Von insgesamt sieben herausragenden Ansätzen sind folgende drei für den Emmertsgrund von besonderer Bedeutung:

1. Angebote im Rahmen der Suchtprävention

An dem Programm zur Suchtprophylaxe „Was tun gegen Sucht!“ beteiligt sich im Schuljahr 1998/99 auch die Waldparkschule Boxberg, deren Schüler/-innen zu zwei Dritteln aus dem Emmertsgrund kommen.

2. Beratungs- und Kooperationsdienst der städtischen Erziehungsberatungsstelle für Heidelberger Schulen

Dieser Dienst bietet Schulleitungen und Lehrkräften einerseits sowie Schülerinnen, Schülern und Eltern andererseits Beratungen im Falle psychosozialer Probleme. Die Themen konzentrieren sich nicht nur auf die Schule, sondern es werden auch Bedürfnisse und Nöte aufgegriffen, die für die Familien wichtig sind (= Familienberatung). Der organisatorischen Einbindung und der Aufgabenstellungen entsprechend findet eine enge Kooperation mit dem ASD (= Allgemeinen Sozialen Dienst) statt.

3. Modellprojekt Schulsozialarbeit Emmertsgrundschule

Die Schulsozialarbeit versteht sich als ein Bindeglied zwischen Schule und Jugendhilfe (vgl. dazu Modellprojekt Schulsozialarbeit S. 66 ff.).

Emmertsgrundschule durch internationalen Charakter geprägt

Mit rd. 430 Schülern aus 25 Nationen in 17 Klassen, darunter eine Förderklasse, ist die Emmertsgrundschule nicht nur Heidelbergs größte Grundschule, sondern zugleich auch

1) Dokumentation der beiden Workshops, Stadt Heidelberg, a.a.O., S. 60

die multikulturellste. Da dies neben Lebendigkeit und Reichtum an Erfahrungen auch Probleme mit sich bringen kann - zum Beispiel Verständigungsschwierigkeiten - versucht die Schule seit nunmehr 25 Jahren zu integrieren, zusammenzuführen und Brücken zu bauen. Vernetzungen mit den unterschiedlichsten Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Jugendzentrum, Stadtteilverein, Musik- und Singschule oder dem Turnerbund Rohrbach sind so entstanden.

Erweiterungsbau der Emmertsgrundschule

Mit Beginn des Schuljahrs 1998 wurde der fertiggestellte Schulanbau mit sechs neuen Klassen bezogen. Ein Gruppenraum für die ambulante Sprachförderung, der im bereits vorhandenen Schulgebäude untergebracht ist, kam hinzu.

Durch die Hangsituation konnten im Untergeschoss nochmals drei Räume geschaffen werden. Aus Kostengründen - der Anbau hat bereits über 3,3 Mio. DM gekostet - sind diese als Vorhalteflächen noch im Rohbau. Die Räume könnten ausserschulisch genutzt werden, zum Beispiel durch Vereine. Deren Bedarf und Eigeninitiative könnten Anreiz sein, die noch unfertigen Räume auszubauen. Das Jugendblasorchester hat bereits sein Interesse an einer alsbaldigen Benutzung bekundet, wie auch seine Bereitschaft zur Eigenrenovierung erklärt.



Erweiterungsbau der Emmertsgrundschule

Modellprojekt Schulsozialarbeit

Das vom Gemeinderat im Dezember 1996 für die Dauer von drei Schuljahren genehmigte Modellprojekt Schulsozialarbeit an der

Emmertsgrundschule startete mit dem Schuljahr 1997/98 erstmals an einer Heidelberger Regelschule. Träger im Auftrag der Stadt Heidelberg ist der Verein päd-aktiv. An der Schule werden vor Ort ein Schulsozialarbeiter und eine Schulsozialarbeiterin beschäftigt.

Aufgabe der Schulsozialarbeit ist es, alle die am schulischen Leben beteiligt sind, zu unterstützen. Das Angebot richtet sich an:

- Kinder mit Schul-, Sprach- und / oder Integrationsproblemen
- Lehrerinnen und Lehrer, die pädagogisch Neues entwickeln und ausprobieren möchten
- Eltern, die Beratungen und Anregungen suchen
- Einrichtungen im Stadtteil, die nach Kooperation suchen und / oder ein Netzwerk an Spiel- und Hilfsangeboten für Kinder schaffen wollen.

Für die Schülerinnen und Schüler der Grundschule Emmertsgrund werden gezielte Förderangebote, Hausaufgabenhilfe und die soziale Einbindung in Gruppen von Gleichaltrigen miteinander verknüpft. Die bereits im Stadtteil bestehenden Angebote werden konzeptionell berücksichtigt, indem eine stärkere Vernetzung und auch eine Hinführung zu den bereits vorhandenen Angeboten angestrebt wird.

Ziele der Schulsozialarbeit

Die Sozialarbeit an der Emmertsgrundschule hat zum Ziel, die Probleme aus der Lebenswelt der Kinder, die in die Schule hineingetragen werden, mit geeigneten Methoden der Sozialarbeit bewältigen zu helfen, durch:

- die Förderung der sozialen Kompetenz von Kindern durch gezielte Maßnahmen und Aktionen
- die Unterstützung von Eltern in ihren Erziehungsaufgaben
- den Ausgleich von Defiziten durch gezielte und bedarfsgerechte Angebote
- die Funktion, Ansprechpartnerin für die Schülerinnen und Schüler zu sein
- die Bereicherung des Lebensraumes Schule.

Lehrerinnen und Lehrer haben außerdem die Möglichkeit über ihre Schwierigkeiten und Vorhaben zu reden. Über diesen fachlichen Austausch sollen neue Ansätze und Lösungswege gefunden werden.

Konkrete Angebote der Schulsozialarbeit

• Klassenbetreuung

Bei der Klassenbetreuung geht es darum, den Lebensraum Schule weiterzuentwickeln und das soziale Lernen, den Umgang miteinander und die Klassengemeinschaften zu fördern. Dabei ist es wichtig, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schüler/-innen, Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen aufzubauen.

Pädagogische Ziele sind:

- Förderung der Klassengemeinschaft
- Erweiterung sozialer Kompetenzen der Kinder
- Gemeinsam neue pädagogische Handlungsstrategien entwickeln
- Frühzeitiges Erkennen von Problemen im Verhaltens- und Leistungsbereich der Kinder.

Für das Schuljahr 1998/99 wurde gemeinsam mit der Schule die Durchführung eines Klassenbetreuungsprojekts "Mit Konflikten umgehen - Erweiterung sozialer Kompetenzen" beschlossen.

• Aktive Pause

Seit Oktober 1997 gibt es das Angebot "Aktive Pause". Jede Jahrgangsstufe kann an einem Tag der Woche in der großen Pause Spielgeräte ausleihen. Zusätzlich an zwei Tagen in der Woche bieten die beiden Schulsozialarbeiter (= eine Frau und ein Mann) aktive Gruppenspiele für alle Kinder in der großen Pause an. Die "Aktive Pause" will vielfältige Spielmöglichkeiten eröffnen und zur Entspannung und dem Abbau von Aggressionen beitragen. Zudem kann hier der soziale Umgang miteinander gelernt werden.

• Einzelfallhilfe

Die Einzelfallhilfe, dessen Kontakt in der Regel von den Lehrkräften ausgeht, zielt v.a. auf eine Beratung bei aktuellen Problemen und Konflikten sowie auf die Unterstützung bei der Vermittlung von weiterführenden Hilfen. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst entstanden. Neben der Bewältigung von Krisen geht es bei der Einzelfallhilfe um Vertrauensaufbau, Integration in die Schule und Verankerung im sozialen Umfeld, zur Entlastung bei Überforderung und um das Sichtbarmachen von Erfolgen.

• Hausaufgabenbetreuung

Hier werden bisher an fünf Nachmittagen in der Woche rund 40 Kinder betreut. Die Hausaufgabenbetreuung soll weiter ausgebaut werden. Es hat sich gezeigt, dass hier dringender Handlungsbedarf besteht, vor allem für Kinder, welche die sprachlichen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Schulbesuch nicht mitbringen und für Kinder, die von zu Hause nicht die notwendige Hilfe erhalten können.

• Sozialpädagogische Gruppenarbeit

Diese ist gedacht für Kinder, die dringend Unterstützung brauchen, um im sozialen Miteinander, in ihrem Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl gestärkt zu werden.

Fachcontrolling: fachliche Begleitung durch Projektgruppen

Das Fachcontrolling¹⁾ hat die Aufgabe, die qualitativen Veränderungen der Lebenssituation von Kindern im Grundschulalter im Rahmen des Modellprojekts Schulsozialarbeit zu verfolgen. Dies wird über ein laufendes Berichtswesen dokumentiert.

Es wurden drei Projektgruppen gegründet, um alle im Emmertsgrund tätigen Einrichtungen und Personen aktiv in das Modellprojekt einzubeziehen. Eine isolierte Betrachtung des Erfolgs der Schulsozialarbeit als Schnittstelle

1) Informationsvorlage des Kinder- und Jugendamtes vom 3.09.1998: Modellprojekt Schulsozialarbeit Emmertsgrund, Fach- und Finanzcontrolling (Zwischenbericht)

zwischen Jugendhilfe und Schule soll so verhindert werden.

- Der "Projektgruppe Schule" gehören die Schulleitung, Lehrkräfte, Elternvertreter/-innen, der und die Schulsozialarbeiter/-in und die zuständige Leitung von päd-aktiv e.V. an. Sie hat beratende Funktion über alle wichtigen inhaltlichen, personellen und organisatorischen Fragen, einschließlich der Öffentlichkeitsarbeit zur Planung und Durchführung des Projektes vor Ort. Die „Projektgruppe Schule“ erarbeitete bisher u.a. die Einführung regelmäßiger Klassenstufenkonferenzen, an denen auch der und die Schulsozialarbeiter/-in teilnehmen.
- Die "Projektgruppe Verwaltung" dient dem Austausch und der Vernetzung der Aktivitäten und Akteure sowie der Koordination und gemeinsamen Zielabsprachen im Stadtteil.
- In der "Projektgruppe Stadtteil" sind alle im Stadtteil im Bereich der Schule oder der Jugendhilfe tätigen Einrichtungen und Personen vertreten. Sie hat eine zentrale Rolle, da sie die gemeinsame Verantwortung für die mit dem Modellprojekt verbundenen Zielsetzungen übernimmt.

Das Fach- und Finanzcontrolling sollen mit dem Berichtswesen für den Gemeinderat nach Ablauf des Modellprojekts eine solide Grundlage sein, um schließlich zu entscheiden, ob die Schulsozialarbeit als langfristiges Angebot in der Grundschule Emmertsgrund etabliert werden soll.

9.6 Stärkung der Kooperationen im Stadtteil

Ein wichtiges Ziel der Projektgruppe Stadtteil ist die intensive Kooperation zwischen den Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, Institutionen sowie allen engagierten Personen im Emmertsgrund. Dabei zeigten sich Möglichkeiten der engen Zusammenarbeit nicht nur im alltäglichen Betrieb, sondern auch bei größeren Aktionen, wie dem Schulfest der Emmertsgrundschule.

Von den einzelnen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche im Stadtteil wird inzwischen in vielen Bereichen eine engere Kooperation für sinnvoll und erforderlich angesehen.

Beispiele konkreter neuer Vorhaben aufgrund der gemeinsamen Kooperation

- Die Spielstube Emmertsgrund konnte in intensiver Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie ein spezielles Angebot für gefährdete Jungen im Alter von 11 bis 13 Jahren schaffen.
- Die Kinderbaustelle macht gemeinsame Aktionen mit dem Verein päd-aktiv.
- Das Jugendzentrum Emmertsgrund kooperiert inzwischen intensiv mit anderen Einrichtungen wie Schule, Stadtbücherei, Augustinum, Volkshochschule, Naturschutzbund, Stadtteilverein etc. Dies führt zu vielen Projekten, Angeboten und Kursen, z. B.: Beiträge zum Schulfest, Projekt Skatepark, Ballettaufführung, Jonglierkurs für Kinder, Kletterkurs für Mädchen, Filmwoche, Flohmarkt, Sommerfest, Abschlussparty der 9. Klässler, wöchentliche Bio-gruppe usw.
- Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) wird bei konzeptionellen Überlegungen anderer Institutionen regelmäßig hinzugezogen.



Jugendzentrum im Forum

Arbeitsgemeinschaft Jugendliche Boxberg / Emmertsgrund

Die vom städtischen Kinder- und Jugendamt im Frühjahr 1998 ins Leben gerufene Arbeitsgemeinschaft Jugendliche Boxberg/Emmertsgrund will verstärkt und zielgerichtet

auf die Belange der 12- bis 18jährigen in den beiden Höhenstadtteilen eingehen. Sie ist an der Waldparkschule Boxberg angesiedelt. Die aus ca. 20 unterschiedlichen Institutionen und sozialen Gruppierungen bestehende Arbeitsgemeinschaft befasste sich mit wichtigen Erkenntnissen und daraus abgeleiteten Themen der Jugendbefragung wie: Freizeit, Schule, Ausbildung/Beruf, Interessen / soziales Engagement und Beziehungen zu Gleichaltrigen. Aufgrund der Themenvielfalt bildeten sich vorübergehend zwei Unterarbeitsgruppen: eine Arbeitsgruppe "Freizeit" und eine Arbeitsgruppe "Schule, Ausbildung, Beruf".

- Ziel der "Freizeitgruppe" war es, eine Gesamtkonzeption zu schaffen. Eckpunkte, die auch das geänderte Freizeitverhalten der heutigen Kinder und Jugendlichen reflektieren, sind u.a. projektbezogene Jugendarbeit, Alternativen zum Vereinsangebot, Eigenverwaltung, Unterstützung von selbstorganisierten Veranstaltungen und erweiterte Öffnungszeiten. Weiteres Ziel ist die Schaffung von mehr „Taschengeld-Jobs“ zur Befriedigung des gesteigerten „Konsumbedürfnisses“. Dies soll unter anderem zur Prävention der wachsenden Kinder- und Jugendkriminalität beitragen, wo es häufig (nur) um die Beschaffung von Markenartikeln geht (vgl. hierzu Kapitel 8.4).
- In der Arbeitsgruppe „Schule, Ausbildung, Beruf“ wurde ein großer Bedarf an strukturierter Nachmittagsbetreuung, wie zum Beispiel Hausaufgabenhilfe, soziales Lernen in der Gruppe, handwerkliche und / oder künstlerische Freizeitangebote gesehen. Darüber hinaus dringend erforderlich wären ambulante und flexiblere Betreuungsangebote, beispielsweise in Form mobiler Sozialarbeit und / oder sozialer Gruppenarbeit. Ferner gilt es, die Eigenverantwortung zu stärken (z.B. zur Schule zu erscheinen und nicht zu „schwänzen“). Damit in engem Zusammenhang steht, die Jugendlichen zu motivieren, einen Ausbildungsplatz zu finden.

9.7 Ergebnisse der Workshops

Erweitertes Freizeitangebot für Jugendliche

Mehr Freizeitangebote für Jugendliche verschiedener Altersstufen sowie geeignete Räume und Treffpunkte zu organisieren, war die Hauptforderung der "Arbeitsgruppe Kinder / Jugendliche". Als spezielle Themen wurden genannt: Sport (Inline-Skate-Anlage), Musik und ein Café. Unterstützt wurde diese Forderung auch aus zwei weiteren Arbeitsgruppen: In der "Arbeitsgruppe Kultur" war dabei ein zentrales Anliegen die baldige Umnutzung des Schwimmbades für die Jugendarbeit (insbesondere für die ältere Jugend). Die Arbeitsgruppe "Umwelt-Freiraum-Abfall" forderte insbesondere Naturerlebnisräume (u.a. auch im Wald) als Spielräume für Kinder und Jugendliche zu schaffen.

Stärkung der Chancengleichheit über die Sprache und soziale Integration

Unter diesem Aspekt wurden viele Maßnahmenvorschläge genannt wie:

- Sprach- und Sprechförderung (so früh wie möglich)
- stärkere Integration ausländischer Kinder und deren Eltern
- fremdsprachige Sozialarbeiterinnen und -arbeiter
- Konzepte für gewaltbereite Jugendliche.

Die Schule nimmt dabei eine zentrale Rolle ein. Hier wird gefordert:

- heilpädagogische und sozialtherapeutische Gruppenangebote für Schulkinder,
- Verknüpfung von Hort, Kernzeit und Sozialarbeit sowie
- Erweiterung des Konzeptes zur Schulsozialarbeit bis hin zu einer offenen Ganztageschule.

Auch in der "Arbeitsgruppe Wohnen/ Wohnumfeld" wurde die Verbesserung der Lebenssituation junger Menschen als wichtiges Ziel eingebracht.

Die "Arbeitsgruppe Verkehr" schlug vor, die Wohnstraßen als Spielraum für Kinder zurückzugewinnen.

10. Altwerden im Emmertsgrund

10.1 Altenhilfestruktur und Seniorenwohnen

Die Zahl der Menschen über 64 Jahre hat sich im Emmertsgrund seit der Veröffentlichung des Stadtteilrahmenplans, Teil 1, 1993¹⁾ um 72 auf 1998 knapp 940 erhöht. Der Anteil an älteren Menschen liegt jedoch mit 12,9 % immer noch unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 15,6 %.

Kleinräumig konzentrieren sich die Älteren auf das Wohnstift Augustinum mit 1998 420 Personen und auf den nördlichen Bereich der Emmertsgrundpassage. Das Wohnstift bietet seinen Bewohnerinnen und Bewohnern eine ausgezeichnete „Rund-um-Versorgung“ an. Mit seinem aktivierenden Programm bemüht es sich, die älteren Menschen im Stadtteil zu erreichen. Das Theater des Augustinums ist ein kultureller Mittelpunkt für den Emmertsgrund und weit darüber hinaus. Die fußläufige Erreichbarkeit des Altenzentrums Louise-Ebert im benachbarten Höhenstadtteil Boxberg erleichtert die Versorgung der Älteren im nördlichen Stadtteil.



Eingang zum Augustinum - Forum

Selbständige Lebensführung bis ins hohe Alter sichern

Ein großer Anteil der alten Menschen ist willens und in der Lage, selbstbestimmt und kompetent den dritten Lebensabschnitt zu gestalten. Dabei ist der Verbleib in der vertrauten Umgebung und die Beibehaltung der sozialen Bindung mitentscheidend. Ziel der Stadt ist es, eine eigenständige Lebensfüh-

rung der älteren Menschen durch organisierte, im unmittelbaren Lebensbereich vorgehaltene Angebote zu fördern und zu sichern.

Für ältere Menschen ist nicht nur das Angebot der Altenhilfestruktur im Stadtteil wichtig. Vor allem die Lage der Wohnung zu Einkaufsmöglichkeiten, wohnungsnahen Dienstleistungen, zur ärztlichen Versorgung, kulturellen Einrichtungen oder zum öffentlichen Verkehrsnetz etc. ist für die Lebensqualität von Bedeutung. Wichtig ist hierbei auch eine gute, fußläufige und behindertengerechte Erreichbarkeit. Die Wegebeziehungen innerhalb des Stadtteils wie auch zum nahegelegenen Nachbarstadtteil Boxberg sind daraufhin zu überprüfen.

Betreutes Wohnen

Gerade das Angebot an betreuten Wohnungen unterstützt die von den meisten älteren Menschen bevorzugte selbständige Lebensführung im Alter. Es gibt ihnen gleichzeitig das Gefühl der Sicherheit, in bestimmten Lebenssituationen oder in Notfällen Hilfe zu erhalten. Außerdem kann das Betreute Wohnen zum Verbleib in vertrauter Umgebung und zur Aufrechterhaltung von nachbarschaftlichen Beziehungen beitragen.

Die Nachfrage nach altengerechten, betreuten Wohnungen wird, entsprechend der Zunahme der Älteren, auch im Emmertsgrund weiter steigen. Die Wohnungen müssen nicht immer in gesonderten Objekten konzentriert werden. Der Verein "Selbständig Wohnen" in Heidelberg schlägt vor, daß auch einzelne Wohnungen mit einem Betreuer kooperieren können und so der Vorteil der kleinräumigen Versorgung im Stadtteil erhalten bleibt²⁾. Dafür müssen künftig auch im Wohnungsbestand vermehrt altengerechte Wohnungen geschaffen werden. Zu denken wäre dabei auch an zur Zeit leerstehende

1) Stadt Heidelberg: Stadtteilrahmenplan Teil 1, S. 44, a.a.O.

2) Alter(n) in Heidelberg - 15 Fragen - 15 Antworten, Stadt Heidelberg, Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Juli 1993, S. 132



Das Augustinum - Blick vom Bürgerhaus

Wohnungen der Wohnungsbaugesellschaften.

Erweiterung des Angebots

Teil 1 des Rahmenplans konstatierte insbesondere für die Älteren, die nicht im Wohnstift Augustinum leben, Defizite einer alterngerechten Infrastrukturversorgung.¹⁾ Seither konnte das Angebot erweitert werden:

- Einrichtung und Etablierung eines festen Programms „Aktiv auf dem Emmertsgrund“. Einmal wöchentlich wird an alternierenden Veranstaltungsorten - dem Augustinum, dem Ev. Gemeindesaal (Im Forum 3) oder in der Emmertsgrundpassage 11 - eine Veranstaltung dargeboten.
- Für ausländischen Ältere werden stadtteilübergreifend nationalitätenspezifische Angebote entwickelt. Dies ist v.a. für jene Migranten wichtig, die aufgrund sprachlicher Barrieren an den Stadtteilangeboten nicht teilnehmen können oder wollen.
- 15 Tagespflegeplätze sowie 15 gerontopsychiatrische Tagespflegesätze im Louise-Ebert-Zentrum (Boxberg) wurden neu eingerichtet.

1) Stadt Heidelberg: Stadtteilrahmenplan Teil 1, S. 44-45, a.a.O.

10.2 Ergebnisse der Workshops

Die auf dem Workshop genannten Entwicklungsziele und Maßnahmen der Gruppe „Senioren - Soziales“ spiegeln einen hohen Grad an Zufriedenheit mit den bestehenden Angeboten für Seniorinnen und Senioren in den beiden Höhenstadtteilen wider. Das Ziel, das mit Abstand am höchsten bewertet wurde, fällt in den Schwerpunktbereich „Kultur - Freizeit“ und dokumentiert zugleich ein zunehmend stärker gelebtes „aktives Altern“. Vorrangig gewünscht werden kulturelle und gesellschaftliche Treffpunkte sowie dafür geeignete Räume, die multifunktional nutzbar sind. Der Mangel an Räumlichkeiten für eine ansprechende Altenarbeit wurde auch schon in Teil 1 der Rahmenplanung festgehalten.²⁾

Für die agilen und mobilen Älteren wurde eine bessere (mehrmals tägliche und direkte) Anbindungen an die Stadt mit dem Öffentlichen Nahverkehr gefordert.

Weitere Ziele und Maßnahmen sind:

- Umbau des Hallenbades für sportliche und kulturelle Aktivitäten
- Aufbau einer Nachbarschaftshilfe
- Anlaufstelle „Stadtteilbüro“
- Begegnungsräume für Migranten
- Bessere Betreuung der älteren, alleinstehenden Mitbürgerinnen und Mitbürger, Einbindung in die Gemeinschaft
- Pflanzen von großen Bäumen als Begegnungsstätte, Bänke, Wasserspiele.

2) Stadt Heidelberg: Stadtteilrahmenplan Teil 1, S. 46, a.a.O.

11. Umweltfreundlicher Emmertsgrund

Umweltqualitätsziele

Die im Stadtentwicklungsplan¹⁾ genannten allgemeinen Umweltziele gelten auch für den Stadtteil Emmertsgrund. Darüber hinaus gibt es stadtteilspezifische Ziele. Mittel- bis langfristig sollen insbesondere folgende Fachziele erreicht werden:

- Pflege und Bestandserhaltung der wertvollen Hangbereiche unterhalb des Boxbergs und Emmertsgrunds in ihrer strukturellen Vielfalt und als klimarelevante Bereiche
- Ökologisch verträglicher Energieeinsatz bei der Sanierung der Hochhäuser und dem Neubauvorhaben Mombertstraße
- Erhalt und Aufwertung der vorhandenen Grünstrukturen innerhalb des Siedlungsbereichs.
- Verringerung der Emissionen / Immissionen aus dem Zementwerk Leimen

11.1 Freiraum und Grünflächen

Mit den unmittelbar an den Stadtteil angrenzenden ausgedehnten Waldflächen des Königsstuhls hat der Emmertsgrund ein ausgedehntes Naherholungsgebiet direkt vor der Haustür. Dieses bietet einen Kontrast und Ausgleich zu den verdichteten Siedlungsbereichen. Umso mehr gilt es, den Wald als auch die südlich und westlich gelegenen Na-

herholungsbereiche im Außenbereich zu schützen, erhalten und aufzuwerten.

Insbesondere die Hangbereiche unterhalb der beiden Höhenstadtteile Boxberg und Emmertsgrund, die landschaftlich vielfältig strukturiert sind, sollen nicht für eine weitere Siedlungstätigkeit in Anspruch genommen werden.

Programm Einfache Stadterneuerung

Mit Hilfe des „Programms Einfache Stadterneuerung (PES)“ konnten in den letzten Jahren einige Verbesserungen in den Grün- und Freiflächen des Stadtteils durchgeführt werden. Beispiele hierfür sind:

- die Neugestaltung des Eingangsbereiches der Emmertsgrundpassage
- die Sanierung und Erweiterung des Marktplatzes im Bereich Forum
- die Treppenanlage Bothestraße
- die Neugestaltung des Kinderspielplatzes Wolzelsenke
- die Wegeverbindung zwischen Jellinekstraße und der Straße "Im Emmertsgrund" .

1) Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010 - Leitlinien und Ziele, Kap. 4 „Städtebauliches Leitbild“, S. 11-12 und Kap. 8 „Zielbereich Umwelt“, S. 21-22. Hrsg.: Stadt Heidelberg, Juli 1997.



Emmertsgrund am Westhang des Königsstuhls, umgeben von ausgedehnten Waldbereichen, Weinbergen und Kleingärten



Neugestalteter Platz beim Forum 5

Ziele und Aufgaben der Freiraumgestaltung

Das PES-Programm koordinierte auch die Freiraumgestaltung. Diese Arbeit muss in Zukunft zwischen den einzelnen jeweils betroffenen Fachämtern und Eigentümergemeinschaften abgestimmt werden.

Ein langfristiges Ziel der Freiraumgestaltung ist die Weiterführung der Umgestaltung des Wohnumfeldes der einzelnen Wohnbereiche, wie zum Beispiel der Emmertsgrundpassage (vgl. dazu Konzept in Kapitel 4) oder des Otto-Hahn-Platzes.

Freiflächenstrukturkonzept

Bei der Erarbeitung des Freiflächenstrukturkonzepts¹⁾ liegt ein erhebliches Augenmerk auf der Grünordnung und -vernetzung innerhalb der bebauten Flächen und der Ordnung der Naherholungsbereiche in der Feldlage.

Einzelmaßnahme für den Stadtteil Emmertsgrund

Im Rahmen des Maßnahmenkonzepts²⁾ zum Freiflächenstrukturkonzept ist für den Emmertsgrund ein Projekt zur Freiraument-

wicklung vorgesehen. Der Straßenraum "Im Emmertsgrund" soll aufgrund seiner besonderen Schlüsselfunktion als öffentlicher Raum wegen erheblicher funktionaler und gestalterischer Mängel mittelfristig neu gestaltet werden.

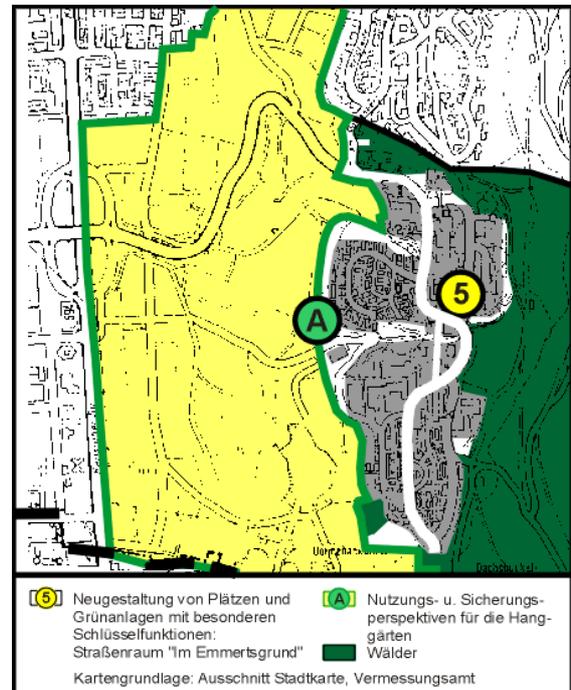
11.2 Schutz von Natur und Landschaft

Die Westhänge des Odenwaldes unterhalb des Emmertsgrunds sind in der Biotopkartierung der Stadt Heidelberg³⁾ als besonders schützenswert beschrieben. Das vorhandene Potential an wildlebenden Tieren und Pflanzen ist außerordentlich hoch und soll für kommende Zeiten erhalten und weiterentwickelt werden. Es wird daher die Ausweisung als Landschaftsschutzgebiet empfohlen.

11.3 Klima

Die klimaökologische Analyse im Stadtgebiet Heidelberg zeigt für den Emmertsgrund die Zusammenhänge zwischen klimaökologi-

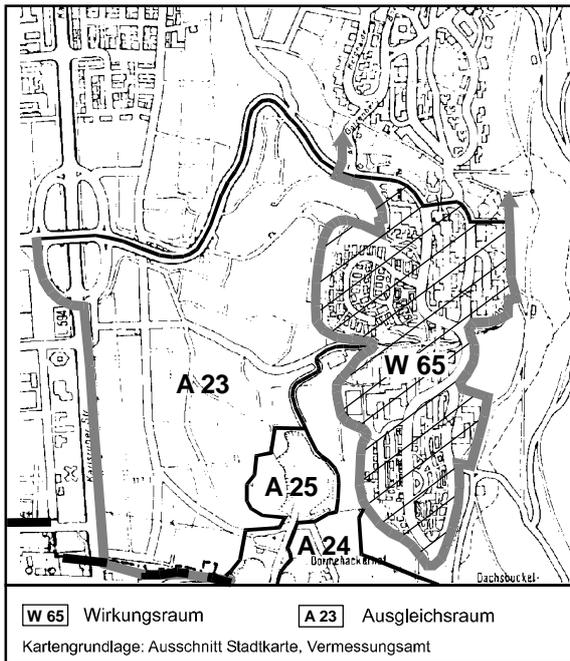
Abbildung 12: Freiflächenstrukturkonzept (Entwurf), Auszug Emmertsgrund, Stand: Oktober 1998



Quelle: Projektgemeinschaft Conradi, Braum & Bockhorst (CBB) / Becker, Gisecke, Mohren, Richard (BGMR) mit Unterstützung des Büros Institut für Umweltstudien (IUS). Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, April 1999.

- 1) Auftragnehmer: Projektgemeinschaft Conradi, Braum & Bockhorst (CBB) / Becker, Gisecke, Mohren, Richard (BGMR) mit Unterstützung des Büro Institut für Umweltstudien (IUS).
- 2) Freiflächenstrukturkonzept Stadt Heidelberg, Konzept-Entwurf, Anlage 3, Informationsvorlage Bauausschuss, Stadtentwicklungsausschuss, Umweltausschuss, 24. November 1998, S.32.
- 3) Stadt Heidelberg, Amt für Umweltschutz: Stadtbiotopkartierung 1991.

Abbildung 13: Klimatische Wirkungs- und Ausgleichsräume Emmertsgrund



Quelle: Stadtklima 1995, Kartenanhang, a.a.O.; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, April 1999.

schen Wirkungs- und Ausgleichsräumen¹⁾ auf.

Ein **klimaökologischer Wirkungsraum (W)** ist ein bebautes oder zur Bebauung vorgesehenes Gebiet, dem ein oder mehrere Ausgleichsräume zugeordnet sind. Im Wirkungsraum führen die in den Ausgleichsräumen erzeugten klimaökologischen Leistungen zum Abbau von klima- und lufthygienischen Belastungen.

Ein **klimaökologischer Ausgleichsraum (A)** ist ein Freiraum, der einem benachbarten, bebauten Gebiet, das zur Belastung neigt (Wirkungsraum), zugeordnet ist. Der Ausgleichsraum baut klima- und lufthygienische Belastungen aufgrund seiner Lagebeziehung und der zwischen beiden Räumen stattfindenden Luftaustauschprozesse ab oder lässt sie nicht aufkommen.

Der Stadtteil Emmertsgrund ist als Wirkungsraum ausgewiesen²⁾. Es dominieren versiegelte Oberflächen, die sich tagsüber aufheizen und innerhalb der Wohnhöfe zu thermischer Belastung führen. Negativ wirkt sich dabei auch die dunkle Farbe der Fassaden aus, die ein besonders hohes Wärmeab-



Beispiel für eine dunkle Fassade - Otto-Hahn-Platz

sorptionsvermögen besitzen. Nach Sonnenuntergang ergeben sich über die Kaltluftzufuhr aus den östlich angrenzenden bewaldeten Hangzonen klimaökologische Positiveffekte, so dass es zu einem raschen Abbau der thermischen Negativerscheinung kommt. Die Hangbereiche unterhalb des Stadtteils Emmertsgrund hingegen sind klimaökologisch positiv wirkende Ausgleichsräume für den Stadtteil Rohrbach.³⁾

Planungsempfehlung

Die bodennahen Hangabwinde sind ein wesentlicher Bestandteil des Ventilationsgeschehens im Bereich Rohrbach-Leimen. Eine Ausdehnung der Bebauung des Emmertsgrunds - hierzu zählen auch Verkehrswege - in die westliche Hangregion ist deshalb nicht zu empfehlen, da dies eine Störung der o.g. klimatischen Positiverscheinungen zur Folge hätte.⁴⁾

11.4 Emissionen, Immissionen, Lärm

Die Maßnahmen zur Verringerung von Emissionen und Immissionen werden nicht nur im Luftreinhalteplan⁵⁾, sondern auch in den Untersuchungen zum Verkehrsentwick-

1) Dr. Seitz ÖKOPLANA und Prof. Dr. Heinz Karrasch, Geographisches Institut Universität Heidelberg: Stadtklima 1995, S. 113; Hrsg.: Stadt Heidelberg, Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, März 1995.

2) Stadtklima 1995, S. 118 und S. 137, a.a.O.

3) Stadtklima 1995, S. 137, a.a.O.

4) Stadtklima 1995, S. 137 - 138, a.a.O.

5) UMEG = Gesellschaft für Umweltmessungen; Auftragsstudie für das Land Baden-Württemberg (Umweltministerium); Luftreinhalteplan Großraum Mannheim / Heidelberg, Stuttgart, 1995.



Hangbereich unterhalb vom Stadtteil Emmertsgrund

lungsplan¹⁾, den Umweltgutachten des ifeu-Instituts, den Arbeiten des Verkehrsforums und den umfangreichen Maßnahmenvorschlägen des Verkehrsentwicklungsplans aufgeführt. Alle dort genannten Maßnahmen sind eine wesentliche Voraussetzung für die Verbesserung der lufthygienischen Situation im Stadtteil Emmertsgrund.

Die Luftqualitätsziele des Luftreinhalteplans sind nur erreichbar, wenn vor allem die kraftfahrzeugspezifischen organischen Luftschadstoffe vermindert werden.

Zementwerk Leimen

Für die Bürgerinnen und Bürger der Stadtteile Emmertsgrund, Boxberg, Kirchheim und Rohrbach, die im unmittelbaren Einwirkungsbereich des Zementwerkes Leimen liegen, ist es wichtig, dass die Schadstoffkonzentrationen, die in den Stadtteilen ankommen, gering und ohne gesundheitliche Risiken sind.

Im Emmertsgrund ist heute - mit Ausnahme von Thallium - kein erhöhter Schadstoff-



Standort: Ehemaliger Kalksteinbruch - Blick auf das Zementwerk Leimen

eintrag mehr nachzuweisen. Die technischen Aufrüstungen des Zementwerks in den letzten Jahren im Bereich der Abluft haben die Immissionen im Umkreis vermindert. Die Grenzwerte für Emissionen der sehr giftigen Schadstoffe Dioxin und Furan werden mit den vorhandenen Filtern deutlich unterschritten.

Vertreterinnen und Vertreter des Zementwerkes Leimen, des Staatlichen Gewerbeaufsichtsamtes Mannheim, der Stadt Leimen und der Stadt Heidelberg beraten intensiv in einem Arbeitskreis über zusätzliche Maßnahmen, die zu einer weiteren Emissions- und Immissionsminderung führen können.

Schutz vor schädlichen Lärmeinwirkungen

Auf der Basis des jetzt vorliegenden Lärmgutachtens des Geographischen Instituts der Universität Heidelberg sollen detaillierte Maßnahmen in Abhängigkeit der im Schallimmissionsplan festgestellten Belastungen erarbeitet werden.²⁾ Für den Höhenstadtteil Emmertsgrund (in Waldrandlage) lässt sich jedoch nur eine minimale Lärmbelastung feststellen, so dass keine Maßnahmen notwendig sind.

11.5 Boden, Altlasten, Grundwasser

Im Interesse der nachfolgenden Generationen ist es wichtig, den Boden in seiner Funktion als Lebensgrundlage zu erhalten und vor Belastungen zu schützen.

Der alte Kalksteinbruch unterhalb des Emmertsgrunds wird zur Zeit nach einem mit der Stadt Heidelberg abgestimmten Sanierungsplan rekultiviert.

11.6 Energie

Ein zentrales Klimaschutzziel der Stadt Heidelberg ist es, den Energieverbrauch zu sen-

1) Stadt Heidelberg, Stadtplanungsamt: Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg, 1994.

2) Stadt Heidelberg (Hrsg.): Schallimmissionsplan Heidelberg, „Schallimmissionen und Lärmbelastungen in Heidelberg 1998“; Bearbeitung: Geographisches Institut der Universität Heidelberg, Heidelberg 1998.



Rekultivierung des ehemaligen Kalksteinbruchs

ken und die Bevölkerung besser vor schädlichen Immissionen zu schützen. Die Kampagne „Klimaschutz Heidelberg - gemeinsam gegen dicke Luft“, das Klima-Maßnahmen-Konzept sowie die Energiekonzeption der Stadt Heidelberg unterstützen dieses Ziel.

Ökologisch verträglicher Energieeinsatz

Bei der Bebauung der Fläche unterhalb der Mombertstraße soll eine Senkung des Energie- und Wärmebedarfs durch entsprechende Festsetzungen im Bebauungsplan erreicht werden:

- Fernwärmesatzung, die eine Kraft-Wärmegekoppelte Energieversorgung mit Anschluss- und Benutzungszwang verbindlich festlegt
- privatrechtliche Festlegung von Energiekennzahlen oder Wärmekoeffizienten (k-Werte) in Kauf- oder Pachtverträgen
- Festlegung eines erhöhten Wärmestandards (Niedrigenergiehausstandard) nach § 9 Abs. 1 Nr. 24 Baugesetzbuch
- verkehrsarme Orientierung



Künftiges Baugebiet unterhalb des Mombertplatzes

- geschlossene Bebauung kompakter Gebäudeformen
- geringe gegenseitige Verschattung der Gebäude
- Südorientierung der Gebäude soweit möglich
- Auswahl niedrigwüchsiger Baumarten, vor allem Obstgehölze, um eine Verschattung der Gebäude zu vermeiden.

Die Sanierung der Hochhäuser im Emmertsgrund soll ebenfalls unter energetischen Gesichtspunkten stattfinden.

11.7 Abfallwirtschaft

Emmertsgrund erhält ein eigenes Müllkonzept

Vorrangiges Ziel der Abfallwirtschaft für den Emmertsgrund ist eine Verminderung der Restmüllmenge durch eine Verbesserung der Trenngewohnheiten der Bewohnerinnen und Bewohner. Die gegenwärtige Müllsauganlage ist zwar für die Mieterinnen und Mieter sehr bequem, sie ist jedoch störanfällig, hat hohe Unterhaltskosten und erlaubt keine moderne Mülltrennung.

Deshalb beschloss der Heidelberger Gemeinderat bereits 1992 in seinem „Sofortprogramm zur Verhinderung des Müllnotstandes“ die Schließung der Müllsauganlage Emmertsgrund in Absprache mit den betroffenen Grundstückseigentümern vorzubereiten. Ziel war es, im Emmertsgrund die getrennte Sammlung wirksam durchzuführen und Gebührengerechtigkeit, ebenso wie Anreize zur Müllvermeidung zu schaffen, ohne nach Möglichkeit die Benutzerfreundlichkeit einzuschränken.

Mit den Bewohnerinnen und Bewohnern konnte kein Einvernehmen über eine Schließung erreicht werden.¹⁾ Deshalb hat das Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung ein neues Konzept erarbeitet, das seit dem 15. November 1997 betrieben wird. Danach soll die Müllsauganlage solange, wie technisch möglich, weiter betrieben werden. Neu ist ei-

1) Umweltbericht 1995 bis 1998, Stadt Heidelberg, Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, Heidelberg, Juli 1998, S.130.

ne Vorsortierung bereits in der Wohnung nach Restmüll (in kleine graue Säcke) und Duales-System-Müll (in kleine gelbe Säcke). Die Säcke werden kostenlos von der Stadt zur Verfügung gestellt.

Bei verschiedenen Wohnanlagen wurde zugleich die getrennte Sammlung von Bioabfällen eingeführt. Generell werden Bioabfall, Papier und Glas über Container im Außenbereich entsorgt. Über das Programm Einfache Stadterneuerung (PES) werden hierfür noch bis Ende 1999 abschließbare Containerstandorte, die nur die Parteien bestimmter Wohnhäuser nutzen dürfen, gebaut. Sollte die Müllsauganlage einmal ausfallen oder - langfristig - ausgedient haben, können hier problemlos Abfallcontainer für die Gelben Säcke und den Restmüll, die den 100 % Bedarf abdecken, aufgestellt werden. Letztere werden mit einer „Müllschleuse“ versehen, die sich nur mit einer speziellen Karte öffnen lässt. Damit kann der persönliche Verbrauch der einzelnen Wohnparteien exakt aufgezeichnet und abgerechnet werden.



Containerstandorte haben häufig ein negatives Erscheinungsbild.



So ansprechend kann ein Containerstandort gestaltet werden.

Die Containerstandorte, die sowohl den Ansprüchen der Abfallwirtschaftssatzung als auch unterschiedlichen städtebaulichen und gestalterischen Anforderungen gerecht werden müssen, wurden in Absprache mit den Hausverwaltungen, den verantwortlichen Ämtern und einem Architekturbüro¹⁾ ermittelt und ausgearbeitet.

Intensive Öffentlichkeitsarbeit

Da sich gezeigt hat, dass eine gut informierte Bevölkerung eher bereit ist, Abfall zu vermeiden und zu trennen, will die Stadt in den nächsten Jahren ihre Öffentlichkeitsarbeit weiter verstärken. Durch gezielte Informationen und Aktionen in mehreren Sprachen will sie sich insbesondere auch an die ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger wenden.

Die Öffentlichkeitsarbeit umfasst heute schon mehrere Bereiche:

- Regelmäßiger Info-Stand im Stadtteil; bei gutem Wetter draußen, in der Emmertsgrundpassage / Forum;
- "Infomobil"-stände der Abfallberatung auf dem Schulhof und den Stadtteilstellen;
- Jährlicher Frühjahrsputz gemeinsam mit der Schule, dem Stadtteilverein und allen interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern;
- Einbeziehung der Hausmeister zur Vermittlung des richtigen Umgangs mit dem Müll: sie verteilen die kleinen Säcke zur Sortierung und an alle neu Hinzuziehenden entsprechende Informationsmaterialien;
- persönliche Gespräche vor allem mit den ausländischen Anwohnerinnen und Anwohner in der Kleiderstube und im Bürgeramt (regelmäßig einmal wöchentlich);
- Bildung einer Gruppe von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, bestehend aus

1) Vergleich verschiedener Entsorgungskonzepte für den Stadtteil Heidelberg-Emmertsgrund unter besonderer Berücksichtigung der bestehenden Müllsauganlage, ECH Energieconsulting Heidelberg, Gutachten Müllsauganlage Emmertsgrund von CU / Dr. Frank Schuler, im Auftrag der Stadt Heidelberg, Juli 1995.

interessierten und engagierten Bewohnerinnen und Bewohnern des Emmertsgrunds;

- Erarbeitung von mehrsprachigen Informationsmaterialien; eine Übersetzung der „Sortierhilfen“ ins arabische und albanische ist geplant;
- Kontaktaufnahme mit dem Naturschutzbund Deutschland (NABU) zur Entwicklung einer Kindergruppe mit dem Schwerpunkt Umwelt / Abfall;
- Veröffentlichungen sowohl in der Stadtteilzeitung „EMBOX“ als auch in den öffentlichen Medien;
- Telefonische Beratung;
- Ständige Containerkontrollen an schwierigen Standorten sowie öffentliche Müllsortierung der daneben gelegten Abfälle.

Für die zukünftige Öffentlichkeitsarbeit ist geplant:

- Einrichtung eines schwarzen Bretts am Bürgeramt bzw. im Forum, das über den aktuellen Stand und allgemein zum Thema Abfall informiert;
- Infoveranstaltung im Augustinum, wenn entsprechende Sackständer vor Ort vorhanden sind;
- Stärkung der Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum im Sinne der weiteren Sensibilisierung der Heranwachsenden für die "Müll"-Thematik.

11.8 Ergebnisse der Workshops

Im Vergleich zu den Themen der anderen Arbeitsgruppen, erhielten die Ziele und Maßnahmen aus der Arbeitsgruppe „Umwelt-Freiraum-Abfall“ nur geringe Gewichtungen. Die Vermutung liegt nahe, dass andere Themen und Probleme im Emmertsgrund Vorrang haben.

Dennoch wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Arbeitsgruppe viele Ziele und Maßnahmenvorschläge erarbeitet:

- Saubere öffentliche Aufzüge (Emmertsgrundpassage, Jellinekplatz, Sparkasse);

- Größere Attraktivität der Freiräume (Beleuchtung der Fußwege u.a.) herstellen;
- Friedhofsplanung zwischen Emmertsgrund und Boxberg;
- Mehr Information über und Motivation zur Mülltrennung (mehrsprachig);
- Vorhandene Beton-/Versiegelungsflächen begrünen; Fassaden- und Dachbegrünung; Wohnumfeldverbesserung; Kooperation von Eigentümern, Mietern, der Stadt und Beratern (z.B. dem NABU); Bepflanzung und Pflege im Forum durch die Übernahme von Patenschaften, z.B. durch Wohn-/Hausgemeinschaften; ggf. auch Geldbeschaffung durch die Veranstaltung kleinerer Straßenfeste;
- Umnutzung von Abstandsgrün in private Gärten; Mietergärten in den Innenbereichen der Wohnblöcke; Gründung eines Vereins, dem Wohnungsbaugesellschaften, Eigentümer, Mieter und die Stadt (als Beraterin) angehören;
- Müllberge um die Containerstandorte abbauen, z.B. durch öfteres Leeren (Abfallamt) und Reinigen (Heidelberger Dienste und Anwohnende); attraktive und begrünte Müllcontainerplätze; Erhaltung der Müllsanganlage.

Ein schöneres Wohnumfeld scheint vielen wichtig und wird häufig in Zusammenhang mit „Sauberkeit“ gesehen. „Saubere“ Bereiche werden sowohl in der Umgebung der Großwohnanlagen, auf Plätzen und Wegen als auch in den Grünanlagen und im Wald gewünscht. Die Bürgerinnen und Bürger sind hier auch zu einem persönlichen Einsatz bereit: sie schlagen einen regelmäßigen Frühjahrs- und Herbstputz vor, zu dem über die jeweiligen Hausmeister oder Hausverwalter - evtl. mit anschließendem Kaffee und Kuchen oder einer Verlosung - aufgerufen wird.

Anhang

Emmertsgrund auf einen Blick 1998

Erhebungsmerkmal	Emmertsgrund	Emmertsgrund	Heidelberg
	013 1	0 13	
Fläche (in ha)			
Gesamtfläche	274,1	274,1	10.883,4
Bebaute Fläche	53,4	53,4	2.766,2
<i>in % der Gesamtfläche</i>	19,5	19,5	25,4

Quelle: SICAD-Auswertung, Amt 62; 1996

Einwohner			
Wohnberechtigte Personen¹⁾	7.522	7.522	146.544
Wohnbevölkerung insgesamt	7.244	7.244	131.685
Männlich	3.506	3.506	61.535
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	48,4	48,4	46,7
Weiblich	3.738	3.738	70.150
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	51,6	51,6	53,3
darunter:			
Frauen von 15 bis 45 Jahren	1.628	1.628	33.727
<i>in % der Frauen</i>	43,6	43,6	48,1
Deutsche insgesamt	5.556	5.556	112.742
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	76,7	76,7	85,6
Ausländer insgesamt	1.688	1.688	18.943
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	23,3	23,3	14,4
darunter EU - Ausländer	121	121	4.786
<i>in % der Ausländer</i>	7,2	7,2	25,3
darunter aus ehemaligen Anwerbeländern	753	753	8.187
<i>in % der Ausländer</i>	44,6	44,6	43,2
Einwohner je ha Gesamtfläche	26,4	26,4	12,1
Einwohner je ha bebauter Fläche	135,7	135,7	47,6

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.1998 ¹⁾ Wohnberechtigte Personen mit Haupt- oder Nebenwohnsitz.

EU - Ausländer = Belgien, Dänemark, Griechenland, Großbritannien, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Österreich, Niederlande, Portugal, Schweden u. Spanien. Ausländer aus ehemaligen Anwerbel. = Griechenland, Italien, ehem. Jugoslawien, Portugal, Spanien u. Türkei.

Altersstruktur			
unter 3 Jahre	247	247	3.500
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	3,4	3,4	2,7
3 - 5 Jahre	298	298	3.429
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	4,1	4,1	2,6
6 - 9 Jahre	433	433	4.514
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	6,0	6,0	3,4
10 - 17 Jahre	938	938	8.590
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	12,9	12,9	6,5
18 - 29 Jahre	1.126	1.126	26.650
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	15,5	15,5	20,2
30 - 44 Jahre	1.692	1.692	33.645
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	23,4	23,4	25,5
45 - 64 Jahre	1.573	1.573	30.831
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	21,7	21,7	23,4
65 und älter	937	937	20.526
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	12,9	12,9	15,6
darunter:			
75 und älter	554	554	10.216
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	7,6	7,6	7,8

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.1998

Familienstand			
Ledig unter 18 Jahre	1.914	1.914	20.028
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	26,4	26,4	15,2
Ledig 18 Jahre und älter	1.267	1.267	44.032
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	17,5	17,5	33,4
Verheiratet	3.200	3.200	51.076
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	44,2	44,2	38,8
Verwitwet	497	497	9.028
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	6,9	6,9	6,9
Geschieden	366	366	7.521
<i>in % Wohnbevölkerung</i>	5,1	5,1	5,7

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.1998

Emmertsgrund auf einen Blick 1998

Erhebungsmerkmal	Emmertsgrund	Emmertsgrund	Heidelberg
	013 1	0 13	
Haushalte			
Haushalte (HH) insgesamt	2.816	2.816	70.798
davon:		0	
Einpersonenhaushalte	1.045	1.045	37.734
<i>in % aller Haushalte</i>	<i>37,1</i>	<i>37,1</i>	<i>53,3</i>
Mehrpersonenhaushalte	1.771	1.771	33.064
<i>in % aller Haushalte</i>	<i>62,9</i>	<i>62,9</i>	<i>46,7</i>
HH ohne Kinder unter 18 Jahre	1.798	1.798	58.087
<i>in % aller Haushalte</i>	<i>176,6</i>	<i>63,8</i>	<i>82,0</i>
HH mit Kindern unter 18 Jahre	1.018	1.018	12.711
<i>in % aller Haushalte</i>	<i>100,0</i>	<i>36,2</i>	<i>18,0</i>
darunter:			
Haushalte mit 1 Kind	437	437	6.646
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>42,9</i>	<i>42,9</i>	<i>52,3</i>
Haushalte mit 2 Kindern	359	359	4.525
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>35,3</i>	<i>35,3</i>	<i>35,6</i>
Haushalte mit 3 u. m. Kindern	222	222	1.540
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>21,8</i>	<i>21,8</i>	<i>12,1</i>
vollst. Familien mit Kindern	809	809	9.110
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>79,5</i>	<i>79,5</i>	<i>71,7</i>
Alleinerziehende	209	209	3.601
<i>in % der Haushalte mit Kindern</i>	<i>20,5</i>	<i>20,5</i>	<i>28,3</i>

Quelle: Eigene Berechnungen; 31.12.1998

Natürliche Bevölkerungsentwicklung			
Geburten	72	72	1.210
Geburtenziffer	9,9	9,9	9,2
Sterbefälle	64	64	1.312
Sterbeziffer	8,8	8,8	10,0
Geburtensaldo	8	8	-102

Quelle: Eigene Fortschreibung; 01.01.1998 bis 31.12.1998

Wanderungen			
Zuzüge insgesamt	1.248	1.248	25.812
dar. aus dem Stadtgebiet	702	702	11.368
<i>in % der Zuzüge</i>	<i>56,3</i>	<i>56,3</i>	<i>44,0</i>
Wegzüge insgesamt	1.264	1.264	26.647
dar. in das Stadtgebiet	598	598	11.368
<i>in % der Wegzüge</i>	<i>47,3</i>	<i>47,3</i>	<i>42,7</i>
Wanderungssaldo	-16	-16	-835

Quelle: Eigene Fortschreibung; 01.01.1998 bis 31.12.1998

Stellung im Beruf			
Erfaßter Personenkreis insgesamt	1.808	1.808	29.757
davon:			
einfache Stellung	261	261	3.378
<i>in % der erfaßten Personen</i>	<i>14,4</i>	<i>14,4</i>	<i>11,4</i>
mittlere Stellung	865	865	12.434
<i>in % der erfaßten Personen</i>	<i>47,8</i>	<i>47,8</i>	<i>41,8</i>
gehobene Stellung	326	326	6.074
<i>in % der erfaßten Personen</i>	<i>18,0</i>	<i>18,0</i>	<i>20,4</i>
höhere Stellung	356	356	7.871
<i>in % der erfaßten Personen</i>	<i>19,7</i>	<i>19,7</i>	<i>26,5</i>

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.1995, Auswertung nur für den Personenkreis, für den Angaben vorliegen

Die Daten stehen für 1998 wegen Änderung des Meldegesetzes nicht mehr zur Verfügung.

Kraftfahrzeuge			
KFZ	2.869	2.869	67.616
darunter:			
PKW	2.661	2.661	59.429
KFZ je 1000 Einwohner	396	396	513

Quelle: Kraftfahrtbundesamt; 10.01.1998

Emmertsgrund auf einen Blick 1998

Erhebungsmerkmal	Emmertsgrund	Emmertsgrund	Heidelberg
	013 1	0 13	
Wirtschaft			
Erwerbstätige	2.093	2.093	54.099
Erwerbslose	289	289	4.412
Beschäftigte	325	325	87.578
davon:			
Gewerbliche Landwirtschaft	0	0	281
<i>in % der Beschäftigten</i>	0,0	0,0	0,3
Produzierendes Gewerbe	19	19	21.917
<i>in % der Beschäftigten</i>	5,8	5,8	25,0
Dienstleistungen	306	306	65.380
<i>in % der Beschäftigten</i>	94,2	94,2	74,7
Anteil der weibl. Beschäftigten	208	208	40.538
<i>in % der Beschäftigten</i>	64,0	64,0	46,3
Arbeitsstätten	75	75	6.498
davon:			
Gewerbliche Landwirtschaft	0	0	52
<i>in % der Arbeitsstätten</i>	0,0	0,0	0,8
Produzierendes Gewerbe	6	6	915
<i>in % der Arbeitsstätten</i>	8,0	8,0	14,1
Dienstleistungen	69	69	5.531
<i>in % der Arbeitsstätten</i>	92,0	92,0	85,1

Quelle: Volkszählung 1987

Wohnungen			
insgesamt	2.657	2.657	67.523
davon:			
mit 1 Zimmer	314	314	11.393
<i>in % der Wohnungen</i>	11,8	11,8	16,9
mit 2 Zimmern	656	656	17.593
<i>in % der Wohnungen</i>	24,7	24,7	26,1
mit 3 Zimmern	738	738	19.161
<i>in % der Wohnungen</i>	27,8	27,8	28,4
mit 4 Zimmern	586	586	10.396
<i>in % der Wohnungen</i>	22,1	22,1	15,4
mit 5 u. m. Zimmern	363	363	8.980
<i>in % der Wohnungen</i>	13,7	13,7	13,3

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.1998, Wohnungsbestand ohne die an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen

Wohnfläche insgesamt in qm	222.046	222.046	5.051.000
Wohnfläche pro Einwohner	30,7	30,7	38,4

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.1998

Wohnungsalter			
vor 1948	1	1	23.735
<i>in % der Wohnungen</i>	0,0	0,0	35,2
1949 - 1968	0	0	19.717
<i>in % der Wohnungen</i>	0,0	0,0	29,2
1969 - 1978	1.569	1.569	8.856
<i>in % der Wohnungen</i>	59,1	59,1	13,1
1979 u. später	1.087	1.087	15.215
<i>in % der Wohnungen</i>	40,9	40,9	22,5

Quelle: Eigene Fortschreibung; 31.12.1998, Wohnungsbestand ohne die an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen

Wohnungsausstattung			
Bad,WC und Sammelheizung	2.184	2.184	46.157
<i>in % der Wohnungen</i>	99,8	99,8	75,5
Bad,WC ohne Sammelheizung	0	0	11.753
<i>in % der Wohnungen</i>	0,0	0,0	19,2
ohne Bad, mit WC	5	5	1.728
<i>in % der Wohnungen</i>	0,2	0,2	2,8
mit Bad, ohne WC	0	0	608
<i>in % der Wohnungen</i>	0,0	0,0	1,0
ohne Bad, ohne WC	0	0	913
<i>in % der Wohnungen</i>	0,0	0,0	1,5

Quelle: Wohnungs- und Gebäudezählung 1987, einschl. der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen;
Angaben soweit ausgewiesen (2189 Wohnungen = 100%)

Emmertsgrund auf einen Blick 1998

Erhebungsmerkmal	Emmertsgrund	Emmertsgrund	Heidelberg
	013 1	0 13	
Kindertagesstätten			
Kindertagesstätten insgesamt	4	4	74
darin Plätze insgesamt	308	308	4.017 1)
darunter:			
Kindergartenplätze	203	203	2.992
Kindertagesheimplätze	105	105	1.025
Kinderkrippenplätze ²⁾	37	37	407

Quelle: Kinder- und Jugendamt, Oktober 1998

1) 4017 Plätze davon 268 zusätzlich stadtteilübergreifende Plätze ohne Zuordnung auf die Stadtteile.

2) mit Tagespflege. Stadtteilübergreifend: 4 Tagespflegeplätze im Elternhaus

Schulen	Emmertsgrund	Emmertsgrund	Heidelberg
Öffentliche und private Grundschulen (Anz.)	1	1	20
Schülerinnen/Schüler	433	433	4.589
Klassen	16	16	194
Öffentliche und private Hauptschulen (Anz.)	-	-	9
Schülerinnen/Schüler	-	-	975
Klassen	-	-	49
Öffentliche und private Realschulen (Anz.)	-	-	5
Schülerinnen/Schüler	-	-	1.478
Klassen	-	-	58
Öffentliche und private Gymnasien (Anz.)	-	-	10
Schülerinnen/Schüler	-	-	6.384
Klassen	-	-	282
Öffentliche und private Gesamtsch. (Anz.)	-	-	2
Schülerinnen/Schüler	-	-	1.806
Klassen	-	-	80
Sonder- u. Förderschule (Anzahl)	-	-	4
Schülerinnen/Schüler	-	-	392
Klassen	-	-	45
Berufsbildende öffentliche Schulen (Anz.)	-	-	6
Schülerinnen/Schüler	-	-	6.414
Klassen	-	-	289
Schulen insgesamt	1	1	56
Schüler insgesamt	433	433	22.038

Quelle: Schulverwaltungsamt, Schulbericht 1998/99. 1998 IGH ohne Primarstufe. Sie ist bei den Grundschulen enthalten.

Sporthallen u. -anlagen	Emmertsgrund	Emmertsgrund	Heidelberg
Sporthallen insgesamt¹⁾	2	2	46
Übungseinheiten ²⁾	2,0	2,0	67,5
Fläche in qm (netto)	702	702	26.487
Sportfreiflächen Anzahl insg.	1	1	54
Fläche in qm (netto)	5.000	5.000	277.770 3)
davon:			
Rasenspielfelder (Anzahl)	1	1	27
Fläche in qm (netto)	5.000	5.000	170.850
Tennenspielfelder (Anzahl)	-	-	12
Fläche in qm (netto)	-	-	86.900
Kleinspielfelder (Anzahl)	-	-	15
Fläche in qm (netto)	-	-	20.020

Quelle: Sport- und Bäderamt, Oktober 1998.

1) inklusive Gymnastikhallen und -räume.

2) Unter Übungseinheit versteht man die Belegkapazität der Hallen (gleichzeitige Belegung durch mehrere Gruppen).

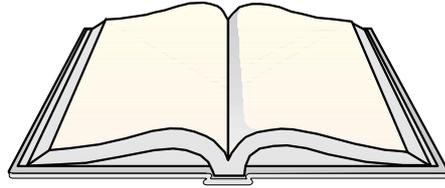
3) 24.950 qm davon werden hauptsächlich von der Universität genutzt und sind für andere nur eingeschränkt nutzbar.

Einrichtungen der Altenhilfe	Emmertsgrund	Emmertsgrund	Heidelberg
davon:			
Dauerpflegeplätze	-	-	1.061
Kurzzeitpflegeplätze	-	-	35
Tagespflegeplätze	-	-	60
Altenwohnheim/-stifte	420	420	532
Betreutes Wohnen	-	-	59
Betreutes Wohnen in der eigenen Wohnung	-	-	37

Quelle: Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, November 1998

Ausgewählte Literaturhinweise

Wenn Sie noch mehr wissen wollen:



Veröffentlichungen der Stadt Heidelberg (Herausgeberin)

1. Emmertsgrund Mombertstraße
Dokumentation des 8. Heidelberger Planungsworkshops
Bearbeitung: argeplan- Hachenberg
Heidelberg 1999
2. Der Frauenalltag als Planungsgrundlage
Beispiel Emmertsgrund
Bearbeitung: Christiane Hauß und Christel Frank
Heidelberg 1995
3. Stadtentwicklungsplan Heidelberg 2010, Leitlinien und Ziele
Heidelberg 1997
4. Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund, Teil1, Bestandsaufnahme, Bewertung, Prognose
Heidelberg 1994
5. Stadtteilrahmenplan Emmertsgrund
Dokumentation der beiden Workshops am 04. Februar und 11. Februar 1998
Heidelberg 1998
6. Stadtteilrahmenplan Rohrbach Teil 2: Entwicklungskonzept und Maßnahmenvorschläge
Heidelberg 1998
7. Umweltbericht 1995 - 1998
Heidelberg 1998
8. Umweltplan (in Vorbereitung)
Bearbeitung: planungsgruppe 4, Umweltplanung für Kommune und Region GmbH,
P. Dittmer/ Paul M. Lösse/ W.U.Rilke, Berlin
Heidelberg 1999
9. Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg 1994
Heidelberg 1994
10. Werkstattgespräch Soziale Stadtentwicklung
Bearbeitung: Büro Conradi, Braum und Bockhorst, Prof. Dr. Bodenschatz, Berlin
Berlin 1999
11. Stadt Heidelberg und Polizeidirektion Heidelberg (Hrsg.)
Kriminalitätsatlas (in Vorbereitung)
12. Stadt Heidelberg und Universität Mannheim (Hrsg.)
Befragung von Jugendlichen in Heidelberg 1997, Abschlußbericht,
Heidelberg 1998

Die Materialien sind zu beziehen über Stadt Heidelberg:

- ▶ **Amt für Stadtentwicklung und Statistik**, Postfach 10 55 20, 69045 Heidelberg,
Tel.: 0 62 21 / 58-2150, Fax: 0 62 21 / 58 46 2150, e-mail: stadtentwicklung@heidelberg.de
Nr. 3, 4, 5, 6, 11

- ▶ **Amt für Frauenfragen**, Postfach 10 55 20, 69045 Heidelberg, Tel.: 0 62 21 / 58-1554,
Fax: 0 62 21 / 58-4916, e-mail: amt16al@heidelberg.de
Nr. 2

- ▶ **Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung**, Prinz Carl, Kornmarkt 1,
69117 Heidelberg, Tel.: 0 62 21 / 58-1800, Fax: 0 62 21 / 58-1829,
e-mail: Umweltamt.Heidelberg@Heidelberg.de
Nr. 7, 8

- ▶ **Kinder- und Jugendamt**, Fischmarkt 2, 69117 Heidelberg, Tel.: 0 62 21 / 58-3151,
Fax: 0 62 21 / 58-4851, e-mail: Amt51al@heidelberg.de
Nr. 12

- ▶ **Stadtplanungsamt**, Palais Graimberg, Kornmarkt 5, 69117 Heidelberg,
Tel.: 0 62 21 / 58-2300, Fax: 0 62 21 / 58-2290, e-mail: amt61al@heidelberg.de
Nr. 1, 9, 10